

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Robian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Betzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Zoltstraße 49, Fernsprecher 1507. Redaktion: Dr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 951. — Nummer 10 1/2. — Inzertionsgebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Seite 576.

Nr. 112.

Magdeburg, Sonntag den 14. Mai 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Die Reform der Personentarife.

Die Reform der Personentarife auf den Eisenbahnen scheint endlich einen kleinen Schritt vorwärts zu kommen. Mit dem Nutzen, der daraus entspringt, ist, wie sich das bei unjeren politischen Verhältnissen von selbst versteht, die Mehrheit der Bevölkerung nicht beteiligt.

Ueber die Ergebnisse der Konferenz deutscher Eisenbahnverwaltungen, welche dieser Tage in Berlin stattgefunden hat, sollte zwar noch nichts verlautbart werden, die bairisch-offizielle „Münchener Abendzeitung“ aber hat die bureaukratische Geheimnisthämerei durchbrochen durch Veröffentlichung der Hauptergebnisse dieser Verhandlungen. Die danach für die drei ersten Wagenklassen für die deutschen Eisenbahnen vereinbarten neuen einheitlichen Tarifföge halten ungefähr die Mitte zwischen den in Preußen geltenden Tarifen und dem billigeren Reformtarif, den 1891 Minister Maybach einführen wollte.

Der Minister wollte damals der Stagnation in der Tarifentwicklung ein Ende bereiten. Aber im Jahre 1890 war Miquel Finanzminister geworden. Dieser „Vater aller Hindernisse“ bewährte seine Fiskalität alsbald durch sein Veto gegen die Maybach'schen Reformpläne, die infolge dessen fallen gelassen werden mußten. Die Maybach'sche Reform würde allerdings eine Minderung der Eisenbahn-Einnahmen Preußens um 35 Millionen Mark jährlich bewirkt haben. Die dem Einnahme-Ausfall aber standen die Mehreinnahmen gegenüber, welche eine Steigerung des Reiseverkehrs mit sich gebracht haben würde.

Der Minister wollte damals der Stagnation in der Tarifentwicklung ein Ende bereiten. Aber im Jahre 1890 war Miquel Finanzminister geworden. Dieser „Vater aller Hindernisse“ bewährte seine Fiskalität alsbald durch sein Veto gegen die Maybach'schen Reformpläne, die infolge dessen fallen gelassen werden mußten. Die Maybach'sche Reform würde allerdings eine Minderung der Eisenbahn-Einnahmen Preußens um 35 Millionen Mark jährlich bewirkt haben. Die dem Einnahme-Ausfall aber standen die Mehreinnahmen gegenüber, welche eine Steigerung des Reiseverkehrs mit sich gebracht haben würde.

Erst nachdem Miquel 1900 aus dem Ministerium „ausgeschickt“ worden war, getraute sich Thielens mit einer Reformmaßregel vorzugehen; er gewährte die allgemeine Einführung von Rückfahrkarten zu anderthalbfachem Preise mit längiger Dauer. Damit war der Stein ins Rollen gekommen.

Was nun die in Frage stehenden Reformen im einzelnen betrifft, so soll die Einführung in Bezug der Rückfahrkarten wieder beseitigt werden. Ueberhaupt sollen „alle Sonderbegünstigungen hinsichtlich“ beseitigt werden. Die vierte Wagenklasse bleibt mit dem Satz von 2 Pf. für das Kilometer unverändert. Hoffentlich erleidet die wohlfeilere Tarifierung für die Arbeiterzüge und für Arbeiterfahrkarten auch keine Einschränkungen. Daß diese Preise etwa verbilligt werden, ist ja nicht anzunehmen.

Bei den Tarifen der drei ersten Wagenklassen unterscheidet man bisher zwischen Schnellzügen und den gewöhnlichen Personenzügen. Für den Schnellzugsverkehr wird in der dritten und zweiten Klasse ein Zuschlag von 1/2 Pfennig pro Kilometer erhoben, während der Zuschlag für die erste Wagenklasse 1 Pfennig beträgt. Nach der „Augsburger Abendzeitung“ soll der bisherige Schnellzugszuschlag ersetzt werden durch einen „Zonenzuschlag“ nach dem Vorbild der Platzkarten in den D-Zügen, was recht unverständlich klingt aber auch ziemlich nebensächlich ist.

In der Hauptsache kommt es bei der Reform auf die Herabsetzung der gewöhnlichen Tarife in den drei ersten Wagenklassen an. Die Tarife berechnen sich bekanntlich in Pfennigen nach der Kilometerzahl. Für die erste Wagenklasse werden gegenwärtig 8 Pf. erhoben. Maybach wollte diesen Satz auf 6 Pf. ermäßigen. Der neue Reformplan will von 8 auf 7 Pf. herabgehen. Für die zweite Wagenklasse werden gegenwärtig 6 Pf. erhoben. Maybach wollte bis auf 4 Pf. herabgehen. Die neue Tarifreform geht bis 4 1/2 Pf. herab. Es ist dies eine Verbesserung um 25 Prozent. Danach würde die Fahrt hin und zurück künftig nicht mehr kosten als jetzt bei Benutzung einer Rückfahrkarte zum anderthalbfachen Betrag von 6 Pf. Für die dritte Wagenklasse werden gegenwärtig 4 Pf. erhoben. Maybach wollte hier eine Herabsetzung um 50 Prozent, also

bis zu 2 Pf. einführen, während gegenwärtig eine Herabsetzung um 25 Prozent, also auf 3 Pf. stattfinden soll. Auch für diese Klasse würde also der Tarif für eine Fahrt hin und zurück künftig derselbe sein wie gegenwärtig bei einer Beschränkung der Benutzung von Rückfahrkarten auf 45 Tage.

Indem Maybach den bisherigen Tarif der vierten Klasse für die dritte Wagenklasse gelten lassen wollte, ermöglichte er die Aufhebung der vierten Wagenklasse. Bayern kennt bekanntlich die vierte Wagenklasse nicht und will dieselbe auch nicht einführen. Dagegen beabsichtigt es, den Tarif der dritten Klasse von jetzt 3.40 auf 2 Pf. für Personenzüge herabzusetzen. Die Bayern werden also in Zukunft in ihrer dritten Klasse so billig fahren wie die Preußen, Sachsen usw. in ihrer vierten.

Nicht genug damit, daß die preussischen Viehwagen, in denen Menschen befördert werden, nicht zum Gütertransport benutzt werden — die vierte Wagenklasse ist die einzige, die keine Verbilligung erfährt. Die ganze „Reform“ besteht lediglich darin, daß den Reichen und den Mittelschichten künftig das Reisen verbilligt wird; die Arbeiter, die auf die schändliche vierte Klasse angewiesen sind, hat man selbstredend vergessen.

Im preussischen Landtag sitzt eben kein Sozialdemokrat. Da läuft der Eisenbahnminister nicht Gefahr, daß er sich ob seiner Vergeßlichkeit zu verantworten hat. Ja, die Arbeiter können noch vor Glück jagen, wenn es den blauen und schwarzen Agrariern bei dieser Gelegenheit nicht gelingt, die Ausnahmepreise für Arbeiterzüge und Wochenkarten wieder zur Aufhebung zu bringen. An Vermittlungen nach dieser Richtung hat es in den letzten Jahren wahrlich nicht gefehlt.

Zwar hat weder das Abgeordnetenhaus noch das Herrenhaus über die Gestaltung der Tarife etwas zu bestimmen. Aber es sind feudale Agrarier, die dort über „Landflucht“ stöhnen, und diesen Klagen schenkt ein preussischer Minister gern sein Ohr, auch wenn er nach der lieblichen preussischen Verfassung dazu gar nicht verpflichtet ist.

So geht's in Preußen, das nach schönen Reden im „Zeichen des Verkehrs“ steht. Im Zeichen des Verkehrs, ja. Die vierte Klasse erbringt drei Viertel der Einnahmen aus dem Personenverkehr. Hier darf kein Pfennig nachgelassen werden. Notwendig ist dagegen, daß die Preußen die Polster der ersten Klasse billiger erstehen.

Bequem und billig reisen, Lump, dürfen nur die etwas haben! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 13. Mai 1905.

Die Bergkommission unter Tage.

Von der Studienfahrt, die die gewissenhafte Bergkommission des Abgeordnetenhauses unternommen hat, weiß die „Rhein-Westf. Zeitung“ zu erzählen, daß ihre Teilnehmer von den Zuständen in den Gruben ganz entsetzt gewesen seien. Die Ausfahrten des sanitären Arbeitszuges hätten sich durch diese Studienreise keineswegs gebessert, ja einige konservative Herren, die bis zu einem Ort mit 24 bis 25 Grad vorgeedrungen seien, hätten gemeint, daß sie sich das viel schlimmer vorgestellt hätten und daß bei heißem Entenwetter viel schwieriger zu arbeiten sei.

Wenn es nun wirklich den Herren Gesetzgebern in den Gruben so gut gefallen hätte, so ließe sich ja die Bergarbeiterfrage in unendlich einfacher Weise lösen. Die Herren hätten einfach in den Gruben bleiben und die Arbeiter nach Berlin schicken sollen, um dort die Gesetze zu machen. Das Volk wäre mit dem Tausch wohl zufrieden. Denn die Gesetze würden gut werden. Ob aber auch die Kohle?

Indes hat es mit dem Entzücken der Kommissionsmitglieder doch ein eignes Bemerknis. An und für sich gilt es ja als ein furchtbar nettes Vergnügen, einmal in romantischer Knappentracht in die Grube einzufahren und unter kundiger Führung drunten spazieren zu gehen. Hier gilt das Simplicissimus-Wort „Die Arbeit ist doch etwas Schönes! Stundenlang könnte man so sehn und zusehn.“ Aber selbst was andern Leuten als interessante Unterhaltung gilt, soll den Berliner Staatsweisen, wenn man der „Germania“ glauben darf, noch zu viel Arbeit gewesen sein. Das Berliner Zentrumblatt, das die Geschichte jedenfalls von einem Mitreisenden hat, erzählt nämlich: „Auf Zechen „Kaiserstuhl“, auf der eine Fahrt für Dienstag vorgesehen war, ist kein Mann angefahren, es waren unter den für die Fahrt ausersehenen Herren drei Mitglieder der konservativen Partei.“

„Auf Zechen „Kaiserstuhl“ ist kein Mann angefahren“, mit welcher Ironie hat die Geschichte die Bedeutung dieses Satzes umgewandelt! Vor wenigen Wochen war er ein Janfarenstoch, der den sozialen Kampf ankündigte und Ereignisse von gewaltiger Bedeutung einleitete. Jetzt ist er nichts anderes als ein widerliches Illustrationchen zu den sozialen Zuständen unserer Zeit. Die Herren, die es den Arbeitern am meisten verübelten, daß sie einmal für ein paar Tage oder Wochen auf Zechen „Kaiserstuhl“ nicht einfahren wollten, sind jetzt selber nicht auf Zechen „Kaiserstuhl“ eingefahren. Denn erstens ist's langweilig, und zweitens könnte es der Gesundheit schaden. Beim Bankett aber, das Herr Schmieding gab, hat keiner gefehlt!

Von Kaiser Joseph 2. erzählt eine lokale Anekdote, er habe sich einmal für ein paar Stunden in den fürchterlichen unterirdischen Gefängnissen des Spielberg anketten lassen, und sei dadurch zu dem Entschluß gelangt, daß kein Mensch mehr jene entsetzlichen Räume betreten dürfe. Würden sich die Herren Gesetzgeber dazu entschlossen haben, nackt mit halbem Leibe im Wasser stehend, neun Stunden oder länger Kohlen zu schürfen, so hätten sie sich vielleicht von der Notwendigkeit einer gesetzlich beschränkten Arbeitszeit überzeugt. Der preussische Landtag aber ist das Parlament der weißen Hände, und von ein oder zwei Ausnahmen abgesehen, kann keines seiner Mitglieder mit dergleichen unangenehmen Erfahrungen rechnen.

Es wäre darum eine kindische Hoffnung, wollte man von der Spazierfahrt der Bergkommission und dem Schmieding-Bankett irgend ein Ergebnis zugunsten einer verständigten Arbeiterschutzgesetzgebung erwarten. Wenn die Frage, welchen Einfluß diese Fahrt auf die Beschlüsse der Kommission haben werde, überhaupt aufgeworfen ist, so vergißt man dabei ganz, daß seine Beschlüsse bereits längst festgelegt sind. Eine praktische Bedeutung kommt daher der Vergnügungsfahrt der Spahn'schen Reizegesellschaft überhaupt nicht zu.

„Mehr herankriegen!“

Die Straßburger Kaiserrede, die sich mit den Aufgabenstellungen des ostasiatischen Krieges beschäftigt, ist gestern an dieser Stelle nach der „Straßburger Bürgerzeitung“ zitiert und mit der durch das Strafgesetzbuch aufgezwungenen Vorsticht kommentiert worden. Es wurde betont, daß, abgesehen von Deutschland, die Worte Wilhelms II. sowohl in Rußland wie auch in Japan böse anecken würden.

Das hat auf höhere Inspiration unsre patriotische Presse binnen vierundzwanzig Stunden eingesehen. Sie bezieht sich daher, eine andere Fassung zu verbreiten, und die Scherzpresse betont, daß diese „wahrheitsgetreu“ sei. Danach äußerte sich der deutsche Kaiser und König von Preußen den zur Kritik versammelten Offizieren gegenüber in nachfolgendem Sinne:

Die jungen Leute müssen mehr herankriegt werden: sie müssen tüchtig den Tag über arbeiten, so daß sie abends müde und erschöpft sind und bald das Lager aufsuchen, anstatt erschöpfende „Vergnügen“ nachzugehen. Das Offizierkorps ist der Kern des Heeres und muß immer frisch erhalten bleiben, sonst leidet das Heer. Daß für die bei der jetzigen Krieg wieder Beispiele genug. Das japanische Offizierkorps ist außerordentlich tüchtig und hat sich, wie auch der japanische Soldat, voll bewährt. Das russische Offizierkorps dagegen hat vollständig versagt, während der russische Soldat sich gut gehalten und tapfer gekämpft hat. Mein Sohn hat mir erzählt, wie die russischen Offiziere sämtlichen Sekt in Kwantschou aufgesaugt haben. Der Feldsoldat muß sich an ein karges Leben gewöhnen und darf nicht an solche Dinge denken.

Und nun kommt ein längerer Passus über die „Taktik im Felde“, die wir uns und den Lesern schenken können, wenn auch Kuropatkin im Gegensatz zu Oyama dabei recht schlecht wegkommt.

Daß die neue Lesart den Russen und Japaner angenehmer in den Ohren klingen könnte, ist nicht anzunehmen. Das russische Offizierkorps wird sich die unerbetene Zensur nicht hinter den Spiegel stecken, sondern mit Ausdrücken und Gefühlen quittieren, die dort straflos bleiben, weil Rußland wohl Gegenseitigkeit verlangt, aber nicht gewährt. Und die Japaner werden die „Gottessprüche“ nicht vergessen, die ihnen in Wilhelmshafen verabreicht worden sein soll.

Die deutschen Rekruten und aktiven Soldaten werden schließlich von Straßburg nach lange träumen, falls der Schlaf der „Ernüchterung“, nachdem der Tag sie mehr herankriegt hat, einen Traum überhaupt noch zuläßt. Die deutschen Offiziere dagegen werden sich bei ihren „Liebesmählern“ den perlenden französischen Champagner erst recht schmecken lassen. Denn ein „karges Leben“ ist nur

dem Feldsoldaten befohlen worden. Na, und im Felde steht man ja gottlos nicht.
Die deutschen Offiziere haben also allen Grund, frohlockend zu ihren Kameraden in Klautschou hinüber zu marschieren. Diese Herren! Ihnen haben die russischen Offiziere alles Selt reggekauft, und das zu einer Zeit, wo ein preussischer Prinz dort zu Gast wollte! Es ist kein Wunder, wenn nach solchen Leistungen das russische Offizierkorps im Felde völlig verjagt.

Die „Schmuckliteratur“.

Der Reichstag begann auch am Freitag wieder um 2 Uhr. Fast die gesamte Sitzung füllte die Beratung von Petitionen aus und von diesen Petitionen beanspruchte wieder die Petition der geschiedenen Heinegemänner, die von den konfessionierten Genossenschaften häufig unterschützt wurden, den Vorrang.

Der alte Heinegemänner unterstüzt mit hochmoralischem Pathos eine Petition der evangelischen Kreissynode Berlin 2, welche sich gegen die „Schmuckliteratur“ wendet. Herr Kooren suchte es so hinzustellen, als ob wirklich nur die unsittliche Literatur betroffen werden sollte. Der junge Antikwart Paktmann war ehrlicher und unvorsichtiger und enthielt namentlich den tiefen Haß, der die päpstlichen und kirchlichen Dunkschwärmer gegen den „Simplizissimus“ erfüllt. Das witzig humorvolle „Simplizissimus“ gebietet gegen den desmoralischen Sittlichkeitspöfchen Weher, zu dessen Vorlesung die Sitten-Katmann nötigte, erregte hitzige Heiterkeitsausbrüche, die durch die selbstbewußte Entrüstung des antijesuitischen Redners bis ins Ungemeine gesteigert wurden.

Mit den Waffen des Humors und der Satire zerlegten die Genossen Heine und Schwarz-Lübeck die defekte Rüstung des Heinegemannes. Auch der freisinnige Benzmann fand einige gute Wendungen und selbst die Nationalliberalen weigerten sich, den Sittlichkeitsrummel mitzumachen. Aber der rasende Koralle wollte sein Opfer haben und so wurde denn die Sitzung der Bismarckwächter dem Reichstagster als Sekunde empfohlen.

Die weiteren Petitionen wurden meist behattelos erledigt. Die Genossen Heine und Schwarz-Lübeck fanden Gelegenheit, einige Jüdischkeiten und Mittelstandsrederien zu charakterisieren. Um den Kommissionen Gelegenheit zu geben, das Plenum mit Beratungsstoff zu versorgen, soll die nächste Sitzung erst am Donnerstag den 18. Mai abgehalten werden. Ein Antrag des Gen. Heine, am Dienstag einen Scherztag abzuhalten, wurde von der Mehrheit abgelehnt. Rechnungssachen, Totalisatorgesetz und Zivilprozessordnung sollen den Gegenstand der nächsten Sitzung bilden.

„Die akademische Freiheit“ des Zwanges.

Die deutschen Studenten haben in Weimar einen Verbandstag abgehalten und dort einen Verband deutscher Hochschulen gegründet und Grundsätze für ihn aufgestellt. In diesen Grundsätzen wird gesagt, der Student müsse das Bestreben haben, sich zu einer geistig und sittlich freien Persönlichkeit zu entfalten; das könne er aber nur, wenn er jede Absonderung nach parteipolitischen oder konfessionellen Gesichtspunkten vermeide resp. bekämpfe.

„Die akademische Freiheit“, heißt es dann wörtlich weiter, „die der Student genießt, legt ihm auch die Pflicht auf, sie nicht zu mißbrauchen. Mißbrauch der Freiheit aber ist es, wenn man sich . . . zu geschlossenen Korporationen rein politischer oder konfessioneller Natur von den übrigen Kommilitonen absondert.“

Dass der Kampf um die akademische Freiheit die reine Affenkomödie sei, war schon durch seine früheren Entwicklungstadien klar geworden und brauchte nicht erst durch diesen Verbandstag bewiesen werden. Die akademische Freiheit besteht darin, daß man den Studenten das allgemeine bürgerliche, durch die Verfassung verbürgte Recht der Vereinsfreiheit aberkennt.

Die Studenten unterstreichen noch diese Minderung des bürgerlichen Rechts. Ihre „geistig und sittlich freien Persönlichkeiten“ gedeihen nur unter dem Verbindungs- und Zwangswort. Die Sittlichkeit, die dort emporwächst, verbreitet Kellerdümpfe.

Dichterst und Kaiser.

Berschiedene bürgerliche Blätter haben ihrem Mißbehagen Ausdruck gegeben darüber, daß der deutsche Kaiser an der Nationalfeier zu Ehren Schillers in feiner Weise teilgenommen habe. An und für sich ist diese Wahrnehmung durchaus richtig. Zur Zeit, da in der Straßburger Universität die Gedächtnisfeier gehalten wurde, hielt der Kaiser in der Nähe des Universitätsgebäudes eine militärische Parade ab, der die Honoratioren des Landes und der Stadt beiwohnten.

Aber solche Tatsachen gegen den Kaiser auszusprechen zu wollen, wird einem ehrlichen Gegner der kaiserlichen Herrschaft nicht befallen. Schiller war ein Diktator, er hatte die Pflichten gegen seinen Landesherren jenseitig verlegt. Später hat er sich in seinen Schriften über den Stand der Monarchen wiederholt in so despektierlicher Weise ausgelassen, daß man es einem Monarchen, der zugleich ein überzeugter Monarchist ist, unmöglich übernehmen kann, wenn er von einem solchen Dichter nichts wissen will.

Würde die bürgerliche Presse das Bild Schillers nicht beharrlich verfallenen, so würde sie sich auch nicht über die Zurückhaltung des Kaisers zu wundern brauchen.

England.

Großes Interesse erregt bei den Spaniern am Freitag in London der Entwurf einer Schaar von 300 Armeesoldaten, die unter Führung ihres Generals, des Schuttmachers Crispin, nach London marschieren, um dem Kriegsministerium über dem Parlament ihre Beschwerden zu unterbreiten. Der Kriegsminister Lord Roberts versuchte sich, sie zu empfangen, und die Polizei sollte ihnen, falls dem Parlament bis auf eine Weile zu nahe, die Schaar blockiert werden in der Parade.

Aus der Parteibewegung.

Fortsetzung der Partei. In Leipzig hat sich heute ein Parteitag abgehalten, an dem von 28 Jahren an der Partei.

schwindet. Der Bestrebene ist außerhalb Leipzigs bekannt geworden durch seine Tätigkeit im Zentralverband der Steinarbeiter, dessen Verbandskassierer er mehrere Jahre war.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Mai 1903.

Krankenunterstützung an Unfallverletzte.

Aus dem Arbeitersekretariat wird uns geschrieben: Die Frage, ob Unfallverletzte über die 13. Woche hinaus Anspruch auf Krankenunterstützung haben, ist durch § 25 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes durchaus klar geregelt. Es heißt da:

„Die Verpflichtung der eingetragenen Krankenkassen, sowie der sonstigen Kranken-, Sterbe-, Invaliden- und andern Unterstützungskassen, den von Unfällen betroffenen Arbeitern und Betriebsbeamten sowie deren Angehörigen und Hinterbliebenen Unterstützungen zu gewähren, sowie die Verpflichtung von Gemeinden oder Armenverbänden zur Unterstützung hilfsbedürftiger Personen wird durch dieses Gesetz nicht berührt.“

Im weiteren regelt § 25 die Erstattungsansprüche derjenigen Institutionen, die an Unfallverletzte Unterstützung für eine Zeit gezahlt haben, in der diesen ein Anspruch an die Organe der Unfallversicherung zuzustehen.

Nun bestimmt das Krankenversicherungsgesetz im § 6: „Die Krankenunterstützung endet . . . im Falle der Erwerbsunfähigkeit spätestens mit dem Ablauf der 26. Woche nach Beginn des Krankengeldbezuges . . .“

Die Sachlage ist danach ohne allen Kommentar völlig klar: Die Krankenkassen müssen unter allen Umständen ihre Mitglieder im Falle der Erwerbsunfähigkeit 26 Wochen unterstützen, ganz gleich, ob die Erwerbsunfähigkeit die Folge eines Betriebsunfalles ist oder nicht.

Eine große Anzahl der Krankenkassen — vor allen der Betriebskrankenkassen — können diese Bestimmungen der zitierten Gesetze nicht verstehen. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß sie über die 13. Woche hinaus eine Unterstützung nicht zu gewähren brauchen, weil der § 9 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes bestimmt, daß vom Beginn der 14. Woche ab die Unfallversicherung Heilpflege und sonstige Unterstützung zu leisten habe.

Auffallend ist hierbei eine Notiz der „Deutschen Krankenkassen-Zeitung“. Sie schreibt unter S. L. (Simon-Magdeburg): „Die Krankenkasse ist nicht verpflichtet, über die 13. Woche nach dem Unfall hinaus Krankenunterstützung zu gewähren.“

Wir wissen nicht, auf welche Interpretation der beiden Gesetze sich diese Auskunft stützt. Sie ist aber sicher irrig, da sie dem klaren Wortlaut der angesprochenen Bestimmungen widerspricht. Eine derartige Auslegung der Gesetze befreit eine der besten zugunsten der Erkrankten geschaffene Bestimmung des Krankenversicherungsgesetzes vom 25. Mai 1903, denn sie verkürzt die Dauer der Unterstützung für Unfallverletzte ganz willkürlich von 26 auf 13 Wochen.

Der Schaden, der durch die Weigerung der Krankenkasse dem Verletzten zugefügt wird, ist ein ganz bedeutender. Man bedenke, daß bei der gegenwärtigen Höhe der Krankengelder die Familie des verheirateten Verletzten 13 Wochen lang bereits Mangel leiden muß und daher beim Beginn der 14. Woche sicher eine Notlage eingetreten ist. Nun verweigert plötzlich die Krankenkasse die Unterstützung überhaupt. Der Verletzte hat weder Arzt noch Arznei und vor allem fehlen ihm die Barmittel. Er kann nun freilich mit Aussicht auf Erfolg die Krankenkasse verklagen; bevor jedoch eine Entscheidung ergeht, sind sicher drei Wochen vergangen. Was soll die Familie während dieser langen Zeit ohne Substanzmittel anfangen? Man wende nicht ein, daß ja die zuständige Verurteilung eingetreten habe; das ist es ja eben, daß dies in 90 von 100 Fällen nicht geschieht. Gewiß soll die Verurteilung ihren Verbindlichkeiten pünktlich nachkommen und mit Beginn der 14. Woche Unterstützung gewähren. Aber sie tut es einfach nicht und die zulässige Beschwerde an das Reichsversicherungsamt hat auch im besten Falle erst nach 3 oder 4 Wochen Erfolg.

Uebrigens hat, wie wir noch einmal im Interesse der Krankenkassenmitglieder hervorheben wollen, die Krankenkasse die Pflicht, bis zum Ablauf der 26. Woche Krankengeld zu gewähren.

Angefaßt der durchaus klaren Sachlage ist nicht zu verstehen, daß sich auch gegenwärtig noch Ortskrankenkassen finden, die sich ihren Verpflichtungen durch irrtümliche Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen zu entziehen suchen, obwohl sie wissen müssen, daß diese Bestimmungen in den Fällen, wo die betroffenen Arbeiter klagen, jedesmal müssen. Der Effekt ist doch schließlich nur, daß man der Familie des Verletzten für zwei 4 Wochen die Substanzmittel nimmt, durch Voranhaltung der ärztlichen Hilfe das Leiden verschlimmert und sich selbst sowie den übrigen Beteiligten ganz überflüssige Plakate verschafft. Ganz abgesehen noch von dem allen sozialen Empfinden Hofn sprechenden falschen Anwendung der Gesetze sollte schon mit Rücksicht auf ihre Reputation eine Ortskrankenkasse, in deren Vorstand organisierte Arbeiter mitwirken, es unterlassen, Unfallverletzte zu quälen.

Die Ortskrankenkasse für die im Maurer- und Bauwesen beschäftigten Personen ist bereits unter Mitwirkung des Gewerkschaftssekretariats im November 1902 durch ein Urteil (Zweimann) im obigen Sinne belehrt worden. Das Urteil aber wenig gehorcht zu haben, denn immer wieder kommen Fälle im Sekretariat zur Sprache, die auf ein zähes Festhalten dieser Kassenverwaltung an dem als irrig erwiesenen Auffassungen schließen lassen. Welche Zwecke damit verfolgt werden, ist uns ein Rätsel. Sicher kann die Kasse doch kein Interesse daran haben, möglichst oft durch die Aufrechterhaltung der Verurteilung zu werden. Den Unfallverletzten ist es, jedesmal — und das gilt nicht nur für Magde-

burg — Klage gegen die Krankenkasse anzustrengen, wenn ihnen die Krankenunterstützung über die 13. Woche hinaus verweigert wird.

— Auf die beiden Volksversammlungen, die am 15. Mai (Neustadt, Weißer Hirsch) und 16. Mai (Sudenburg, „Bestes Bierhale“) stattfanden, sei hiermit noch einmal aufmerksam gemacht. In beiden Versammlungen referiert Genossin Ida Altmann über Schulfragen.

— Eine öffentliche Volksversammlung findet am Montagabend im Hohenzollernpark statt. Redakteur Reinhold Gerling, Dramaturg, spricht über „Die Bodenimpfung im Lichte der Volksgesundheit“.

— Versammlung der Vereinigung der Krankenkassen-Vorstände Magdeburgs Montagabend 8½ Uhr in der „Reichs-Tagesordnung“ ist eine äußerst wichtige.

— Ein Versuch der Sozialdemokraten, die Dispositionen dahin zu ändern, daß die Zeit mit Scherztagen zur Beratung von Anträgen aus dem Hause verzerrt würde, blieb erfolglos. So beurteilt die „Magdeb. Ztg.“ den Versuch, den die Sozialdemokraten gestern im Reichstage machten, das Initiativrecht des Parlaments mehr im Volksinteresse auszunutzen. Nationalität. Wer will da anderes erwarten?

— Zum Arbeiterausbau. Die haarsträubenden Geschichten von den Herren Arbeitgebern über die Organisation in ihrer Verfassung ausgeprägt. Die Streikenden können die Herren Arbeitgeber mit derartigen Mägen nicht aus der Fassung bringen, werden nach wie vor das vorgezeichnete Ziel — die neunstündige Arbeitszeit — im Auge behalten. Der Herr Tischlermeister Richter, Große Mühlstraße 3, schießt mit seinen Arbeitswilligen in der Verbreitung dieser Gerüchte den Vogel ab. Kein Geld sollen die Streikenden mehr von Stuttgart erhalten. Dieses Gerücht, welches der Herr Tischlermeister hier ausbreitet, würde ihm allerdings lieb sein in die Wirklichkeit umgesetzt zu sehen, aber lassen Sie sich nur die Zeit nicht lang werden, Herr Richter. Zur Beruhigung sei Ihnen und Ihren Kollegen mitgeteilt, daß heute tatsächlich 4500 Mark ausgezahlt worden sind.

— Unternehmergebau. Zwölf Jahre lang war der Schlosser Robert Weilmann in der Sudenburger Maschinenfabrik A. G. tätig. Am Donnerstagabend sollte Weilmann Überstunden machen. Er lehnte dieses aber ab. Freitag früh wurde er deshalb am Meister Fischer entlassen. Die Mitarbeiter Weilmanns sind durch dieses Vorkommnis in große Erregung geraten.

— Achtung, Maurer und Bauarbeiter! In dieser Woche soll eine Bautenstatistik aufgenommen werden, um festzustellen, wieviel Maurer und Bauarbeiter im Lohnbezirk Magdeburg und Umgegend in Arbeit stehen, ferner ob der festgesetzte Stundenlohn gezahlt, die Arbeitszeit eingehalten wird. Die Fragebogen werden sämtlichen Baudeputierten am Montag den 15. Mai auf den Bauten und Arbeitsstellen zugestellt. Sollte eine Arbeitsstelle übersehen werden, so sind die Kollegen verpflichtet, sich im Verbandsbureau der Maurer und Bauarbeiter zu melden. Am Mittwoch den 17. Mai findet im „Luisenpark“ eine Baudeputierten-Versammlung statt, wozu die Fragebogen ausgefüllt mitzubringen sind. Kollegen! Es ist notwendig, daß jeder Bau- und jede Arbeitsstelle einen Deputierten zur Versammlung sendet. Falls auf einzelnen Bauten noch kein Deputierter gewählt ist, muß die Wahl sofort vorgenommen werden. Jeder Deputierte erhält in der Versammlung eine Legitimation, die am andern Tage auf der Arbeitsstelle vorgezeigt werden muß.

— Die Eismänner. Daß die strengen Herren jetzt regieren, merken wir alle an dem merkwürdigen „Kälteüberfall“, das draußen weht. Worauf beruht nun eigentlich dieser Kälteüberfall? Der Mai zeigt nach den Aufzeichnungen der Meteorologen mehrere Zeitabschnitte, in denen so empfindliche Abkühlungen beobachtet werden, daß sie auffallen würden. Erst vor einem Jahre hat ein ungarischer Wetterkundiger — im theoretischen Sinn — nachgewiesen, daß eine Kälteperiode zwischen dem 1. und 4. Mai, eine in der Zeit der Eismänner und eine ebenso hervorragende um den 20. Mai auftritt. Außerdem gibt es noch vereinzelte kalte Tage, die sich auf verschiedene Termine verteilen. Man kann demnach nicht von einer Serie von kühlen Tagen sprechen, sondern von verschiedenen Perioden, die etwa um je eine Woche auseinander liegen. Die Ursachen dieser empfindlichen Temperaturrückgänge sind wahrscheinlich darin zu suchen, daß die Wärmeabstrahlung in den Polarregionen so lang andauern muß, bis die dortigen Randeismassen abzuschnimmen beginnen. Sie treiben nach Süden, verbrauchen durch das Schmelzen viel Wärme, kühlen in Nord-Europa die Luft, wodurch sich ein Gebiet hohen Luftdrucks ausbildet, das schließlich sein Wirkungsbereich bis über Mittel-Europa erstreckt und allgemeine Abkühlung veranlaßt. Dieser Vorstoß geht wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem früheren oder späteren Eintritt des Frühlings im hohen Norden, weshalb die Kälterückfälle im Mai an verschiedenen Terminen eintreten. So hatten wir vor einem Jahre die tiefsten Temperaturen vom 5. bis 8. Mai und die nächst tiefen gerade in den Tagen der Eismänner. Im Jahre 1902 traten sie hauptsächlich vom 18. bis 20. ein und 1903 wurden sie um den 15. und 21. Mai beobachtet. Man sieht also, daß sich die Temperaturrückgänge nicht gerade an den Kalender binden, daß sie aber im Mai häufig sind und anscheinend von dem Fortschritt des Frühlings in den Polarregionen abhängen. Die wissenschaftliche Meteorologie begnügt sich aber nicht mit dieser Erklärung. Sie sucht die Ursachen noch auf andern Gebieten.

— Von der Elbe. Der Verkehr auf der Elbe steht zur Zeit auf der Höhe. Der immer noch günstige Wasserstand wird von den diversen Schiffsahrtsgesellschaften auf das Beste ausgenutzt. Bis in die Nacht hinein passieren fortgesetzt die großen Rad- und Kettendampfer mit angehängten Schleppschiffen die verschiedenen Brücken. An sämtlichen Lagerplätzen der Strom- und Havelde vom Neustädter Hafen bis zur Sälzeinfahrt liegen teilweise in doppelter Reihe die der Ent- oder Beladung harrenden Kähne. Am Stadtmarsch herrscht ebenfalls ein großer Andrang von mit Kohlen beladenen Fahrgäugen. Da dort die Entladung noch durch Handarbeit besorgt wird, müssen die ankommenden Kähne mit ihren Ladungen oberhalb der Verladeellen vor Anker gehen und dort warten bis die Kohle an sie kommt. Wer irgendwie in der Lage ist, sollte jetzt seinen Keller mit dem nötigen Feuerungsmaterial versehen, da ein Nachlassen der Preise für Kohlen (siehe 68. Bg. frei Keller) schwerlich eintreten wird. Einen umfassenden Überblick über den zur Zeit bedeutenden Elbeverkehr erhält man am besten von den hochgelegenen Anlagen am Eingang der Königsbrücke. Von dort sieht man das ganze Elbepanorama mit seiner mit Schiffen und Dampfern aller Art belebten Wasserfläche. Im Interesse der vielen Tausende von fleißigen Händen, die jetzt durch die Schiffsahrt direkt und indirekt beschäftigt werden, ist nur zu wünschen, daß der Verkehr in dem jetzigen Umfang möglichst lange bestehen bleibt.

— Erhängt hat sich am Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr in den Anlagen auf der Kottbuser Höhe der 45-jährige Tischlermeister Otto Jänicke aus Wolmirstedt. Die Wiederbelebungsversuche zeigten keinen Erfolg, wurde die Leiche nach der Leichenhalle des altstädtischen Krankenhauses gebracht.

— Kaiser-Panorama. Breiteweg 134, 1. Zwei vollständig neue Serien sind am Montag in den genannten Institut für die Woche vom 14. bis 20. d. M. zu besichtigen. Zunächst kann der Besucher eine prächtige Baudeutung durch Interlinear, Baudeutungen

Deutscher Reichstag.

(184. Sitzung.)

Berlin, 12. Mai, 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Kommissare.
Ein paar Rechnungssachen und das internationale Sanitätsabkommen werden in dritter Lesung debattelos erledigt. Es folgen

Petitionen.

Eine Petition der Kreisynode Berlin II fordert Verschärfung der gesetzlichen Handhaben zur Unterdrückung schlechter Literatur- und Kunstzeugnisse. Die Petition nimmt besonders auf die Witzblätter Bezug. Die Kommission empfiehlt (mit 13 gegen 10 Stimmen) Ueberweisung zur Erwägung, während ein Antrag Semler und Gen. (nall.) Uebergang zur Tagesordnung fordert.

Abg. Noeren (Ztr.): Bis in friedliche Dörfer dringt die unsittliche Literatur mit ihrem fittlichen Verwahrloosung und moralischer Verpeinung. Zum Himmel sinkt der Schmutz und diese geistige Syphilis, um den Ausdruck sogar eines liberalen Blattes anzuwenden, richtet ärgere Verheerungen an, als die leibliche. Der Schutz, den der § 184 des Strafgesetzbuchs gewährt, vermag der verderblichen Pest nicht genügend zu wehren. Selbst der „Vorwärts“ hat anerkennen müssen, daß gegen die Schmutzliteratur entschiedener vorgegangen werden muß. Stimmen Sie (zur Linken) daher dieser Petition bei. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Heine (Soz.): Gerade die sozialdemokratischen Zeitungen halten ihre Spalten am sorgfältigsten rein von schlüpfrigen Romanen und unzüchtigen Novellen. Wir sind wahrlich keine Freunde der Schmutzliteratur, aber wir bedenken uns dafür, der Justiz und der Polizei neue Waffen in die Hände zu drücken. Man spricht von der Verderbnis der heutigen Zeit. Nun, im 1800 hat ein Würzburger Domherr sich eine Sammlung von 2000 unzüchtigen Schriften angeeignet. (Sturm. Heiterk.) Und die älteren Herren hier im Hause werden sich wohl noch der mehr als schlüpfrigen Complots erinnern, die in den 70er Jahren in den Eingelängels gang und gäbe waren. Die Rechtsprechung steht heute auf dem Standpunkt, daß alles unzüchtig ist, was geeignet ist, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl des normalen Menschen in geschlechtlicher Beziehung zu verletzen. Aber als Normalmensch wird der Demuziant (Unruhe i. Ztr.), wird der Schutzmann betrachtet, der noch extra umkehrt, um an unzüchtigen Darstellungen das vorchristliche Vergnügen zu nehmen. (Heiterk. u. Zustimmung.) Der § 184 und die Auslegung, die ihm das Reichsgericht gegeben hat, würden unter Umständen genügen, alle Kunst- und Literatur totzuschlagen, wenn es nicht doch noch Leute gäbe, die fürchten, sich lächerlich zu machen, und wenn nicht ein gewisser Respekt wenigstens die toten Klaffler schütze. Die Polizei hat heute schon die Macht, einfach auf Grund der Gewerbeordnung gegen die Schmutzliteratur vorzugehen; statt aber von dieser Befugnis Gebrauch zu machen, kämpft sie lieber gegen politische Witzblätter.

Hinter der Petition verbergen sich ganz andre Absichten. Nicht der Schmutzliteratur, sondern den kostbaren Witzblättern nach Art der „Jugend“ und des „Simplicissimus“, sowie ersten Büchern wie Bösches Diebesleben in der Natur, allem Wahrsagen und allem Natürlichen gilt der tiefe Haß der geistlichen und weltlichen Augenbolde, jener Leute, denen der Ausdruck Mutterleib unentsetzliche Wut erregt, jener Tugendlaichen, welche den kleinen Mädchen verbieten, mit nackten Armen in die Schule zu kommen, weil sie sich beim Anblick nackter Arme aufregen. (Ztr. Heiterk. links.) Es sind vielfach dieselben Leute, die „zehn“ bis zwölfsährigen Mädchen und Knaben Reichzettel geben, in denen mit peinlicher Genauigkeit nach allen Arten „unentschener“ Gedanken, Handlungen, Worten und Taten geforscht wird. Gibt es wohl etwas, was mehr die Tugend verdriest, als daß man Kindern solche lästige Fragen vorlegt? (Sehr richtig! links.) Offene christliche Aufklärung über geschlechtliche Probleme wirkt am besten aller Unferneheit entgegen, die dagegen durch Geheimnisthümerei am meisten befördert wird. Wer für deutsche Geistesfreiheit, deutsche Bildung und die Sittlichkeit der Jugend eintritt, der muß gegen die Petition stimmen. (Lebh. Beifall links.)

Abg. Lattmann (Wirtsch. Vg.) tritt für die Petition ein. Herr Heine hat den „Simplicissimus“ gefeiert. Ich will Ihnen eine Probe von der Kunst des „Simplicissimus“ geben und aus einem Ge-

bichte dieses Blattes gegen den Eigentümern Weber zwei Verse vorlesen. (Links: Das Ganze vorlesen!) Gut, wenn Sie wollen, werde ich Ihnen das Ganze vorlesen:

Warum schimpfen Sie, Herr Eigentümern,
Ueber die Amoral in der Kemeate?
Warum erheben Sie ein solches Geheule,
Sie gnadenstriebe Schöpfenteule?
Ezechiel- und Jeremia-Filiger,
Was beschmeißen Sie uns mit Bibelbänger,
Was gereicht Ihnen zu solchem Schmerze,
Sie evangelische Unschlittkerge?
Was wissen Sie denn von der Liebe,
Mit Ihrem Pastorenkaninchenstriebe,
Sie multiplizierter Kinderzeuger,
Sie gottesfölicher Bellbestreger?

Sie reden von einem schmutzigen Daster,
Sie jammerliches Sündenpflaster,
Sie haben den Schmutz wohl häufig gefunden,
In Ihren sündigen Fleischeskünden,
Bei Ihrem christlichen Eheweibchen,
Zu der Frau Pokorin Franellenleibchen!

(Während der Vorlesung des Gedichts herrscht im Hause stürmische Unruhe und stürmische Heiterkeit. Nach jeder Strope fragt der Redner: „Ist das nun Kunst oder Gemeinheit?“ Das Zentrum und die Rechte antworten im Chöre: „Es ist eine Gemeinheit“, während die Linke unter großer Heiterkeit ruft: „Weiterlesen, weiterlesen!“ Der Redner entgegnet darauf: Da sieht man den Ernst, womit Sie die Sache auffassen. Diese Worte rufen eine langandauernde erneute stürmische Heiterkeit hervor.)

Abg. Noeren (Ztr.) hofft, daß sich alle Mißverständnisse beiseiten lassen und die Petition einstimmig angenommen wird. (Heiterkeit links.) Jugend und Volkstum müssen vor dem Verderben durch die unsittliche Literatur geschützt werden. Ich erkenne an, daß der „Vorwärts“ vielfach einen entscheidenden Standpunkt in der Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit einnimmt, als die liberale Presse. Redner bittet um Annahme des Kommissionsantrags. (Beif. i. Ztr.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Sie (nach rechts und zum Ztr.) wollen diejenigen treffen, die Ihre politische Unsitlichkeit beleuchten, Ihre Heuchelei entlarven, die die bodenlose politische Unsitlichkeit, die abgrundtiefe Gemeinheit der herrschenden Klassen beleuchten. (Große Unruhe rechts und im Ztr.) Das Gedicht des „Simplicissimus“, das der Herr Lattmann vorlas, mag ja Ihnen unangenehm sein. (Zuruf rechts: Schweinisch!) Ach, meine Herren, dem Reinen ist alles rein, dem Schweine alles Schwein. (Große anhaltende Unruhe rechts, Glocke des Präsidenten.) Redner verliest im weiteren Verlauf seiner Rede einen Artikel der „Harburger Zeitung“, der sich gegen ein Flugblatt des sozialdemokratischen Bäringer Pfarrers Pfleger wendet. In dem Artikel kommen folgende Kräfte vor: „Ein Schandstück, ein Schmutzstück, das die Herzen verrohen und die Sinne verderben soll. Ein ecker Witz mit Geißel und Gift durchzieht... Holzknecht... Die Genossen entpuppen sich als wahre Luftverpester und Wasserverpester... Verdrehungsgemeinschaft... In Witz verkommene Oberführer... Der Pfarrer Pfleger verdient für seine zynische Synopten lebenslängliche Zuchthausstrafe.“ (Das Vorlesen des Artikels wird von stürmischen Heiterkeitsausbrüchen im ganzen Hause begleitet.) Und so schreiben ernsthaft politische Blätter Ihrer Richtung gegen einen evangelischen Pfarrer. Das ist die Sittlichkeit des Abg. Lattmann. Das Gedicht des „Simplicissimus“ ist noch lange nicht so dumm, wie die katholischen Schriften des Mittelalters. (Unruhe und Widerspruch im Ztr.) Wir werden uns hüten, für die Petition einzutreten, denn wir hüten uns nicht veranlaßt, Heuchler und Oberheuchler zu schaffen. (Beifall links.)

Abg. Heine (Soz.): Wenn Menschen einen widernatürlichen Reiz bei der Lesung einer Schrift oder bei Anblick eines Bildes empfinden, so liegt die Unferneheit meist in den Menschen und nicht in den Schriften und Bildern. (Sehr richtig! links.) Das Vorlesen von Reichzettel an die Kinder im Kommunionunterricht wird auch von strenggläubigen Katholiken als Herausforderung unfernerer Pässernheit verurteilt. (Beif. links.)

Abg. Lenzmann (Freih. Vp.): Die Petition ist außerordentlich weit gefaßt. Die Herren haben sich nicht einmal die Mühe ge-

geben, ihre Wünsche in greifbare und bestimmte Vorschläge, die bei gesetzgeberischen Aktionen zugrunde gelegt werden können, zu fassen. Katholische und evangelische Geistliche scheinen die abgelegte der Heine auf dem Wege der Petition wieder einschmuggeln zu wollen. Wir alle sind der Meinung, daß die Sittlichkeit bekämpft werden muß. (Schall. Heiterk.) Ich wollte natürlich vielmehr sagen, die Unsitlichkeit. Wir meinen aber, daß Schule und Familie, nicht Gesetz oder Strafbestimmungen auf diesem Gebiet etwas erteilchen. Namentlich würde es sich empfehlen, wenn von oben gute Beispiele gegeben würden. (Sehr gut! links.) Wir sind für den Uebergang zur Tagesordnung. (Beif. links.)

Abg. Dr. Pajig (nall.) tritt ebenfalls für Uebergang zur Tagesordnung ein. (Beif. links.)

Der Kommissionsantrag auf Ueberweisung zur Erwägung wird unter Ablehnung des Antrags auf Uebergang zur Tagesordnung gegen die Stimmen der gesamten Linken und des Grafen Reventlow (Antik.) angenommen.

Mehrere Petitionen werden von der Tagesordnung abgesetzt, andre debattelos nach den Kommissionsanträgen erledigt.

Die Kommission beantragt, die zahlreichen (über 40) Petitionen betr. Einschränkung des Fleischhandels als Material zu überweisen.

Abg. Pöcher (Ztr.) beantragt Ueberweisung zur Erwägung und begründet einen dahingehenden Antrag Erzberger. Durch den Fleischhandels wird der Alkoholismus in Preußen getragen, die sonst davon nicht berührt werden.

Abg. Heine (Soz.) erklärt sich namens seiner Fraktion sowohl gegen den Kommissionsantrag wie gegen den Zentrumsantrag und bezieht die Handhabung der Schankkonzession seitens der Behörden. Namentlich in kleinen Städten werden politisch mißliebige Personen durch Verschärfung der Schankkonzession schikariert. Durch die Einschränkung des Fleischhandels wird der Mittelstand der kleinen Kolonialwarenhändler geschädigt, für den die Herren von der Rechten doch sonst immer eintreten zu wollen erklären. (Beif. links.)

Der Antrag Erzberger auf Ueberweisung zur Erwägung wird gegen die Stimmen der gesamten Linken, der Polen und der Reichspartei angenommen.

Eine Petition auf Sicherung der Bauförderungen wird auf Kommissionsantrag nach kurzer Debatte zur Erwägung über-

weisen. Ueber eine Petition auf Ausdehnung der Bestimmungen für das Handwerk und auf das Koggenwerk wird unter Ablehnung eines vom Abg. Schwarz-Lübeck (Soz.) bekämpften Antrags Erzberger auf Ueberweisung zur Erwägung Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Präsident Graf Ballerakem schlägt vor, die nächste Sitzung erst Donnerstag den 18. Mai abzuhalten. Der Vorschlag wird unter Ablehnung eines Antrags Wetzel (Soz.) am nächsten Dienstag einen Schwermetalltag abzuhalten angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr. (Rechnungssachen, Totalisatorgesetz und Zivilprozessordnung.)

Schluß 5 1/2 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Aussperrung der Hamburger Holzarbeiter
wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Die Aussperrung hat sich als ein Schlag ins Wasser erwiesen, denn den einschichtigen Arbeitgeber fällt es gar nicht ein, ihre Leute auszusperrern. Die Zahl der ausgesperrten Holzarbeiter beträgt insgesamt 1050, wovon 300 abgereist und 100 in geregelten Werkstätten in Arbeit getreten sind; hinzu kommen noch die streikenden Holzarbeiter der Straßenbahnwerkstatt, so daß die Zahl der sich zurzeit im Städtekomplex Hamburg-Altona-Wandsbeck befindenden ausgesperrten und streikenden Holzarbeiter rund 800 beträgt. — Tagtäglich kann man an den Bahnhofen ein Stück republikanischer „Freiheit“ beobachten; während die Arbeitgeber sich auf den Bahnhofsperrens bewegen dürfen, als wenn sie dort zu Hause wären, müssen sich die Arbeiter,

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Das schlafende Meer.

Roman von Clara Viebig.

(76. Fortsetzung.)

Dolechal und Valentin standen zusammen auf dem Gipfel des Nysa Gora und sahen weit übers flache Land. „Mit mir wahr, Sie sehen zu, was ich die Wirtschaft krieg“, hat Valentin.

Dolechal nickte. Da strahlte der Burische. „Oh, danke, danke! Njes, ne, ich möcht' schreiben vor Pflaster, wie mer jähreit, wenn mer ein Schanz' hirtmt. Nu krieg' ich der Krug sicher, wenn Sie davor sind. An wenn ich den hab', steht der Hochzeit nit mehr im Weg. Herr Gott, ne, bin ich ein froh! Nu geh' ich aber auch direkt beim Propst, de soll uns um 'schwind aufbieten!“

Man küßte förmlich, wie es den Glücklichen drängte, dabon zu stürmen, mit großen Schritten den Sandhügel hinunterzueilen und die Weite zu durchmessen bis hin zu jenem Turm, als wäre die Entfernung vom Berg bis zum Dorf nur eine kurze Spanne. Aber, sich des schuldigen Dankes erinnernd, reichte er treuherzig die Hand:

„Vergessen werd' ich dat dem Herr Rittmeister nie, dat de so gut zu mir war!“ Sich verabschiedend nahm er wieder die Hacken zusammen: „Gestatten der Herr Rittmeister meinen allerbesten Dank!“

Dolechal sah ihn laufen. In ein paar hastigen Sprüngen war er den Hügel hinuntergestürzt, und nun stürmte er weiter, sehr eilig. Nun würde er bald ganz entwidunden sein — nein, so durste man ihn nicht gehen lassen! Man mußte ihn zurückhalten, man mußte ihm die Gefahr klar machen, in die er ahnungslos hineinrannte!

„Bräuer — Valentin — Valentin Bräuer!“ Aber der Ruf kam nicht weit genug. Der Wind trug ihn nicht fort, sondern blies ihm entgegen. So sehr Dolechal auch seine Stimme anstrengte, sie reichte nicht bis zum Ohr des in seiner Fröhlichkeit laut Pfeifenden. — Am Luch, im Niemceger Aker, nicht weit von der

Przyborowor Grenze wollte Valentin seine Stafia treffen. Am getrigen Abend hatte sie ihm gesagt, daß sie heute nach Przyborowo gehen und versuchen würde, dort jemand zu brechen. Daß sie in Chwaliborzycce um Türsprache bitten ging, dagegen hatte der Bräutigam sich entschieden gewehrt. Wenn Stafia ihm zuliebe auch gern das Opfer bringen wollte — nein, dabon sollte sie um keinen Preis, wo man sich so unziemlich gegen sie betragen!

Um die Stunde des Abendlätens hatten sie sich an der Grenze verabredet. Nun hatte das Glöächchen längst ausgeläutet, aber Stafia war noch nicht da. Ach, die gute Stafia, wie lange mußte sie wohl in Przyborowo warten! Der Verliebte sah im Geist deutlich, wie sie ungeduldig hin und her trippelte und sehnsüchtig nach dem Stand der Sonne spähte, die sich schon neigte. Aber nur Geduld, Geduld, desto heißer würden nachher die Küße sein!

Zu verlebtestem Träumen lag der Burische unter den Weiden am Luch und starrte ganz verloren, mit glückselig- müden Augen in das flimmernde Gespinnst, das die untergehende Sonne über den Aedern wob.

Stafia war am zeitigen Nachmittag von Hause ausgebrochen. Das helle, rotgeluppte Sommerkleid stand ihr gut, es ließ den Hals ein wenig frei, und sie hatte, wie zum Schutz gegen die Sonne, mehr aber noch, weil es ihrer zarten Haut schmeichelte, ein leichtes Mullschüchelchen darübergelegt. Einen Hut trug sie nicht, wohl aber spannte sie über das wohlfrisierte, im Sonnenlicht wie silbrige Seide glänzende Haar den Sonnenschirm, den ihr einst die Herrin geschenkt hatte. Geister summend, den freien Arm lustig schlenkernd, schlenderte sie an den Rainen entlang. Wenn der Herbstwind hier über die Stoppel wehte und der Oktoberweibsommer seine weißen Fäden spannt, dann würde sie ein junges Weib sein und ein glückliches dazu! Der gute Junge würde ihr ja alles an den Augen absehen!

Sie hob ihre linke Hand und ließ den goldenen Ring, den er ihr bereits angesteckt hatte, in der Sonne funkeln. Ein breiter Reif war's und ganz von massivem Gold, der kostete gewiß seine zehn Taler!

Ja, sie hatte ein ganz gutes Los gezogen, das mußte sie sich eingestehen. Wenn sie nun auch nicht nach Paris kam, wie die Herrin ihr's einst versprochen hatte, der Krug

in Wociecha-Kolonie war auch nicht zu verachten. Und langweilig würde es da auch nicht sein, es würden schon welche einkehren, mit denen sie schwagen und lachen konnte, und — eine heiße Wutwelle färbte plötzlich ihre trotz der Sommerhitze ungeräumte weiße Wange — würde nicht auch der neue Inspektor von Przyborowo vorprechen? Der neue Inspektor! Da mußte sie doch in sich hineintadeln — ihr war er nicht neu, sie kannte ihn ja so gut!

Eine Schamrot erhob sich plötzlich in ihr, Pan Szulc wiederumsehen. Was würde er wohl sagen, wenn er hörte, daß sie sich verlobt... und bald heiraten würde? Ob es ihm nicht ein ganz klein bißchen leid tat? „Wahrscheinlich“... hoffentlich kriegte sie ihn auch heute in Przyborowo zu sehen — o, sie wollte wohl ihre Augen umhergehen lassen! Auf dem Felde würde er sicherlich sein, beim Schaberlegen. Daß sie ihn doch trafe!

Kaiser feste sie ihre Füße, den Schlennergang aufgebend. Wie dumm, daß sie ins Herrenhaus hinein mußte! Wenn es das Unglück wollte, ging er vielleicht gerade dann draußen vorbei, während sie drinnen ihr Anliegen vortrag! Und nachher — wenn sie ihn nun nachher nicht mehr fand? Daß der Teufel die ganze Wittelkerrei, den Valentin samt dem Krug hole! Nur den Pan Szulc mußte sie sprechen, wollte sie sprechen, und wenn's auch nur auf ein ganz kleines Viertelstündchen wäre! Was lag ihr jetzt daran, ob der schöne Offizier ihr wieder Augen machen würde, wie damals, als sie ihm Kaffee und Lirör präsentiert hatte, in Chwaliborzycce — nur den Szulc wollte sie sehen, nur den!

Hastiger schritt sie zu; schon perkte ihr der Schweiß in Tröpfchen unter der Nase, und doch war sie noch nicht über Chwaliborzycce hinaus. Ach, ist das lästig, so weit wandern zu müssen, wenn man darauf brennt, jemand zu sehen!

Da, wo ihr Weg sich mit dem von Wociecha kreuzenden kreuzte, nicht weit von Dudels Gütte, stieß Stafia auf die Michalina. Dieser hatte man erlaubt, jetzt, da die Arbeit nicht mehr so drängte, und da sie den vorigen Sonntag, am dem Förster Prelifowski zu Besuch gekommen und ein großartiges Traktament gewesen war, nicht zu ihrem kleinen gekonnt hatte, auch einmal am Wochentag nach Hause zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

... nicht mit den wenigen Zugereisten in Verbindung zu kommen, in respektabler Entfernung aufhalten. —

Scharfmacher und Bergarbeiter. Der Zentralverband deutscher Industrieller hat am Freitag einen Delegiertenkongress in Berlin abgehalten. Der Scharfmacherverband hat da nicht nur eine Resolution gegen die Tarifverträge angenommen, in der die Scharfmacher best. Abbruch von Tarifverträgen als für die Industrie durchaus gefährlich bezeichnen und über die bekannte Entscheidung der bayerischen Regierung zugunsten der Tarifverträge ihr Bedauern ausdrücken, er hat sich auch mit dem letzten Bergarbeiterstreik beschäftigt. In seinem Geschäftsbericht ließ sich namentlich Herr Bueck, der vermittelte Vermittler in der Zwölftausendmark-Affäre, über den Bergarbeiterstreik und die Berggesetznovellen aus. Dem Herrn ist natürlich die preussische Regierung noch viel zu weit gegangen, ihm wäre es lieber gewesen, wenn Wilton nicht nur im Reichstag mit dem Säbel geräffelt, sondern auch dafür gesorgt hätte, daß im Streikgebiet die Flinten schieße und der Säbel hause. Nur auf die Verheißung sei der Streik zurückzuführen. Das Eingreifen der Regierung werde alle anderen Arbeiterkreise ermutigen, gegen die Arbeitgeber nun erst recht vorzugehen. Der Zentralverband müsse Einspruch gegen das Verfahren der Staatsregierung erheben. Die Versammlung quittierte durch lebhaften Beifall darüber, daß sie mit Herrn Bueck völlig einverstanden war. Schließlich wurde auch das noch durch Annahme einer Resolution bekundet, worin die Berggesetzstellen als ein Versuch hingestellt werden, die privaten Abmachungen über das Arbeitsverhältnis zu durchbrechen. „Von diesem Gesichtspunkte ausgehend“, so heißt es wörtlich weiter, „bedauert der Zentralverband die Haltung, die von der Staatsregierung bei dem letzten großen Ausbruch der Kohlenarbeiter angenommen worden ist. Er bedauert lebhaft, daß die Staatsregierung durch die Einbringung der Novelle zum Berggesetz die Absicht vertritt, die Arbeiter, als es bisher schon geschehen ist, durch Gesetz in die Feststellung der Bedingungen des Arbeitsvertrages einzugreifen. Insbesondere fällt ihm der Zentralverband für verpflichtet, Einspruch gegen die Absicht zu erheben, einen sanitären Maximalarbeitslag für erwachsene Arbeiter zu konstituieren. Die obligatorische Einführung von Arbeiterschutzschüssen muß der Zentralverband entschieden juridisch ablehnen, weil in ihnen nur die sozialdemokratische oder sonst organisierten Arbeiter Klaf finden und damit tatsächlich die Arbeiterschutzschüsse Organe der Arbeitervereinigungen werden würden. Die obligatorische Einführung der Arbeiterschutzschüsse würde die staatliche Organisation der Sozialdemokratie (1) bedeuten.“

Offenbar ist diese Scharfmacherlique nur deshalb zusammengetreten, um noch rechtzeitig den Scheiterhaufen mit zu schüren, auf dem schon von der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses für die Arbeiter günstigen Bestimmungen der Berggesetznovelle verbrannt wurden.

Im übrigen ist der Beschluß ein Schlag ins Gesicht jener Zentrumskreise, die mit der demagogischen Phrase treiben gehen, die Sozialdemokratie sei das Hindernis für einen ausgiebigen Arbeiterlohn; wenn es „nur christliche“ Bergarbeiter gäbe, so wäre für sie schon mehr zu machen. Die Herren vom Zentralverband weisen die obligatorischen Arbeiterschutzschüsse nicht deshalb allein zurück, weil sozialdemokratische, sondern auch „sonst organisierte“ Arbeiter hineinkommen würden. Die Organisation an sich, einerlei in welcher Form, ist es, die sie hassen und nicht zu irgend welchem Einfluß kommen lassen wollen. Das Herrenrecht allein soll entscheiden und die Arbeiter sollen als einzelne ohnmächtig diesem anmaßlichen Herrenrecht gegenüberstehen. Darum der Widerstand selbst gegen die schädlichen Anläufe der Regierung. —

Bei der Gewerbegerichtswahl in Crimmitschau, die dieser Tage stattfand, kämpften wieder die organisierten Arbeiter mit den vom Streik her bekannten „nationalen“ Arbeitern. Dabei erlitten die nationalen Größen eine Niederlage. Die Beteiligung war sehr stark. Bei der Wahl der Arbeitnehmer wurden auf die Liste vom Gewerkschaftsartell 740 Stimmen abgegeben, während es die Nationalen nur auf 474 Stimmen brachten. Die Mehrheit der Liste des Gewerkschaftsartells ist ganz beträchtlich. Immerhin ist es bedauerlich, daß die sogenannten „nationalen Arbeiter“ es in einer Stadt wie Crimmitschau noch auf eine solche Stimmenzahl bringen können. —

Bei den Kaufmannsgerichtswahlen in Berlin wurden auch auf Arbeitgeberseite zwei Sozialdemokraten gewählt. Ihre Liste hatte 88 Stimmen erhalten, die Liste der Gegner 4316 Stimmen. —

Unsern gekürzten Bericht über die Generalversammlung der Töpfer ist beim Umbrachen ein kleines Malheur passiert. Der Schluß desselben geriet unter den Bericht über den Verbandstag der Kranenarbeiter, während der ganze Abschnitt, der beginnt mit den Worten: Der 2. Punkt der Tagesordnung: Die Taktik bei Streiks und Lohnbewegungen usw. zum Bestand der Töpfer gehört. —

Provinz und Umgegend.

Aischerleben, 12. Mai. (Schillerfeier.) Das Programm weist vier „Zell“-Aufstellungen für die Tage 7., 11., 14. und 16. Mai auf. Ebenso zwei Regationsabende. Da der Eintrittspreis auf 30 Pf. festgesetzt ist für unermessliche Plätze, so fanden die ersten Vorstellungen einen guten Erfolg. Den Darstellern, Bürgern der Stadt, gelang es, eine gute Aufführung zu geben. — Für die erste Klasse der Volksschulen hat die Frau Lehrerin Bücher mit dem Jahrbuch „Gedichte von Schiller“ zum Betrag von 1000 Mark gesammelt. Nach den Beschlüssen verschiedener Städte im Vereinigungsorgan „Volkstimme“ ist die jüngste Schillerfeier eine bemerkenswerte Auszeichnung zu nennen. — Jeder einzelne begehrt aber die würdige Schillerfeier, wenn er sich im stillen Kämmerlein mit Schillers Werken beschäftigt. —

Aischerleben, 12. Mai. (Den Tod durch Ertrinken) suchte das bei dem Pastor Ernst in Stellung befindliche Dienstmädchen. Das Mädchen, das 21 Jahre alt ist, kam aus Sandersleben. Es hatte den Dienst gekündigt, wodurch ihm jedoch das Dienstverhältnis so unendlich wurde, daß es vorzog, freiwillig in den Tod zu gehen. Der niedrige Wasserstand in der Elbe unterhalb der alten Burg veranlaßte jedoch den Pastor, Besondere Anstalten zu treffen, das bedauernswerte Mädchen aus dem Schlafe zu wecken. —

Burg, 13. Mai. (Ein Schadenfeuer) entstand Freitag nachmittags gegen 4 Uhr in der Drogerie des Herrn W. Grabe beim Roden von Bohnermasse, so daß, da es leicht größere Dimensionen annehmen konnte, die Feuerwache requiriert werden mußte, welche denn auch bald das Feuer löschte. Der Schaden soll nicht sehr bedeutend sein.

Burg, 13. Mai. (Zur Uhr.) An der Nikolaikirche wird jetzt ebenfalls eine Turmuhr angebracht werden. Die Kosten für dieselbe belaufen sich auf 1700 Mk., welche zum größten Teil vor längerer Zeit durch Sammlungen usw., wobei man kaum ein Haus überschlug, aufgebracht sind. Gefeiert wird die Uhr von dem hiesigen Uhrmacher Herrn Ermisch. —

Erfurt, 13. Mai. (Ein Insektenfresser.) Ein junger Mann in Kirchheim wollte gegen 25 Liter Bier 25 lebende Maikäfer zu veräußern. Das „Fressen“ wurde im Beisein vieler Schaulustigen wirklich abgehalten. In Essig und Öl getaucht, wanderte ein Maikäfer nach dem andern in den Magen des „Insektenfressers“, der die knusprige Kost auch gleich ordentlich begoß. —

Halberstadt, 12. Mai. (Bismarckturm.) Die reichen Leute in Halberstadt, die zu Bismarcks Andenken einen Turm aufstellen wollten, haben nicht genügend Geld aufbringen können. In ihrem Dalles soll ihnen nun die Stadt beistimmen. Der Magistrat hat der nächsten Stadtverordnetenversammlung einen Antrag unterbreitet, 12000 Mark als städtischen Beitrag zu bewilligen. Wir schwimmen ja jetzt im Gelde! Zwar kann das Wasser für die Arbeiter und Kleinbürger nicht verbilligt werden, für eine Postlesekasse ist noch immer kein Geld da, für die Armen wird noch weiter die tägliche Unterstützung gewährt, die zum Verhungern zu viel und zum Leben zu gering ist. Aber wenn es gilt, den reichen, aber minderigen Bismarckschwärmern aus der Tasche zu helfen, ist das Geld der armen Steuerzahler in Hülle und Fülle vorhanden! Hoffentlich werden unsere Genossen im Stadtparlament energisch gegen eine solche Vergewaltigung der Steuern zu protestieren. Die sozialdemokratischen Arbeiter sehnen sich nicht danach, das Andenken eines Mannes zu ehren, der die Schmach des Sozialistengesetzes über Deutschland brachte. Ueber 5000 Männer Halberstadts sind Anhänger der Sozialdemokratie und sie alle werden es als hohe Ansehen, wenn aus städtischen Mitteln dem Schöpfer des Sozialistengesetzes ein Denkmal gesetzt werde. Wenn die Mehrheit der Stadtverordneten ihren Einfluß, den ihnen das Dreiklassenwahlsystem gibt, dazu benutzen wollen, Bismarck aus dem Stadtparlament ein Denkmal zu setzen: nur zu! Der Sozialdemokratie kann es nur nutzen. —

Halberstadt, 11. Mai. (Eine schöne Gegend) ist die Unterstadt am Vorsteich. Dort verbreiten sich derartig pestilenzialische Gerüche, daß sie auf die Gesundheit der dort wohnenden Menschen ungenügend einwirken müssen. Der Leich ist von der sogenannten Wasserpest vollständig durchwuchert und voll vom schaumigen Morast, so daß er keine Fiede für die Stadt bildet, sondern eine Plage. Es ist die höchste Zeit, daß diesem Uebel einmal auf den Leib gerichtet wird.

Leopoldshall, 13. Mai. (Ein Verwaltungsstreit) zwischen Gemeindevorstand und Herzoglicher Salzwerksdirektion wegen Anlegung eines Entwässerungskanal ist vom Oberverwaltungsgericht zu ungunsten des Salzwerks entschieden worden. Letzteres hat infolgedessen an die Gemeinde Leopoldshall 12441 Mark nachträglich zu entrichten. —

Neine Nacht: ein aus dem Lande. Der Rangierer Krug geriet auf dem Bahnhof in Luckenau zwischen die Räder von zwei Eisenbahnwagen und erlitt so schwere Querschnitte, daß er auf der Stelle tot war. — In Hertzburg wurde das zweijährige Töchterchen des Arbeiters Schwarz von einem Wagen totgefahren. —

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 12. Mai 1905.

Diebstahl. Der Arbeiter Johann Jagodzinski zu Burg, geboren 1866, stahl am 9. März d. J. dem Gastwirt Wölter ein Brill und erhielt deswegen, da wiederholter Rückfall vorliegt, 3 Monate Gefängnis. —

Ein Betrüger. Der vielfach vorbestrafte Handelsmann Siegfried Salomon aus Berlin, geboren 1863, bot am 27. Februar 1904 der verehelichten Wöhler Paul hier blaue Wäsche zu billigen Preisen an, zeigte aber, als sie kaufen wollte, nur Proben vor und versprach, am folgenden Morgen die Waren zu bringen. Dann legte er Kleiderstoffe vor, deren Kauf abgelehnt wurde. Nunmehr weiserte er und jammerte, er sei in Geldverlegenheit, habe Frau und vier Kinder und müsse bis 5 Uhr abends einen Wechsel beden, es fehlten ihm aber an der Summe noch 68 Mark. Er ließ sie, doch keine drei Stücke Kleiderstoffe als Pfand zu nehmen und ihm die Summe zu leihen. Die mittelbige Frau hatte aber nur 20 Mark. Salomon bezog sie, ihm diese zu leihen und ließ ihr als Pfand ein Stück Kleiderstoff zurück, der nach seiner Angabe einen weit höheren Wert habe und den er am nächsten Morgen wieder einlösen werde. Das geschah aber nicht, und es stellte sich heraus, daß der Stoff minderwertig war. Nach erfolgter Anzeige überbrachte die Frau des Angeklagten 20 Mark, versprach, Frau Paul solle den Stoff unentgeltlich behalten, ferner noch andere Waren geschenkt bekommen, wenn sie ausfage, ihr Mann habe den Betrug nicht begangen, es sein ein anderer Händler gewesen. Die Zeugin wies aber diese Zustimmung zurück. Die Kammer erkannte wegen Rückfallbetrugs auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. —

Diebstahl. Die Aufwärterin Marie Rige hier, geboren 1879, stahl dem Kochmachersmeister Richter im Februar und März d. J. zu drei Malen aus einer Kommode, die sie mit einer Schere öffnete, zusammen 35 Mark. Die geständige Angeklagte erhielt 3 Monate 3 Tage Gefängnis. —

Spielder und Zuhälter. Der vorbestrafte Kellner Paul Schürer hier, geboren 1878, betriebe seit Jahren seinen Unrath mit weiträumigen Spielzimmern und betrieb dieselben mit Damen der Gesellschaft. Mit einer solchen ist er im März verlobt und hat häufig Geld von ihr bekommen, das aus unrichtigem Verkehr stammt. Als sich das Verhältnis loderie, entlassene ihn eine andre Dame gleichen Ranges, die gleichfalls Geld hergab, mit ihm in der Welt umherzuleiten, schließlich aber von ihm in Hannover verstoßen wurde und dann Anzeige erbat. Der Angeklagte wurde wegen Zuhälterei zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Diebstahl und Begünstigung. Der vorbestrafte Bergarbeiter Joseph Tomkowiak, geboren 1876, und seine Ehefrau, Marie geborne Frenschitz, geboren 1877, zu Hendorf, sollen am

10. November 1903 gemeinschaftlich aus der Arbeitertafel der Firma Schöne, Lude und Wödelmann ein Faß gestohlen haben. In der Nacht zum 7. August 1904 soll Tomkowiak mittels Einsteigens aus der Wohnung des Arbeiters Herbst eine Blatte gestohlen haben. Ferner soll Tomkowiak in der Nacht zum 30. Oktober 1904 dem Gasthofbesitzer Köbel zu Förderstedt mittels Einbruchs, Einsteigens und Erbrechen von Bekleidungsgegenständen 10 Pfaffen Litör, 8 Litern Piquetten, 3 Mark und eine Anzahl Briefmarken gestohlen haben. Die Marken soll Frau Tomkowiak an sich genommen und teilweise verkauft haben. Die Angeklagten leugnen, werden aber durch das Beweisergebnis überführt. Betreffs des Faßes nahm die Kammer an, daß Frau Tomkowiak es allein gestohlen und ihr Mann sie nur begünstigt habe, um ihr die Vorteile aus dem Diebstahl zu sichern. Das Urteil lautet gegen den Ehemann Tomkowiak auf 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust; gegen Frau Tomkowiak auf 2 Wochen Gefängnis. —

Ein universaler Krankenkassenstroluch bildet den Gegenstand einer auf mehrere Tage berechneten am Dienstag begonnenen Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer 2 zu Hannover. Es handelt sich um die am 30. Juni 1902 in Hannover gegründete freie Hilfskrankenkasse „Union“, angeführt sind die fünf Gründer und Vorstandsmitglieder: 1. Der Kaufmann Kurze, 2. der sich jetzt Kaufmann titulierende Arbeiter Schomburg, 3. der Arbeiter Zidenrodt, 4. der frühere Wirtmeister, jetzige Arbeiter Giesemann und der Kaufmann Weinede. Diese fünf Gründer beriefen zum 30. Juni eine Generalversammlung der Kasse zur Wahl des Vorstandes und Eröffnung der Geschäfte ein; 9 Personen einschließlich der Gründer nahmen daran teil. Einer der Teilnehmer war ein Bruder des Zidenrodts, ein anderer ein Verwandter des Schomburg. Dieser hat von Schomburg für seine Teilnahme 20 Mark Entschädigung bekommen. Den dritten Teilnehmer an der Generalversammlung hat Zidenrodt wenige Stunden vor der Generalversammlung erst auf der Straße getroffen und ihn nach Spendung einiger Glas Bier, ohne daß er Mitglied wurde, als unzureichendes Mitglied eingeführt. Diese Generalversammlung wählte nun die fünf Gründer zu besoldeten Vorstandsmitgliedern; Kurze wurde Vorsitzender. Jedem wurde ein Gehalt von 6000 (11) Mark pro Jahr bewilligt. Für die Teilnahme an jeder Vorstandssitzung bewilligte man den Vorstandsmitgliedern je 50 Mark, so daß eine Vorstandssitzung 250 Mark kostete. Ferner stand dem Vorstand noch drei Prozent der gesamten Einnahme als Lohntiere zu und für die Bemühungen vor dieser Generalversammlung bekamen die Herren 150 Mark extra. Zum Kassier wählte man den vierten, einen Arbeiter, der nicht schreiben kann und bewilligte ihm für jeden Tag der Revision 50 Mark. So trat die Kasse ins Leben, und man begann nun zu täuschen mit der Mitgliedsnummer 10001. Das Geld floß reichlich ein, aber schon im Dezember pfändete der Gerichtsvollzieher und fand einen einzigen Pfennig in der Kasse. Nach sechsmonatigem Bestehen brach der Stroluch zusammen, die Polizei beschlagnahmte die Bücher und im März 1903 ist die Kasse behördlich geschlossen worden. Die vorläufigen Schulden betragen 85000 Mark! Noch ehe die „Union“ geschlossen war, ist von den Angeklagten eine neue Krankenkasse, die „Thalia“, gegründet bzw. deren Gründung gefördert worden. Diese ist seit Juli v. J. in Liquidation getreten. Auch in der „Thalia“ ist das Stroluchmanöver wie in der „Union“ betrieben worden. Die Anklage beschuldigt die Kassengründer des Vergehens gegen das Hilfskassengesetz, der Urkundenfälschung und des Betrugs. Circa 30 Zeugen aus allen Teilen Deutschlands, meist Leidtragende, sind geladen.

In der Fortsetzung der Beweisaufnahme am Mittwoch wurde festgestellt, daß Weinede gesagt hat, es sollten keine Arbeiter aus Hannover und Linden aufgenommen werden, weil, wenn die Kasse aufliegen würde, die Arbeiter das Kassenvermögen demokretieren. Die Kasse konnte nach dem Gutachten der Sachverständigen nicht bestehen, weil die Beiträge im Verhältnis zu den Leistungen um 133 Prozent zu niedrig waren. Am Mittwoch, 2. März, erloschen und Geld, kamen Kurze und Schomburg auf die Idee, einen Wettbewerbs auszuwerfen. Wer von den 100 bis 150 Generalagenten die meisten Mitglieder in der Zeit vom 10. August bis 10. Oktober werde, solle 300 Mark, der zweitbeste 200 Mark und der dritte 100 Mark Prämie aus Kassenmitteln erhalten. In München waren sechs Generalagenten! Wollte jemand Krankengeld haben, wurde er ausgeschlossen. Die Zahl der deshalb ausgeschlossenen schätzte Schomburg in ebler Dreifachheit auf 70, Kurze auf 80 bis 90. Der Sachverständige stellte fest, daß 626 ausgeschlossen sind, als sie Geld haben wollten. An einem Tage sind 30 bis 40 schlanke ohne Prüfung ausgeschlossen. Von dem eingetragenen Geld, etwa 10000 Mark, sind nur 8000 Mark für Krankengeld ausgegeben. 65 Prozent der Einnahmen gingen für Werbetätigkeiten zu und e drauf! Am 6. April mußten noch 1637,50 Mark Kassenbestand da sein, aber das Geld war verschwunden. Ob die Eintragungen in den Büchern richtig gemacht sind, geht nicht nachzuweisen. Herr Giesemann holte das Geld von der Post. Um vor Pfändungen sicher zu sein, ließ man sich das Geld nicht bringen, sondern holte es ab. Die Angeklagten erklärten, bis in die finstere Nacht, ja Nächte hindurch gearbeitet zu haben, aber ein Angeklagter sagte aus, daß die Herren nur sehr wenig im Bureau und manchmal tagelang in animierter Stimmung waren. Gegen Schomburg erhob er den Vorwurf, unbecommene Briefe verbrannt zu haben, und die aus Köln, München, Oberhausen, Braunschweig usw. erdientenen Generalagenten wiesen nach, daß die Eintragungen in den Büchern falsch sind. —

Vereins-Kalender.

- Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf. Bei Zusendung von Mannuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Andernfalls erfolgt keine Aufnahme.
- Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“, Neue Neustadt.** Jeden Dienstag Übungsstunde bei Aug. Bartels, Fabrikstraße 5-6.
- Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarb., Filiale N. Neustadt.** Sonntag den 14. d. M., von 11—3 Uhr, Sitzung im „Weißen Hirs“. — 578
- Die Versammlung der Offenbacher Krankenkasse für **Burg, Frauen und Mädchen** findet am Dienstag den 16. Mai, abends 8½ Uhr, bei Karl Jaffe, Holzstraße 2, statt. — 575
- Burg, Zentr.-Kranken- u. Sterbek. d. Schuhmacher.** Montag abend 8 Uhr Versammlung bei Jaffe, Holzstr. 2. Hvo.
- Halberstadt, Gesangverein „Sängerbund“.** Montag den 15. d. M. Generalversammlung. — 576

Herren- und Knaben-Anzugstoffe

in grosser Auswahl zu Engros-Preisen auch im Einzel-Verkauf. —

Hermann Ohlrogge, Tuchversandhaus Norddeutschland

Nimbreckstrasse 23, parterre, I., II. und III. Etage.

Eine folgenschwere Entscheidung.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat in ihrer Sitzung vom Mittwoch den Beschluß gefaßt, dem Reichstag einen Initiativantrag über den Bergarbeiterstreik zu unterbreiten, dem die Beschlüsse des Berliner Bergarbeitertages zugrunde liegen sollen. Diese Beschlüsse sind bekanntlich von einer Delegierten-Versammlung gefaßt worden, an der außer den Sozialdemokraten sowohl christliche als auch freisinnige Arbeitervertreter teilnahmen. Folgen die Parteien, die hinter den beiden letztgenannten Arbeitergruppen stehen, das Zentrum und die Freisinnstraktionen dem Beispiel, das ihnen die Sozialdemokratie gibt, dann ist im Reichstag eine sichere Mehrheit vorhanden, die bereit ist, nicht nur für den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen, sondern auch seine Annahme durch die verbündeten Regierungen mit allem wünschenswerten Nachdruck zu betreiben.

Es liegt also tatsächlich nur bei diesen bürgerlichen Parteien und ganz besonders beim Zentrum, wie sich die Angelegenheit der Bergarbeiter in der nächsten Zeit gestalten soll. Mit Hilfe des Zentrums wäre es der Sozialdemokratie möglich, die Materie des Bergarbeiterschlusses den Mauern der dreiklassenstaatlichen Gesetzgebung zu entreißen und der Sache der Bergarbeiter zu einem Erfolg zu verhelfen.

Indes, so sehr man uns auch Utopisten schelten mag, sind wir doch keineswegs schwärmerisch genug veranlagt, um eine solche Entwicklung der Dinge überhaupt für möglich zu halten. Trotz aller zur Schau getragenen Freundschaft für die Ruhrbegleiter hat das Zentrum den Bergarbeitern gegenüber schwere Schuld auf sich geladen, indem es die Verschleppung der Arbeitersache in das Dreiklassenparlament begünstigte. Zur selben Stunde, da die sozialdemokratischen Interpellanten im Reichstag erstauert vor leeren Ministerbänken standen, richtete der Abgeordnete Sero in im Abgeordnetenhaus an die Regierung eine bestellte Anfrage über den Streik, die von Bülow und Möller eifertig beantwortet wurde. Im Reichstag stimmte das Zentrum für die sozialdemokratische Resolution, die den Reichskanzler aufforderte, ehestens ein Bergarbeiterschutzgesetz einzubringen, dessen Inhalt näher ausgeführt wurde. Es betraf die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, das Verbot des Nullens, gesetzliche Regelung des Ueber- und Nebentudentwesens und die obligatorische Einführung von Arbeiterausschüssen. Einer solchen Resolution stimmte das Zentrum im Reichstag, wie gesagt, zu. Gleichzeitig beantragte aber forderte das Zentrum im Landtag die Bildung einer Untersuchungskommission, die die Mißstände im Bergwesen feststellen sollte. Auf Grund dieser Feststellungen, so forderte der Zentrumsantrag weiter, sollte die preussische Staatsregierung einen Gesetzentwurf zur Beseitigung der festgestellten Mißstände einbringen.

Im Reichstag fordert das Zentrum reichsgesetzliche Regelung, im Landtag fordert es landesgesetzliche Regelung; im Reichstag weiß das Zentrum genau, was not tut und sofort geschehen muß, im Landtag braucht es erst eine Studienkommission; im Reichstag kennt es die Mißstände, die beseitigt werden müssen, im Landtag muß es aber erst untersuchen, ob überhaupt Mißstände vorhanden sind.

So wie das Zentrum können sich nur politische Kinder betragen, die ratlos hin- und herhappen, oder aber abgebrühte Parlamentsintriganten, die mit vollem Bewußtsein

ein doppeltes Spiel treiben. Und politische Kinder sind die Herren vom Zentrum ganz gewiß nicht. Schließlich aber geht auch dieser Krug nur so lange zum Brunnen, bis er bricht. Der sozialdemokratische Antrag stellt das Zentrum vor eine unausweichliche Entscheidung. Es wird entweder mit der Sozialdemokratie Schulter an Schulter kämpfen müssen, oder es wird sich nie wieder von dem Vorwurf reinwaschen können, daß es wie ein Judas an den katholischen Arbeitern gehandelt habe. —

Das Militärverbot.

In dem in Leipzig erscheinenden „Zentralblatt für das deutsche Gastwirts-gewerbe“ wird mitgeteilt, daß der Vorstand der Deutschen Mittelstandsvereinigung eine Eingabe um Beseitigung der Nachteile des Militärverbots für den unschuldigen Wirt an die verschiedenen Fraktionen des Reichstags gemacht habe, in der u. a. ausgeführt wird:

Es ist bekannt, daß die Gastwirte, welche Saalhaber sind, durch solche Militärverbote oft plötzlich und unvorbereitet auf das schwerste geschädigt und hinsichtlich ihres Fortkommens in eine sehr schwierige Lage versetzt werden. Wiederholt hat der Bund deutscher Gastwirte erklärt, daß er in der Saalbesitzer eine schwere wirtschaftliche Schädigung und zugleich eine unzulässige Einschränkung der bürgerlichen Freiheit erblicke. Der Bund hat auch bereits den Kriegsministern der Bundesstaaten eine Petition unterbreitet, in welcher gebeten wird, die sogenannte Saalbesitzer im allgemeinen nur bei Etablissements, welche ausschließlich sozialdemokratischen Zwecken dienen, bei andern aber lediglich an den Tagen zur Anwendung zu bringen, an welchen in ihnen eine Volksversammlung abgehalten wird. Diese Petition hat den gewünschten Erfolg nicht gehabt. Ueber die Beseitigung der Nachteile der Gastwirte kann ebensowenig ein Zweifel obwalten, wie über die Unzulässigkeit des Verbots, das die sozialdemokratische Bewegung zu beschränken nicht geeignet ist, wohl aber unter den Gastwirten, unter denen sich viele gebildete, königstreue Männer befinden. Erbitterung gegen die Maßnahmen der Behörden hervorruft. Das Militärverbot wurde ursprünglich über die Lokale verhängt, wo zwischen Militär und Zivil Reueverdien und Schlägereien vorkamen und wurde nur vorübergehend ausgesprochen. Das Verbot in der heutigen Anwendung datiert seit dem Ausnahme-gesetz gegen die sozialdemokratische Partei, und zwar wurde es da verhängt, wo Versammlungen und ein reger Verkehr der Parteigenossen stattfanden. Es ist klar, daß damit die erstrebte Wirkung nicht erreicht wird. Das Publikum, das Konzerts- und Ballsaal besucht, politisiert nicht, und es schafft Erbitterung, wenn man eine Maßregel gegen unschuldige anwendet. Mancher gebildete Gastwirt, der sich aus seiner Dienstzeit die Sympathie für das Militär erhalten hat, kommt wohl einmal in die Lage, daß die Arbeiterschaft seinen Saal zu Versammlungszwecken benützt, und es trifft ihn dann doppelt empfindlich, wenn er das Militärverbot erduldet. In einem Jahre sind in Dresden in Folge des Verbots 17 Etablissements unter den Hammer gekommen. Die Milderung der Handhabung liegt genau im Interesse derjenigen, die das Verbot anwenden, als derjenigen, auf welche es Anwendung findet, denn es verschärft die Gegensätze, schädigt die Autorität der Militärbehörden und treibt wohl auch manchen, der in seiner Existenz geschädigt wurde, direkt in die Arme der Sozialdemokratie.

Was in der Eingabe der Mittelstandsvereinigung ausgesprochen wird, so bemerkt die „Leipziger Volkszeitung“ dazu, ist dasselbe, was von den Gastwirten und Saalhabern in ihren Versammlungen oft geäußert worden ist. Es ist nicht das Gefühl der Gerechtigkeit, das diese Petition ge-

boren hat, sondern lediglich die Sorge um die Existenz der Saalhaber, und es wird deutlich genug darauf hingewiesen, daß auch königstreue Gastwirte nicht auf sozialdemokratische Versammlungen verzichten können, daß sie sogar infolge der bestehenden Hindernisse „erbittert gegen die Maßnahmen der Behörden“ werden, ja sich „direkt in die Arme der Sozialdemokratie“ treiben lassen. Daß das Militärverbot „unzulässig“ ist, daß es „die sozialdemokratische Bewegung zu beschränken nicht geeignet“ ist, daß „die erstrebte Wirkung“, nämlich die Befämpfung der Sozialdemokratie, „nicht erreicht“ wird, das alles steht so unerwiderlich fest, daß selbst die verbittertesten Gegner der Sozialdemokratie diese Tatsache nicht verschweigen können. Aber bei alledem muß man sich doch darüber wundern, daß selbst noch unter den Saalbesitzern in einer, mindestens recht lauen Art gegen die behördlichen Maßnahmen Stellung genommen wird, ja d. h. man sogar in diesen Kreisen nach wie vor daran glaubt, die Sozialdemokratie könnte durch das Militärverbot und durch Verweigerung der Säle zu sozialdemokratischen Versammlungen betätigt werden. Gibt es doch noch solche Saalbesitzer, die auch dann, wenn sie keine Schädigung durch behördliche Maßnahmen zu fürchten haben, ihre Säle an Arbeiterversammlungen verweigern. Die Eingabe des Mittelstandsverbandes sowie alle früheren Petitionen der Saalbesitzer zeigen deutlich genug, daß durch die Verweigerung der Lokale nicht die Arbeiter, sondern die Lokalinhaber geschädigt werden. Daß die erwähnte Eingabe bei allen gerecht denkenden Menschen die unabweislichste Unterstützung finden wird und im Interesse der Gleichberechtigung der Arbeiter finden muß, bedarf keiner besonderen Betonung. Diejenigen Saalhaber, die sich geschädigt fühlen, und diejenigen, die eine Gleichberechtigung der Arbeiter für selbstverständlich halten, mögen aber nicht unterlassen, auf ihre Kollegen einzuwirken, daß sie ebenfalls ihre Säle freigeben, denn die halsstarrigen Saalbesitzer sind es, die ihre eigenen Kollegen am meisten schädigen. —

Militär - Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armee-Korps.

Verhandlungsleiter: Oberkriegsgerichtsrat Fischer; Vertreter der Anklage: Kriegsgerichtsrat Richter.

Magdeburg, den 12. Mai 1905.

Wegen Fahnenflucht war der im Jahre 1903 zu den Pionieren ausgehobene Schiffer Hans Friß, geb. zu Weitzen, in erster Instanz zu 8 Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Aus der Anklageschrift geht hervor, daß F. sich am 16. Oktober 1903 in Dresden beim 12. Pionierbataillon zum Zweck seiner Einstellung melden sollte. Er tat dies aber nicht, sondern hat sich bis zum Jahre 1905 teils in Riesa, teils in Halle, wo F. schließlich verhaftet wurde, unter falschem Namen aufgehalten. Gegen das Urteil hat der Angeklagte Berufung eingelegt mit der Begründung, daß er nicht die Absicht gehabt habe, sich dauernd von der Truppe fernzuhalten. Er wünscht nur wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe verurteilt zu werden. Auch wünscht er die Rationale zu behalten. Als Verteidiger fungiert Justizrat Leiff.

Verträgt wird, die Berufung des Angeklagten zu verwerten. Das Urteil lautet nach kurzer Beratung dem Antrage gemäß. —

Degradation. Der Feldwebel der Landwehr Friedrich Schulte aus Weizenfels war nach Ablauf seiner Militärdienstzeit als Hülfssanitätsdiener in Türensberg angestellt. Hier hat Sch. antilich Gelder in größerer Höhe unrichtig erhalten und sich außerdem Urkundenfälschungen zuschulden kommen lassen. Wegen dieser

Das Aquarium im Arbeiterheim.

Ein halbes Jahrhundert ist fast die Aquarienkulturbewegung alt geworden, allein die breiten Schichten der Bevölkerung hat sie bisher noch nicht erobern können. Es hat nur einen immerhin noch beschränkten Verbreitungsgebiet gefunden. Das ist höchst bedauerlich, denn in der Aquarienkulturbewegung ist ein Mittel gegeben, welches das ersehen kann, was den breiten Schichten der Bevölkerung, namentlich dem Arbeiterstande einer Großstadt, abgeht. Die Naturbeobachtung will der Großstädter die Natur beobachten, so muß er von seinem Heim aus erst fremdenweit wandern, und auch dann kann er sich dem Genuß nicht ungehindert hingeben, denn groß ist die Zahl der Ausflügler, zumal an Sonntagen, den einzigen Tagen, an denen die für diese Zeiten bestimmt sind, Streifzüge in die Natur unternehmen können. Es ist deshalb nur zu leicht verständlich, wenn in den Arbeiterkreisen oft so wenig Verständnis für die allereinfachsten Lebenserscheinungen der organischen Natur herrscht. Hinzu kommt noch die leider feststehende Tatsache, daß der naturwissenschaftliche Unterricht auf den Schulen, die der Arbeiter als Kind besuchte, so gut wie alles zu wünschen übrig ließ und auch noch läßt. In dieser Beziehung sind unsere Kinder auch noch nicht viel besser daran, als wir dereinstens selber. Und dieser Mangel sollte uns eigentlich veranlassen, eifrig Förderer der Naturkulturbewegung zu werden. Nicht nur wir selber, auch unsere Kinder profitieren dabei — und für diese sollte uns kein Opfer zu groß sein, wenn wir es überhaupt erwägen können.

Warum mag wohl die Aquarienkulturbewegung in Arbeiterkreisen so beschränkten Umfangs sein? Es ist nicht unlohnend, den Ursachen nachzugehen, denn sobald einmal die Ursachen eines Uebels erkannt sind, folgen die Mittel zur Beseitigung des Uebelstandes. Die Aquarienkulturbewegung war seit ihrer gewissermaßen das Privilegium bemittelte Kreise, sie wurde dort vielfach heimlich betrieben. Auf Ausstellungen, die aus diesen Kreisen gelegentlich veranstaltet wurden, galten meist die Aquarien als die besten, schönsten, welche die kostspieligsten waren, welche die teuersten Pflanzen und seltensten Tiere beherbergten. Die Aquarienkulturbewegung kostete Geld, viel Geld. Was viel Geld kostet, taugt bekanntlich nicht für den Arbeiter.

Hinsichtlich des Wertes eines Aquariums ist nun glücklicherweise in den letzten Jahren ein beachtenswerter Umschlag eingetreten. Man hat sich in den Kreisen der Aquarienkulturbewegung befreit und ist zu der vernünftigen Einsicht gelangt, daß der in harter Münze auszurechnende Wert eines Aquariums nicht maßgebend sein muß für den idealen Wert derselben Sache. An Stelle der teuren exotischen Fische und der seltenen Pflanzen sind vielfach die

Organismen der Heimat getreten und aus dem Sport ist eine wahre Naturkulturbewegung geworden. Allein trotzdem verbreitete sich die Aquarienkulturbewegung nur sehr spärlich. Wohl bestehen seit Jahren in vielen Städten für diese Liebhaber besondere Vereine, als deren wesentlichster Zweck die Verbreitung der Liebhaberei im Vaterland. Die Mitglieder dieser Vereine sehen sich jedoch als Leute zusammen, die mit Arbeitern nur selten in Berührung kommen, und die es vor allen Dingen nicht verstanden, in Arbeiterkreisen für ihre gute Sache Propaganda zu machen. Es fehlt an der Ausrüstung! Und daher ist in Arbeiterkreisen die Aquarienkulturbewegung so wenig verbreitet. Die beruflichen Kreise, welche im nächsten Jahre den Gedanken fassen, dem Begründer der Aquarienkulturbewegung zu Ehren eine Jubelfeier zu planen, sie können wahrlich in keiner Weise besser im Sinne des unermüdeten Kämpfers für Volksaufklärung durch Einführung in die Naturwissenschaften arbeiten, als wenn sie dafür sorgen, daß für die Aquarienkulturbewegung das Arbeiterheim gewonnen wird. Wenn die Aquarienfremde durch die Tat dem Arbeiter zeigen, mit wie wenig Mitteln durch diese Liebhaberei geistiger Genuß und Gewinn geschaffen werden kann, wenn die Aquarienfremde den Arbeiter lehren, ein Aquarium einzurichten und zu unterhalten, und wenn sie gelegentlich von ihren überreichen Schätzen an Organismen einiges preisgeben. Wenn dann im Verein mit den Aquarienfremden auch die Schule einsetzt, durch Beschaffung von Schulaquarien und deren Veranlassung beim naturwissenschaftlichen Unterricht die Liebe zur Natur bei den Kindern zu wecken und zu fördern — dann wird alsbald die Aquarienkulturbewegung auch Allgemeingut der Arbeiterbevölkerung werden! Hoffentlich dauert es bis dahin nicht mehr gar so lange. Die Schulen sind mancherorts bereits auf dem besten Wege. Die Verteilung von Zimmerpflanzen an die Kinder war der erste Schritt. Es ist nur nötig, daß in die Reihe der zur Verteilung kommenden Pflanzen auch die eine oder andere Wasserpflanze aufgenommen wird, das wäre schon ein weiterer Schritt vorwärts. In vereinzelt Schulen mögen auch schon Schulaquarien eingeführt sein. Allein es bleibt noch manches zu tun.

Großen Geldaufwand braucht die Aquarienkulturbewegung nicht zu betreiben. Das wurde bereits oben gesagt. Im Gegenteil. Sie soll eigentlich so gut wie gar nichts kosten. Nur die Ausgaben für die ersten Anschaffungen müssen bestritten werden. Diese ersten Anschaffungen sollen jedoch nicht aus einem oder gar mehreren vollständig eingerichteten Aquarien bestehen, sondern sich nur aus dem Aquariumgefäß und einigen Sammelinstrumenten zusammensetzen. Nicht einmal ein Gefäß für das Aquarium braucht käuflich erworben zu sein, das macht sich der Liebhaber am besten selber. Die Hauptfrage beim Aquarium, dessen Inhalt, die Vertreter des Tier- und Pflanzenreiches, sollen ebenfalls nichts kosten; die soll

sich der Liebhaber selber sammeln. Nicht in dem Besitz und dem bloßen Angucken eines Aquariums liegt dessen Wert; dieser kann vielmehr erst dadurch erworben, daß sich der Besitzer auch ernstlich mit seinem Besitze beschäftigt. Hat er sich seinen Besitzt selbst herangebildet, dann wird er auch um so freudiger an der Unterhaltung seiner Aquarien arbeiten und mit der intensiven Beschäftigung erreicht er den Genuß an dem Geschaffenen und die Freude an dem Gelingen. —

Nachdem ich hier so weit zum Ende einer allgemeinen Meinung der Aquarienkulturbewegung gekommen habe, wird man von mir mit Zug und Recht auch verlangen können, daß ich selber zur Verwirklichung dieses Ideals mein möglichstes beibringe. Das soll geschehen, indem ich im nachstehenden einige beherzigenswerte Winke über die erste Einrichtung eines Aquariums und seine Unterhaltung niederlege. Vorweg muß jedoch bemerkt werden, daß diese Winke nur ganz allgemeine sein können. Wer sich selber einmal mit dem Gegenstand beschäftigt, der wird bald inne werden, wie vielfältig die hier in Rede stehende Liebhaberei sein kann, und der wird dann bald nach einer Fachliteratur verlangen, an welcher glücklicherweise kein Mangel herrscht und die nebenbei auch noch in mancherlei junger Weise zur Naturbeobachtung eilt.

Unersätzlich für die Aquarienkulturbewegung ist der Beschaffer. Wie soll dieser beschaffen sein? Es gibt deren gar viele, kleine und große, runde und eckige, teure und billige. Welches sind die zweckmäßigsten? Die runden sind meist immer zu beschaffen, schon deshalb, weil sie in der Durchsicht von den Besuchern stets ein verzerres Bild zeigen. Für da, wo es sich um die Pflege freilebender Pflanzen handelt, mag das runde Aquarium am Platze sein, da solche Pflanzen nur von oben beobachtet werden. Die länglich viereckige Form ist der acht- und neckigen deshalb vorzuziehen, weil sie bei kleinster Raumbeanspruchung den Bewohnern den denkbar größten Rauminhalt gewährt. Kleinere Aquarien können aus „einem Stück“ bestehen, größere Aquarien werden zweckmäßiger aus vier Glasstücken, die in ein Eifengestell eingefügt werden, hergerichtet. Große, aus einem Stück bestehende Aquariumgefäße, sogenannte Elementargefäße, zerfallen oft leicht, wenn die Sonne das Glas ungleichmäßig erwärmt. Die einzelnen Scheiben eines zusammengefügten Aquariums können sich unabhängig von einander dehnen oder zusammenziehen (die Scheiben dürfen beim Einsetzen nicht aneinander stoßen, es muß in dem Winkel vielmehr ein kleiner Spaltverbleiben). Besondere Vorsicht bei einem zusammengefügten Aquarium ist es, einmal ein Scheibe, so ist der Schaden nicht so groß, als wenn ein Elementarglas springt, denn dieses wird gleich ganz wertlos.

Wann soll mit der Einrichtung eines Aquariums begonnen werden? Am besten im Frühjahr! Doch ist auch im Sommer

Strafstaten wurde Sch. vom Schwurgericht zu Halle zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Strafe hatte nachträglich die Degradation des Sch. zur Folge.
Der Angeklagte hat gegen die Degradation Berufung eingelegt und um Weibehaltung der Charge gebeten. Er wohnt als Ursache seiner Straftaten seine damalige große Notlage an. Die Berufung des Angeklagten wird verworfen.
Wegen Diebstahls, begangen gegen einen Kameraden, war der Musikleiter Karl W. o. g. 9. Komp. 68. Inf.-Regts. in erster Instanz zu 14 Tagen strengem Arrest und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Die Straftat bestand in der rechtswidrigen Wegnahme von einem Paar Handschuhen. Die Arreststrafe hat der Angeklagte angenommen. Er wünscht Aufhebung des Urteils bezüglich der Verweisung in die zweite Klasse. Die Berufung des Angeklagten wird verworfen.
Wegen unerlaubter Entfremdung von der Truppe und Verfügen eines Vorgesetzten war der ehemalige Vorpostenmatrose, jetzige Arbeitssoldat Emil Kroll, vom Beruf Seemann, vom Kriegsgericht in Köln in erster Instanz zu 18 Tagen strengem Arrest verurteilt worden. Er war vom 16. bis 18. März seiner Garnison Wilhelmshaven ohne Erlaubnis ferngeblieben und hatte einem Postkutschmann auf die Frage: „Kroß, sind Sie nicht zweifelhafte?“ zur Antwort gegeben: „Nein!“ Der Angeklagte hat das Urteil angefochten wegen der Höhe der Strafe. Da der Angeklagte vielfach vorbestraft ist, unter anderem auch wegen Majestätsbeleidigung, wird die eingelegte Berufung verworfen.

Provinz und Umgegend.

In die Sozialdemokratie des Kreises Wanzleben!

Partei Genossen und -genossinnen! Die nächsten Tage sind in allen Orten unseres Kreises, wo Filialen unseres Vereins bestehen, der Agitation zu widmen. Die Gegner unserer Bestrebungen entschlafelten in der letzten Zeit eine eifrige Tätigkeit, um einen national-liberalen Verein ins Leben zu rufen. In Fernerleben, Salze- u. Wetzlar haben sie eine ansehnliche Mitgliederzahl zu verzeichnen. In Groß- u. Mierleben haben sie in einer einzigen Versammlung — am 2. Mai — 61 Mitglieder gewonnen. Das sind mehr, als in allen Orten des Kreises am 1. Mai in unsere Reihen traten.
Partei Genossen! Unserer Tätigkeit durch uns, gehen die National-liberalen mit Macht an die Arbeit, um ihre Positionen im Kreise zu festigen. Da heißt es jetzt auf dem Posten sein, um nicht zurückgedrängt zu werden. Gelang es unsern Gegnern, in einer einzigen Versammlung im hervorstechendsten Parteilager des Kreises 61 Mitglieder um die Spitze ihres Vereins zu führen, so muß es uns gelingen, unsere Mitgliederzahl zu verdoppeln. Die Versammlungen, die in den nächsten Tagen im Kreise stattfinden und die in den einzelnen Orten noch näher durch Lausitzblatt bekannt gemacht werden, sollen den Genossen Gelegenheit geben, neue Mitglieder zu werben.
Partei Genossen! In jeder einzelnen Versammlung wird ein Mitglied des Vorstandes mit Aufnahmeherrschaft zur Stelle sein. Laut ein jedes Mitglied seine Pflicht, muß es uns gelingen, mit einem Schlage Hunderte neuer Kämpfer zu gewinnen. Deshalb, Genossen und Genossinnen: auf zur Agitation für die Versammlungen, rüdt die Schamigen und Lässigen auf, weist sie hin auf die rührige, unablässige Agitationsarbeit unserer Gegner! Dann werden wir am Schlusse der nächsten Woche mit Stolz auf unsere Mai-Agitation zurückblicken können!
Der Vorstand
des Sozialdemokratischen Vereins für den Kreis Wanzleben.
J. A.: Jul. Koch.

Burg, 12. Mai. (Seine Vorliebe für die Prügelftrafe) behandelte gestern wieder einmal das „Zagebl.“. Es schreibt: „Dit kommt es vor, daß die über Land fahrenden Fleischer von Fußgänger mit Wut auf ihrem Gehäut ausgesprochen werden. Zu diesem lehnte dies kürzlich ein hiesiger Fleischer ab. Unterwegs gewahrte er, daß man ihn dafür einen Schabernack gespielt hatte, indem der Vorsteher von einem Nade und auch die Linie entfernt waren. Es war nur schade, daß der Subenkreis nicht gleich mit der Peitsche in gebührender Weise gefoltert werden konnte.“ Wir sind natürlich weit entfernt davon, den „Schabernack“ gutzuheißen oder auch nur einzuschüden zu wollen. Aber mit Prügelein werden diese Dinge nicht aus der Welt geschafft. Der Geist der Krute, der in den Redaktionsstrümmen des „Zagebl.“ spukt, wehlet aus jeder Zeile des Blattes hervor. Mit innigem Frohlocken wachte das Blättchen es begrüßen, wenn wieder die Prügelftrafe eingeleitet und dann vor allen Dingen jeder Regierung der Arbeiter, ihr Los zu verbessern, mit wohlgezielten Kanakery-begegnungen wird.
Dessau, 12. Mai. (Reaktionär) zeigte sich in seiner letzten Sitzung einmal der hiesige Landtag. Er hatte über Petitionen zu beschließen, von denen eine die Gewerkschaftsliste zu Bernburg, Mospitz, Köthen, Mücheln, Rosow, Rechen und Zerbst einschloß. Sie wußten die Aufhebung des § 2 des Vereinsgesetzes, welcher die Gründung der Statuten und des Mitgliederzeichnisses der Vereine verlangt. Der Lagerhalter A. Wabst in Remdorf petitionierte nun

Verfestigung der mündlichen Stimmabgabe bei den Gemeinderatswahlen auf dem Lande. Tragdem müßte Genossen im Landtage sich rechtliche Rüge geben, den Petitionen entsprechende Beschlüsse herbeizuführen, hätte der Landtag nichts weiter dafür übrig, als Uebergang zur Tagesordnung. Das Proletariat wird auch noch einmal über beratige reakt. ... Verhüte Uebergang zur Tagesordnung beschließen.
Dessau, 12. Mai. (Erfreulicher Fortschritt.) Der Kausverein für Dessau und Umgegend hatte in den 7 Monaten von Oktober bis April einschließlich in seinen 9 eigne Aktien einen Gesamtumsatz von 427 231,69 Mark gegen 343 556,89 Mark in den gleichen Monaten des Vorjahres. Das ist ein Mehr von 83 674,80 Mark oder fast ein Viertel mehr als im Jahre zuvor.
Gefurt, 12. Mai. (Zugelöppfte Taschen) zeigte eine hiesige reiche Dame. Diese verweigerte ihrem beim Militär stehenden Sohn jedwede Unterstützung. Durch dessen Vertreter, einen Rechtsanwalt, wurde die Mutter zur Rechnungslegung aufgefordert. Dies geschah nicht. Das Gericht betrug die Mutter mit einer Ordnungsstrafe von 150 Mark. Da die Zahlung nicht erfolgte, so nahm der Gerichtsvollzieher das Geld gewaltsam aus einem Schrank. Derselbe Fall wiederholte sich, nachdem die Dame wegen nochmals verweigert Rechnungslegung 300 Mark Ordnungsstrafe zahlen sollte. Der besessene Rechtsanwalt beschloß nun, die Mutter unter Kuratel stellen zu lassen, weil sie nicht in der Lage sei, ihre Handlungen zu vertreten.

Halberstadt, 12. Mai. (Ueber die bürgerliche Schillerfeier.) die das Andenken Schillers verhungt habe, schreibt uns noch eine Leserin: Ich war so „glücklich“, auf Anwesen ein Billett zu der von bürgerlichen Kreisen im „Stadtpart“ veranstalteten Schillerfeier zu erlangen. Ich war über das Programm nicht orientiert und glaubte, daß meinen Enthusiasmus für Schiller wenigstens in etwas Rechnung getragen wurde und etwas vom Geiste Schillers über der Versammlung wehte. Nach einigen Gesangsvorträgen mit Orchesterbegleitung und einigen Deklamationen besichtigten wir: Herr Superintendent Hermes“ das Podium, um im kausativen Schiller als religiöser Geist und Vaterlandsfreund zu verherrlichen. Nichts war von dem herrlichen, seiner Zeit weit vorausreitenden Geiste Schillers in der Rede zu spüren. Es wurden dramatische Werke genannt, aber nur solche, die man unbedeutend als vaterländische Werke, wie „Die Räuber“, „Fiesko“ usw. schienen nicht zu erwähnen. Ich wurde von meiner Begeisterung so rasch entbörstet, daß mir der ganze Abend des für mich seelischen Tages verdorben war und ich es vorzog, nach der Rede zu verschwinden. Wenn in der Versammlung Anwesende vielleicht das Verlangen gehabt haben, Schillers Werke noch einmal gründlich kennen zu lernen, so ist es durch die Rede sicher erfüllt. Meinen Beobachtungen nach wird freilich das Verlangen nicht so groß gewesen sein, denn ich hörte die Besucher vorher und in den Pausen über alle möglichen Themen reden, bloß nicht über das, was mir das Herz bewegte. Ich wollte, ich hätte das Billett gehabt der Schillerfeier des Proletariats in Magdeburg beizuwohnen ...

Salzwedel, 12. Mai. (Die Einverleibung Perwers) in die Stadt Salzwedel hat diese bei dem Bezirksausschuß in Magdeburg beantragt. Auf die Aufforderung der Regierung hin wird sich demnach die Gemeindevertretung von Perwer mit der Frage befassen müssen, obgleich in dem Orte wenig Neigung für das Projekt besteht.

Schönewald, 10. Mai. (Eine Bauernhochzeit.) Hier wurde in voriger Woche eine große Hochzeit gefeiert, zu welcher folgende Tiere den Weg zur Schlachtkammer antraten mußten, um den Klagen der geladenen Gäste zu hören: ein Hund, vier Schweine, zwei schwere Ferkel, vier Schafe, 60—70 Hühner; außerdem wurden zu Kuchen verbakten acht Zentner Mehl. Himmeltspieß wurden die Speisen mit 70 hektoliter Bier und ungezählten Flaschen Wein. Eine treffliche Illustration zu der beweglichen Klage von der notleidenden „Landwirtschaft“.

Thale, 12. Mai. (Die Aktienbehalter des Eisenhüttenwerks) werden in diesem Jahre nicht leer ausgehen. Ueber die zu verteilende Dividende berichtet die „M. Ztg.“: Wir verlannt, wird das Eisenhüttenwerk Thale auf die Vorkursstafeln 5 Prozent Dividende gegen Null im Vorjahr verteilen. Die Stammaktien erhalten wieder keine Dividende. Der verbleibende größere Reingewinn wird zur Stärkung der Betriebsmittel verwandt.

Gerichts- Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.
Sitzung vom 11. Mai 1905.
Vorsitzender: Stadtrat Lüdemann.
Beisitzer: Professor E. Klemm und Notar Dr. C. Schrödicke, Arbeitergeber; Holzarbeiter Ernst und Metzlarbeiter Kaufler, Arbeiternehmer.
Das verdächtige Frühstücksbrot. Der Hausdiener Schöler wurde mit seiner Klage gegen den Kaufmann Gebauer auf Zahlung einer klagigen Lohnminderungsentschädigung wegen klagungslöser Entlassung abgewiesen, weil das Gewerbegericht die Angaben des Beklagten durch die Zeugnisaussagen als erwiesen ansah, daß die klagige Entlassung berechtigt war. Während der Verhandlung machte der Beklagte Ausführungen darüber, wie er

den Kläger als Sozialdemokraten erkannt habe. Kläger habe sein Frühstück nicht im „General-Anzeiger“, sondern in der „Volksstimme“ eingewickelt mitgebracht! Dabei war der Kläger fast 2 Jahre in dem Geschäft des vor der „Volksstimme“ stehenden Arbeitgebers.
Gerechtfertigter Anspruch. Der Dreher Krebning klagt gegen die Firma Otto Gruson u. Co. auf Zahlung einer Entschädigung von 60 Mark und Anerkennung seiner Mitgliedschaft zur Betriebskrankenkasse. Beklagter war durch seinen Werkmeister Vogeler zur Arbeit bestellt, wurde aber beim Beginn derselben nicht zugelassen. In einem früheren Termin hatte der Vertreter der Beklagten die Behauptung aufgestellt, daß Meister Vogeler zur Annahme von Arbeitern nicht berechtigt sei; die Annahme aller Arbeiter lediglich nur vom Kontor der Fabrik aus erfolge. Das Gewerbegericht kommt aber zu der Ueberzeugung, daß ein festes Engagement vorliege. Deshalb erkennt es auf Zahlung der Entschädigung von 60 Mark. Bezüglich der Krankenkasse zieht Kläger unter Vorbehalt noch geltend zu machender Ansprüche seinen Antrag vorläufig zurück.

Unzulässig. Zu der Klagesache des Werkmeisters Andreas gegen die Firma seine erklärt sich das Gewerbegericht nach fast einstündiger Verhandlung unzuständig, weil Kläger über 2000 Mark pro Jahr verdient habe.
Eine alte Sache. Der Hausdiener Willath klagt gegen die Firma Gebr. Parajsch im September v. J. auf Zahlung von 20 Mark Lohn für 8 Tage wegen kündigungslöser Entlassung und 10 Mark einbehaltener Kaution. Die Beklagte machte in dem damaligen Termin durch ihren Vertreter geltend, daß gegen den Kläger ein Strafverfahren wegen Diebstahls andächtig gemacht sei. Aus dem Grunde müßte die Sache des Klägers bis zur Erledigung des Strafverfahrens zurückgestellt werden. Durch Einschüchtern in die Akten kann aber für den Kläger nichts Belangendes festgestellt werden. Ein Strafverfahren ist gegen ihn gar nicht eingeleitet worden. Das Gericht erkennt dem Antrage gemäß auf Zahlung der auf 28,60 M. ermäßigten Forderung unter der Bedingung, daß die Akten für die Entscheidung maßgebend sein müßten.

Unerkennliche Arbeitsverweigerung. Der Aufseher Wagner verlangt von der Fußwerkbesitzerin Jose 36 M. wegen kündigungslöser Entlassung. Die Beklagte wendet ein, daß Kläger entlassen werden müßte, weil er sich beharrlich geweigert habe, die ihm übertragenen Arbeiten auszuführen. Die Angaben der Beklagten werden durch ihren Bruder bestätigt, der Geschäftsführer bei ihr ist. Die Parteien einigen sich schließlich dahin, daß die Beklagte für den Entlassungstag dem Kläger 3 Mark bezahlt.

Auch ein Vergleich. Der Reichner Delisch klagt beansprucht von der Sudenburger Maschinenfabrik noch für die Monate Mai und Juni Gehalt, zusammen 200 Mark. Er ist am 1. April zum 1. Mai gekündigt worden, was nach dem Gesetz nicht zulässig ist. Der Direktor der klagigen Firma wendet ein, daß auf den Kläger nicht die Bestimmung des § 133 Anwendung finden könne, da seine Leistungen nicht als solche, wie in dem Paragraphen vorgesehen, zu betrachten sind, Kläger habe keine derartige Schule besucht. Nachdem der Vertreter der Firma auf seine ige Auffassung aufmerksam gemacht ist, erklärt er sich bereit, den Kläger noch bis zum 30. Juni zu beschäftigen, womit auch dieser einverstanden ist.

Bemerkte Nachrichten.

* Das Blut von Wilsnack. Das heutige kleine Städtchen Wilsnack in der Westpreignitz mit seinen 2165 Einwohnern, die bei der letzten Volkszählung gezählt wurden, hat im späteren Mittelalter eine kurze Zeit von sich reden gemacht. Im Jahre 1383 war die Kirche des Städtchens durch einen Brand vernichtet worden. Ueber die Folgen dieses Brandes lesen wir in der von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebenen „Sohenzollern-Legende“: „Aber, o Wunder! Auf der Höhe fand man drei Kostien umberleht, mit wunderbaren Blutspuren versehen. Hier war unzweifelhaft der wahre Leib Christi; in der Blut der Flammen hatte er Blut geschwitzt, aber die Flammen hatten nicht vermocht, ihn zu zerstören. Sofort erhob sich ein Sturm von Wallfahrten zu diesem heiligen Blut und eine Klammenge von Wundern wurde bekannt, die das Blut an Kranken und Schwachen getan haben sollte. Es wurden Kolazettel ausgegeben, natürlich gegen Geld, es wurde eine Denkmünze geprägt und verkauft, die von den Wundern des Blutes auch an andern Orten vertrieben sollte, kurz, es war ein glänzendes Geschäft für den Pfarrer von Wilsnack und den Bischof von Havelberg, in dessen Diözese der neue Wunderort lag. In den benachbarten Ländern brach natürlich bald eine Deposition gegen dieses Treiben los. Die Universität Prag schickte eine Kommission, um die merkwürdige Sache zu untersuchen. Ein Provinzialkonzil von Böhmen verbot die Wallfahrten nach der Mark und ein Magdeburger Konzil sprach mit düren Worten aus, es handle sich um Betrug der Priester. Aber schon der erste Hohenzoller fand es für vorteilhaft, den Schwandel zu stützen. Der Sohn Friedrich 2. ließ sogar eine wissenschaftliche Begründung ausarbeiten, in der die wunderartige Kraft des heiligen Blutes mit vielen Beweisen belegt ward. Von neuem wendet sich der Erzbischof von Magdeburg dagegen; auch von seiner Seite wird eine wissenschaftliche Schrift gegen dieses heilige Blut von Wilsnack vertrieben. Aber der Landesherr gibt nicht nach, er wendet sich an den Papst, dem er eben in anderer Beziehung gefolgt hatte; und in mehreren päpstlichen Bullen, zuletzt 1453, erkennt der Papst das heilige Blut als Wunder an. Er genehmigt alle Abkässe, die man dort verkauft, und gibt dem Kirchenfürstlichen seinen päpstlichen Segen.“ Wir machen bei dieser Gelegenheit auf das Werk, dem wir diese Ausführungen entnehmen, aufmerksam und empfehlen unsern Lesern, auf dasselbe zu abonnieren. Es erscheint in 50 wöchentlichen, reich illustrierten Lieferungen, die in allen Parteibuchhandlungen zu haben sind. Jedes Heft kostet 20 Pf.

* Die Temperenzler-Familie. Ein frühlicher Pfälzer wanderte vor etwa fünfzig Jahren in Amerika ein und besuchte seinen in der Nähe von Lancaster, Pa., ansässigen Onkel. Neben dem reichen Genußgemisch stand ein gewohnter Weinflasche ein Wasserglas. Der Deutsche machte einige Bemerkungen darüber, die man ihm kurz mit der Erklärung abrichtete: „Mir sein halt Temperenz, bei uns darf ke Tropfen Schwirtnis ins Haus.“ — Nach dem Essen zog sich der Bauer zum Mittagsschlaf zurück, die Mädchen gingen in die Sonntagsschule und die Jungen in die Scheune. Plötzlich rief die Tante den deutschen Vetter in die Küche und zog verstoßen eine gläserne Flasche aus dem Wandbrett und sagte: „Komm, mein — mek! Hier is so iatrenz Temperenz, daß ich nig merke seine derf, aber mer kriegt mitunter Leibweh.“ — Zehn Minuten später ruft der Vetter den Vetter in seine Stube, schließt eine Kiste auf, in welcher ein Bier-Gallonenstücken schlummert, schenkt ein

und selbst im Herbst hierzu noch Zeit. Je zeitiger diese Einrichtung erfolgt, um so länger muß natürlich der Genus andauern.
Als Erde für das Aquarium wählen wir am besten Schlamm-erde aus einem Asten Bach. Die Erde wird gemischt und durch mehrere Stunden lang der Hitze eines Branntweins ausgesetzt, damit irgend welche Keime, die unwillkommene Schwämme bilden könnten, getötet werden. Der so präparierten Erde wird grober Schlamm oder auch kleiner Gerabens zugesetzt. Der Sand oder Kies muß jedoch vor der Vermischung mit der Erde gründlich rein gewaschen sein. Das Erdgemenge kann jedoch in das Aquarium hineingetan werden, wobei der Boden jedoch nicht gleichmäßig bedeckt wird, sondern eine jährige Bedeckung darat erhält, daß die Erde auf der einen Schicht des Aquariums vielleicht 6 bis 8 auf der andern etwa 20 Zentimeter Höhe hat. Durch diese Neigung der Erdoberfläche wird es möglich, im gleichen Aquarium Pflanzen zu ziehen, die in verschiedenen Tiefen des Gewässers wurzeln. In kleineren Aquarien wird dieser Unterschied nicht zu machen sein, da man sich begnügen mit Pflanzen, welche in gleicher Wassertiefe zu wurzeln pflegen.
Gelegentlich Pflanzenmaterial können wir in Hülle und Fülle aus Leichen, Gräben, Böden, Wurzeln und Stümpfen holen. Solche Pflanzen hier namentlich anzuführen ist nicht angehtig, da bloße Namentnennung zwecklos ist, weil die Namen nicht unbekannt sind und eine Beschreibung hier zu weit führen würde. Man müge darüber in der Fachliteratur nachlesen. Hier sei nur soviel gesagt, daß bei der Pflanzung des Aquariums zu geben ist, wie weit die Pflanzen im Wasser stehen. Manche wurzeln etwa handbreit unter dem Wasserspiegel und wachsen über diesen aus, andre bleiben frei unter dem Wasserspiegel oder legen ihre Wurzeln dem Wasserspiegel auf, noch andre schwimmen frei auf dem Wasser. Je nach dem natürlichen Standort müssen die Pflanzen im Aquarium mehr oder weniger vom Wasser bedeckt sein.
Bei der Pflanzung nach Hause geschafft, so wird er zunächst gründlich gewaschen, d. h. in einem großen, wasserzehrigen Wasser abgewaschen. Eine veraltete Erde werden abgewaschen. Sodann kann die Pflanzung des Aquariums erfolgen, wobei zu beachten ist, daß die Pflanzen nicht zu dicht gesetzt werden. Nach der Pflanzung wird die Erde mit einer etwa 2 Zentimeter hohen Schicht bedeckt und das Wasser eingelassen. Sofern das Wasser nach zwei, drei Tagen noch trübe ist, muß es entfernt und durch sauberes ersetzt werden. Die Ursache der Trübung ist auf unvollständige Entwässerung zurückzuführen — die Erde darf hierbei nicht abgewaschen werden. In das Wasser hier, so kann auch jetzt schwimmende Pflanzen und schließlich Tiere eingesetzt werden.
In Tierzucht, die sich für das Aquarium eignen, ist dort wo

das Pflanzenmaterial gesammelt wurde, ebenfalls kein Rangel. Dort gibt es nicht nur kleine Fische, sondern auch allerlei Käfer, Schnecken und andre mehr. Wer sich erst ein wenig mit dieser Liebhaberei befaßt, der wird geradezu erstaunt sein, wie reichhaltig die Organismenwelt ist, welche im Aquarium gepflegt werden kann.
Eine Größe wird in solchen Aquarien unbeschreiblich sein, in denen viele Fische gehalten werden, da die Luft in der Größe den Tieren willkommene Sauerstoffzufuhr geben. Unbedingt erforderlich ist für ein Gewässer jedoch nicht. Die Tiere können auch während der Pflanzung das finden, was sie in den Gewässern suchen.
Die weitere Behandlung des Aquariums beschränkt sich auf Erhaltung des notwendigen Sauerstoffes, Beseitigung aller absterbenden Pflanzenteile, der Tierexkremente und der toten Algen an den Wänden, und der Reinigung der Tiere. Auf eines ist noch aufmerksam gemacht: die Tiere bedürfen zu ihrer Ernährung Sauerstoff. Dieser wird vom Wasser und Tieren in einem Aquarium im ständigen Verkehr zu einander gehen, von den Pflanzen selbst in genügender Menge dem Wasser zugeführt. Da aber zum Teil mehr Tiere in das Aquarium getan werden, so ist die ständige Durchlüftung des Wassers mit einem Durchlüftungsvorrichtung. In den einschlägigen Handlungen zu haben ist erforderlich. Man kann es den Tieren leicht anmerken, sobald Sauerstoffmangel herrscht: die Tiere schwimmen unruhig an der Wasseroberfläche umher, dabei an den Kopf aus dem Wasser erhebend. In Sauerstoff genügend vorhanden, so tauchen sie sich ruhig im Wassergewässer umher.
Der Fragen, den die Unterhaltung eines Aquariums für die Bemerkung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse bietet, liegt auf der Hand. Im Aquarium ist eine größere Zahl von verschiedenen Organismen beisammen. Die Beobachtung über deren Eigenheiten und Beziehungen erkennen. Das Aquarium bietet selbst Gelegenheit, das Entstehen eines Pflanzen- oder Tierindividuum in seinen augencheinlichsten Stadien zu verfolgen. Der tägliche Kampf ums Dasein, der für die Lebensform so hochwichtige Bedeutung ist, läßt sich hier in den verschiedenartigsten Formen beobachten. Auch das Entstehen und die Ausbreitung von Algen oder mit den Tieren oder mit Fremden zusammenhängend, es werden von dem Gelehrten Schätze gezogen auf analoge Vorgänge im sonstigen Leben, das nicht so direkt beobachtet werden kann, wie das im Aquarium und so fort. Kurz und gut: ein gut unterhaltenes Aquarium ist eine stetig wechselnde Quelle neuer Beobachtungen und neuen Lebenserkenntnis. Und darum wäre es sehr wohl zu wünschen, daß das Aquarium sich auch recht bald ein Plätzchen im Schullehrerzimmer erobert und sichert.

Die Innungsgelder.

In den Parlamenten hallt es nach der Osterpause wieder von der Rettung des Mittelstandes. Was man den Winter hindurch getrieben, setzt man im Frühling fort.

Dieser Tage hat auch Posadowsky dran glauben müssen. Er, der einzige Minister, der am grünen Tisch etwas gelernt hat über die unabänderlichen Gesetze, die der wirtschaftlichen Entwicklung zugrunde liegen, hat eine Deputation von Handwerfern und Gewerbetreibenden empfangen und ihnen mit ernster wohlwollender Miene einige billige Ratsschläge gegeben und einige nichtsagende Versprechungen gemacht.

In den tatsächlichen Verhältnissen wird natürlich weder durch einen Ministerempfang noch durch eine Parlamentsverhandlung etwas geändert. Das weiß der Minister und das wissen oder ahnen doch auch die bürgerlichen Parteien, die die Redner stellen. Um die Stimme des Handwerfers oder Gewerbetreibenden geht die Jagd, nicht um seine Rettung das Bemühen.

Uebrig bleiben in den Muffen um die Mittelstandsrettung nur noch die Netter aus Beruf, die Leiter der Handwerkerorganisationen, die mit staatlicher Hilfe auf dem Wege des Zwanges zusammengetrieben werden. Hier sollte man nicht nur Reden hören, sondern auch einige Taten vorzeigen können. Wie aber sieht's in Wirklichkeit damit aus?

Die Handwerkskammer zu Jüterburg in Ostpreußen hat ihren Jahresbericht für 1904 erscheinen lassen. Er gibt einige sprechende Zahlen, wo das Geld bleibt, das die Kammer von ihren Mitgliedern erhebt. Es wurden in dem Berichtsjahr 29 600 Mark vereinnahmt, darunter als Bestand aus dem Vorjahr 1000 Mark und als Beiträge 25 600 Mark. Wieviel von diesen nahezu 30 000 Mark sind nun für praktische Förderung des Handwerks ausgegeben worden? Zur Einrichtung und Abhaltung von Meisterkursen wurden 6000 Mark, zur Anwerbung für gemeinnützige, gewerbliche Zwecke (Fachschulen, Lehrlingsheime) 500 Mark verwandt. Von den noch verbleibenden 23 100 Mark wurden rund 2350 Mark eripiert. Das gesamte übrige Geld, also mehr als 20 000 Mark, wurden für die Führung der Geschäfte verausgabt.

Zu welcher Weise dabei verfahren wurde, ergeben folgende Posten: Für Kanzleiarbeiten und zu sonstigen Bureauzwecken 2600 Mark, zu Reisekosten und Tagelohn der in dem Berichtsjahre h. v. seines Stellvertreters sowie des Sekretärs der Handwerkskammer 2300 Mark, Kosten der Vollversammlungen, der Sitzungen des Vorstandes und der Ausschüsse der Handwerkskammer sowie Reiseentschädigungen für die Mitglieder des Vorstandes 3300 Mark, Entschädigung für den Vorsitzenden 2000 Mark, Entschädigung für den Kassierer 900. Dabei sind noch ein Sekretär und ein Assistent mit 3500 bzw. 1440 Mark angestellt.

Mehr als zwei Drittel der Einnahmen gehen also für die Organisation darauf, für praktische Förderung des Handwerks selbst ist wenig mehr als ein Fünftel vorhanden. Dieses Fünftel soll den Kampf mit der Fabrik erfolgreich führen.

Genau ebenso verhält es sich mit den Leistungen der Innungen. In 1904 haben die Innungen im Handwerkskammerbezirk Jüterburg 27 360 Mark eingenommen. Und was ist dafür zugunsten der Rettung dieser Mittelstandsangehörigen geschehen? Der Jahresbericht sagt darüber:

Ueber die Tätigkeit der Innungen ist nicht viel zu berichten. Bei 28 von 213 Innungen sind Einrichtungen getroffen, welche die Gewährung eines Sterbegeldes an die Hinterbliebenen verstorbenen Kollegen bezwecken, 18 Innungen gewähren Unterstützungen an hilfsbedürftige Mitglieder im Betrage von 5 bis 20 M., von 12 Innungen sind selbständige Fachschulen bzw. Fachklassen errichtet, bei einer Innung besteht eine sogenannte Artzklasse und bei zwei Innungen bestehen eine Tischler- und Grobholz-Verarbeitungs-Klasse; sonstige Einrichtungen (gemeinnützige Geschäftsbetriebe usw.) sind nicht vorhanden.

Von einer wirklich fruchtbringenden Tätigkeit... ist bisher wenig zu spüren gewesen. Mit einigen Ausnahmen kommen die meisten Innungen nur zum Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge zusammen. Sonstige wirtschaftliche Zwecke zur Förderung der Handwerksinteressen werden dagegen meist außer acht gelassen. Die Folge davon ist, daß sich die besten Elemente vom Innungsleben zurückziehen und der Handwerksorganisation unsympathisch gegenüberstehen. Die Verschärfung der Innungstätigkeit ist schon geradezu typisch geworden in den kleinen Städten.

Wie im Jüterburger Bezirk sieht es überall aus im deutschen Vaterland. Die Zwangsorganisation des Handwerks hat nur den Effekt, denjenigen Handwerkern, die noch etwas haben, die Beiträge abzunehmen, ohne ihnen Gegenleistungen, geschweige denn Mehrleistungen zu bieten.

Nach und nach werden das die betroffenen Handwerker selber einsehen. Heute schon ziehen sich die „besseren“ Elemente vom Innungsleben zurück; bald werden die wenigen intelligenten folgen. Und über ein Kurzes werden die berufsmäßigen Demagogen allein stehen. Sie haben zwar nicht den Mittelstand, wohl aber sich selber für eine Weile wirtschaftlich gerettet. Und das war ihnen von Anfang an die Hauptjache.

Siebente Generalversammlung des Zentralverbandes der Köpfer und Berufsgenossen Deutschlands.

München, 10. Mai.

Am Mittwoch mittag, nach einhelliger Debatte, an der sich alle Delegierten beteiligten, ging der zweite Punkt der Tagesordnung: „Die Taktik bei Streiks und Lohnbewegungen“ seiner Erledigung entgegen. Die Resolution des Referenten, die den Grundfragen entspricht, die während der geheimen Sitzung besprochen wurden, wurde einstimmig angenommen. Das Streitreglement erhält eine neue Fassung.

Außerdem wird folgender Antrag des Zentralvorstandes angenommen:

„Die örtlichen Fonds unterliegen der Kontrolle des Zentralvorstandes. Außerdem ist der Zentralvorstand berechtigt, bei großen Kämpfen, wo die ordentlichen Beiträge nicht mehr zureichen, einen doppelten Beitrag als Extrabeitrag zu erheben. Die Beiträge zu den örtlichen Fonds dürfen 25 Pfg. nicht übersteigen.“

Der Antrag Neufreilich, dem Vorschlag „bei Angriffsstreiks möglichst darauf zu achten, eine Verkürzung der Arbeitszeit anzustreben, falls sie mehr als 8 Stunden beträgt“, zuzufügen: „und Beilegung des Kost- und Logiswesens“ wird angenommen, ebenso der Antrag Katenow: „Diejenigen Kollegen, die bei einem Streik beteiligt waren und Arbeit nachgewiesen erhalten haben, aber noch während des Streiks der Arbeit ohne ihr Verschulden verlustig gingen, wieder in die Reihe der Streikenden aufzunehmen und zu unterstützen.“

Der Zentralvorstand beantragt weiter: „Die im Reglement vor-

gesehenen Unterstufungsätze erhalten auch die gemäßigtesten und inhaftierten Mitglieder. Diese Fälle unterliegen jedoch der Beschlußfassung des Zentralvorstandes. Der Antrag wird angenommen. Damit erledigt sich ein ähnlicher Antrag Halle.

Der Antrag Berlin: „Der Antrag, bei großen Streiks anderer Verbände unserer Richtung eine Extramarkte obligatorisch zu entnehmen, ist den Delegierten für den Gewerkschaftsausschuss mit auf den Weg zu geben“, wird abgelehnt, aber beschlossen, daß der Verband für sich selbst bei großen Streiks anderer Verbände obligatorisch eine Extramarkte entnimmt.

Der Antrag der Filiale Plauen i. V., eine Summe von 200 Mark, die gelegentlich des Gemeinnützigen Streiks aus eignen Mitteln aufgebracht wurde, rückvergütet, wird angenommen. — Der wichtige Antrag Glogau: „Die Generalversammlung möge Stellung nehmen gegen die „Hr. L. G. S. S. S.“ wird auf Vorschlag Filiale-Berlin: dem Zentralvorstand zur Vorberatung, insbesondere Veranlassung einer Enquete, überwiesen.

Zum § 10 des Statuts: Vertikale Verwaltung liegen eine Reihe Anträge vor. Davon wird ein Antrag Berlin: Die Filialen werden beauftragt, alljährlich dem Zentralvorstand mitzuteilen, wie viel Gelder für außerparlamentarische Unterstufungen, gleichwohl ab aus dem am Ort verbleibenden Prozents über dem Lokalfonds bestritten, aufgewendet wurden“, angenommen, da er nur statistische Zweck hat.

Vierter Verbandstag der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.

Frankfurt a. M., 11. Mai.

Die Donnerstag-Vormittags-Sitzung brachte den Schluß der Debatte über den Vorstandsbericht, nachdem noch Meber-Leipzig und Lüdderke-Magdeburg gesprochen hatten. Der Vorsitzende Schermanmann weist in seinem Schlußwort darauf hin, daß ein großer Teil seiner Summen, welche für Lohnbewegungen ausgegeben werden, nicht organisierten Kollegen zu Gute kommt. Bezüglich mancher Vorstandsmitglieder an verschiedenen Orten bedauere er manchmal, nicht mit größeren Nachmitteln ausgestattet zu sein, um die ungewissen Nachschärfungen gründlich zu beistellen. Dem Kassierer und den weiteren Vorstandsmitgliedern wird einstimmig Decharge erteilt. Darauf werden nachstehende Resolutionen einstimmig angenommen:

Die 4. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter gibt ihrem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß der Verein Berliner Hausdiener es trotz der weitgehendsten Zugeständnisse seitens des Zentralverbandes abgelehnt hat, sich letzterem anzuschließen; da die Statuten des Vereins nicht in Einklang zu bringen sind mit den Tendenzen der modernen Arbeiterbewegung, so erhebt die Generalversammlung schärfsten Protest dagegen, daß dem Erfolge des Vereins um Aufnahme in die Berliner Gewerkschaftskommission ausgesprochen wird. Die Generalversammlung erwartet von der Gewerkschaftskommission, daß sie die ev. Aufnahme des Vereins abhängig macht von einer Abänderung der Statuten im Sinne der Arbeiterbewegung und von der Bedingung, daß der Verein sich spätestens innerhalb eines Jahres nach seiner Aufnahme in die Gewerkschaftskommission dem Zentralverbande anschließt. In diesem Falle wird der Hauptvorstand beauftragt, in Gemeinschaft mit der Ortsverwaltung Berlin I, die Bedingungen zu formulieren, welche den Uebertritt des Vereins ermöglichen. Werner-Berlin.

Die 4. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter hält nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, daß seitens der Berliner Gewerkschaftskommission an den Verein Berliner Drochsenkutscher die Ausforderung gerichtet wird, sich dem Zentralverband anzuschließen. Andererseits kann nach Meinung der Generalversammlung dieser Verein nicht länger mehr der Gewerkschaftskommission angeschlossen bleiben.

Zu Punkt 1 d. der Tagesordnung: Bericht der Redaktion und Pressekommision, berichtet zunächst Redakteur Dreher-Berlin, welcher darauf hinweist, daß der Charakter eines Kampfbogens beim Courier gewahrt bleiben muß. Danach ist das Blatt aber auch Informationsorgan. Ihm wird aber bisweilen über Streiks, Lohnbewegungen und Tarifverträge erst nach 3, 4 Wochen berichtet. Das ist kein idealer Zustand. In diesem Falle wird der Hauptvorstand beauftragt, in Gemeinschaft mit der Ortsverwaltung Berlin I, die Bedingungen zu formulieren, welche den Uebertritt des Vereins ermöglichen. Werner-Berlin.

Neue Bücher.

Wir möchten unsern Lesern wieder einiges von neuerdichtener „schöngeistiger“ und Unterhaltungs-Literatur erzählen.

Da liegt zunächst eine im Schillerjahr besonders wichtige volkstümliche Publikation vor, nämlich eine „wohlfeile illustrierte Schiller-Ausgabe“. Die von hervorragenden Künstlern illustrierte Prachtausgabe der Dichtungensammlung in Stuttgart hat seit Jahren weiteste Verbreitung im deutschen Volk gefunden. Der Verlag will nun im Hinblick auf die vergangene Schillerfeier diese illustrierte Prachtausgabe in Form einer wohlfeilen Volksausgabe den weitesten Kreisen zugänglich machen. Der werktätige Mann, der Schillers unsterbliche Dichtungen in seiner bescheidenen Bücherei nicht missen will und über den Betrag verfügt, möge sich ruhig zu dieser mit Bildern reich versehenen Volksausgabe entschließen. Sie ist mit einer von Dr. Heinrich Krüger verfaßten Biographie Schillers eingeleitet und erscheint in 60 Lieferungen à 2 Bogen und zum Preise von je 30 Pfg.

Ein ausgeprägter Tendenzroman ist das Buch „Ecce Mater“ (Siehe, eine Mutter) von der bekannten unermüdeten Vorkämpferin für den Mutterchutz und das natürliche Mutterrecht des Weibes. Der Roman bekämpft die Abhängigkeit der deutschen Lehrerin vom gesetzlichen Zölibatzwang mit scharfen Worten und überzeugenden Vernunftgründen. Um dieses guten, der menschlichen Würde und dem weiblichen Selbstbestimmungsrecht dienenden Reformgedankens willen, nicht aus literarischen und ästhetischen Gründen sei „Ecce Mater“ allen vorurteilslosen Männern und Frauen, insbesondere den weiblichen Angehörigen des Lehrstandes ans Herz gelegt.

Mit großem Klame-Bumbum werden von einer neuen Leipziger Verlagsgesellschaft sogenannte „Kulturgeschichtliche Romane und Novellen“ angepriesen. Vor diesem Zyklus, der bis jetzt auf circa 1000 Seiten bedruckten Papiers die beiden Romane „Millionenwahnsinn“ von Leo Norberg und „Fräulein Kapellmeister“, auch von Leo Norberg, aufweist, seien unsere Leser aufrechtigt gewarnt! Zwar die sogenannte verlagstechnische Aufmachung der Bücher ist blendend und irreführend. Ein vom Herausgeber geschriebenes Wortwort,

gepielt mit Schiller-Zitaten und pomphaften Versprechungen. Er verheißt uns in dem „neuzeitigen Erzähler“, das sind die Schreiber der „Kulturgeschichtlichen Romane und Novellen“, eine Art Messias der Literatur. Der „neuzeitige Erzähler“ stellt statt einzelner Personen Typen des Weltverkehrs hin.

„Er begnügt sich nicht mehr mit der Schilderung der Schicksale einzelner um ihretwillen, sondern jährt die Erfassung des Allgemeinen in jedem Fall an. Er will kein Geschichtserzähler, sondern ein Geschichtsergründer sein und tritt in einen erfolgreichen Wettkampf mit dem Historiker und Psychologen von Paris ein, die nun mittelbar zum Helfer des Romanciers geworden sind. Der Romancier hegt den Ehrgeiz, die wahre Menschheit und Weltgeschichte zu schreiben, und sein Ziel ist die Erkundung der Wahrheit.“

Der phrasenreiche Herausgeber versteht sich auf Köder, aber bei näherem Betrachten sehen wir, daß das ja alles alte Laderhüter in neuer Dekoration sind. Gaben nie die Gustav Freytag, Scott, Zola, Balzac, Fontane, Keller, Spitteler oder Nothger gelebt, lauter Männer, die die Volkskultur in dichterischen großen Zusammenhängen schilderten, lauter Romanschreiber, die „einen erfolgreichen Wettkampf mit dem Historiker und Psychologen von Paris eingegangen sind“? Und schlagen wir nun die dicken Vorbergschen Wälder auf! Was finden wir? Hinter dem klingenden Titel nichts wie etwelch Dumm. Leergedroschenes Strohhalbescher Unterhaltungslektüre im mangelhaftesten Kolportage-Deutsch. Von einem wahrhaftigen Spiegel der Weltkultur in ihren typischen Vertretern und Gestalten (wie das z. B. in eng bürgerlichen Rahmen freilich der alte liebenswürdige Erzähler Heinrich Wilhelm Kiehl in seinen kulturgeschichtlichen Novellen und Charakterköpfen so gut verstanden hat) keine Spur. Kurz: diese Romane sind gut, beim „fliegenden Bahnhofs-Buchhändler“ zu paradiern neben Galtländer und Gregor Samarow, gut auch, als Futter den geduldigen Lesern von Feuilletonomanen bürgerlicher General-Anzeiger vorgehalten zu werden.

Die Dramen des Hamburger Dichters Detlev von Dikencron liegen jetzt als letzter (14.) Band seiner im Verlag Schuster und Köpfer, Berlin, erschienenen „Gesammelten Werke“ vor. Sie sind vom Dichter nochmals durchgesehen und durchgefeilt worden. Der vollmächtige Band enthält die hier folgenden Werke: „Arbeit adelt“, „Smut der Herr“, „Die

Merobinger“, „Der Tifels und Palermo“. Als neues, hier zum erstenmal im Druck vorkommendes, ist dazugekommen ein „Drama aus den Kolonien“, betitelt „Pokalontas“. Seine Heldin ist eine Indianerin. Silencron hätte das Werk ursprünglich als Operndichtung für Hugo Wolf bestimmt, aber der Komponist griff bekanntlich statt dessen nach dem spanischen Lustspielstoff: „Der Corregidor“, der seine einzige Oper wurde.

Der „Urart oder das Ende eines Tyrannen“ heißt der neue Roman von Ulrich Mann (Verlag Albert Langen, München), von dem wir hier kürzlich „Die Jagd nach Liebe“ nur mit starken Einschränkungen anerkennen konnten. Professor Urart ist ein ausgezeichnetes, reiches und noch nicht abstraktes Seelenorgan, und legt doch Herzen und Seele vor uns bloß, daß wir sie greifen können, und was viel mehr ist: begreifen. Er besitzt zudem, was heute für einen Modedichter als beinahe schändlich gilt, die Gabe der Unterhaltung in hervorragendem Maße und diese als lebendiges Beispiel dafür darzustellen, daß man auch tief sein kann, ohne langweilig zu sein, und andererseits die Leser unterhalten kann, ohne auch nur eine Minute trivial zu werden. Als Schilderer des Triebens unserer Zeit greift Mann sich Leidenschaft und Triebe heraus aus dem Chaos der verschlungenen und umschlingenden Klänge und man sieht sie da, diese Leidenschaft und Triebe und werden sie alt. Wie in Erz gegossen und doch innerlich durchglühend kommen sie auf uns zu, die Wollust selbst, der Haß, der Eiz, der Dumm, der Wucher, immer näher rücken sie, immer deutlicher werden sie, sie wachsen ins Ueberlebensgroße, sie werden Typen.

212. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse, 5. Ziehungstag, 12. Mai 1905, Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. N. St. N. f. 3.) (Nachdruck verboten.)

Table of lottery numbers for the 5th class, 5th drawing day, May 12, 1905, morning. Includes columns for numbers and prizes in marks.

212. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse, 5. Ziehungstag, 12. Mai 1905, Nachmittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. N. St. N. f. 3.) (Nachdruck verboten.)

Table of lottery numbers for the 5th class, 5th drawing day, May 12, 1905, afternoon. Includes columns for numbers and prizes in marks.

Neben soll. Andrejstis verlangt man Aufnahme der gleichgültigsten Besammlungsberichte unter Berufung auf die Stärke der Mitgliederzahl. ...

In der Nachmittags-Sitzung wird die Debatte über die Sache fortgesetzt. Charakteristisch an derselben ist die Tatsache, daß von dem flachen Lande durchgehend das wöchentliche Erscheinen des ...

Es folgt Punkt 10 der Tagesordnung: Bericht vom 4. internationalen Transportarbeiter-Kongress. ...

Sodann wird in Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit zunächst das Referat ...

Schluss der Nachmittagsitzung 6 Uhr. Morgen findet keine Vormittagsitzung statt.

Briefkasten.

Allen Briefkasteninhabern ist die Wohnansatz-Einrichtung beizufügen. ...

Und wahrlich, den ewigen Typen der Selbsterleuchtung, den Don Juan, den Falstaff, den Gargantua, den Tartüffe, ...

Größtes Stabliement dieser Art der Provinz Sachsen.

Isidor Gabbe

Nur durchaus bessere Fabrikate gelangen zum Verkauf.

9/10 Breiteweg 9/10
Verkaufsräume 1 Treppe — gegenüber der Leiterstraße.

Neu eingetroffen!

Riesen-Auswahl hochweber Elfafer **Wollmusselino**, größte Saison-Neuheit . . . per Meter von **60 Pf. bis 1.00.**

Riesen-Auswahl **Musselin-Imitat**, entzückende Ausmusterungen, vorzüglich in der Wäsche . . . per Meter von **35-50 Pf.**

Riesen-Auswahl **Seidensatin, Brocat, Rips, Organdy, Zephir** sowie hervorragende Neuheiten flacher Durchbruchstoffe werden zu verblüffend billigen Preisen verkauft.

Massen-Auswahl hervorragender Neuheiten glattfarbiger und brochierter weißer, schwarzer und farbiger **Etamine, Voile, Grenadine** usw. per Meter **1.00, 1.40 bis 2.50.**

Riesen-Auswahl hervorragender Sortimente letzterjähriger Neuheiten reinwollener **Damen-Kleiderstoffe**, von den billigsten bis zu den hochpartesten Qualitäten, werden jetzt zu abnorm billigen Preisen verkauft.

Riesen-Auswahl letzterjähriger Neuheiten **Damen-Blusenstoffe** . . . per Meter **40, 70 Pf. bis 1.50.**

Enorme Auswahl
130/140 breiter dekattierter und imprägnierter **Damen-Konfektionsstoffe**
für Damen-Staub- und Regenmäntel, Damenböde usw. und werden diese zu bisher nicht gekannt billigen Preisen abgegeben.

Zu auffehererregend billigen Preisen gelangt **Massen-Auswahl** der neuesten besten **Herren-Anzugstoffe**
besse Kachener und Kottbusser Fabrikate, passende Restklingen für Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Hosen usw. zum Verkauf.

Kredit Kleiderstoffe Kredit

Abzahlung!

Wohnungs-Einrichtung
für 1 Zimmer **RM. 98**, Abzahlung wöchentlich **1 RM.**
für 2 Zimmer **RM. 195**, Abzahlung wöchentlich **2 RM.**
für 3 Zimmer **RM. 300**, Abzahlung wöchentlich **3 RM.**
für 4 Zimmer **RM. 398**, Abzahlung wöchentlich **4 RM.**

Sofas — Diwans — Kleiderschränke — Vertikos
Kommoden, Kinderwagen und Sportwagen
Salonschränke und Bücherschränke
Anzahlung **5.00 Mk. an**

Damen-Jacketts und -Kragen
Kostüme und Kostüm-Röcke

Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots
Federbetten, Manufakturwaren jeder Art
Teppiche, Portieren, Läuferstoffe und Gardinen
in großer Auswahl.

S. Osswald

Größtes Möbel- und Waren-Kredithaus ersten Ranges
Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 14, I.
Stunden, welche ihre Konten beglichen, sowie Beamte erhalten
Kredit ohne Anzahlung.

Kredit auch nach ausserhalb.

Kredit Herren-Konfektion Kredit

120

Eingetroffen sind **Pfingst-Neuheiten** moderner eleganter **Anzug- und Paletotstoffe.**

Reste Coupons

Spezialität:
Anzüge nach Mass } 25 Mk.
Paletots nach Mass } 25 Mk.
Hosen 6.50

L. Mannheimer

Feine Herrenschneiderei
Breiteweg 120¹
Ecke Braunehirschstr.

Kredit Anzüge! Kredit

Wer gute Wagen

billig kaufen will
der wende sich an meine Geschäfte. Empfehle in großer Auswahl:

Kinderwagen . . . von **RM. 13.50** an
Sportwagen . . . von **RM. 4.50** an
Leiterwagen . . .
lang cm 120 110 100 90 80
RM. 25.00 19.00 15.50 11.50 9.50
Kleinere Größen sehr billig.

Fritz Prager

Bucan, Schönebeckstrasse 24, Eubenburg, Breiteweg 30.
3402 Wilhelmstadt, Große Diebhorferstrasse 31.

3012

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897.

Strumpfwaren . . .
Leinwand . . .
Strickgarne . . .
nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestriktete
Knaben-Anzüge.

Sozialdemokratisches Liederbuch, Preis 40 Pf. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Billige Stiefel! Anzüge, Paletots nach Maß fertigt von 36.— RM. an
Altes Brücktor 2, Mich. Wötcher, Steinstr. 10, 1413

Künstliche Zähne, à 2 Mark.

Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mark.
Gibt langjährige Garantie.

Zahnziehen für Unbemittelte gratis.
Plomben v. 1 Mk. an. Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse unter Garantie der Brauchbarkeit.
Schönendste Behandlung. Diskretion zugesichert.

Alex Friedländer

Kaiser-Wilhelm-Platz No. 11 290

Fussboden-Lackfarbe

trocknet in 6 Stunden.
Zweifelhafte 1.20 Mk.
in den 9 Jahren des

Konsumvereins Neustadt.

Radierwasser

beseitigt alle Entenfasen
à Flasche 40 Pf.

Buchhandl. Volksstimme

Knaben-Anzüge

nur feinste Neuheiten in allen Preislagen. Seltene große Auswahl.
Nur aparte Neuheiten.

Schul-Anzüge

in haltbaren Stoffen. 3471

Sommer-Anzüge

Jünglings-Anzüge

in feiner Verarbeitung.
Eigenes Fabrikat.
Anfertigung nach Maß unter Garantie.

G. Gehse

Johannisfahrtstr. 14
neben dem Wilhelm-Theater.

Neustadt, Südböckerstraße 14 **Fermersleben.**

Adriaglut ist die epochenmachendste Weinart der Gegenwart.
Adriaglut ist ein garant. reiner Naturwein ohne jed. künstl. Zusatz
Adriaglut ist der beste Stärkungswein.
Adriaglut hat hohen natürlichen Eisengehalt.
Adriaglut ist daher unentbehrlich für Blutarmer u. Nervenboleszenten.
Adriaglut zeichnet sich durch süßlichen, mild. u. voll. Geschmack aus.
Adriaglut wird aus diesem Grunde von Damen gern getrunken.
Adriaglut ist als Tafelwein selbst den besten Sorten vorzuziehen.
Adriaglut liefert, selbst verdünnt, den vorzüglichsten Tischwein.
Adriaglut ist in verdünntem Zustand der beste Wein für Kinder.
Adriaglut wird nur in 1/4 Originalflaschen (ca. 1/4 Liter) verkauft.
Adriaglut ist unglaublich billig = 1/4 Fl. RM. 1.50.
Adriaglut ist derzeit der beliebteste Tischwein f. Gesunde u. Kranke.
Adriaglut sollte in keiner Familie fehlen.

Überall zu haben. 1312
Generaldepot für
Magdeburg u. Provinz: **Paul Ritter, Magdeb.-Neustadt.**

Schuh-Ausverkauf!
Herren-, Damen-, Mädchen-
und Kinderschuhe 2,25.
Breiteweg 69/70.
Gebr. Schachmann,

Zahn-Atelier
Holschürcher
Bartholomäus
Bismarckstraße 20 und
Klosterbergstr. 14.
Sonntags keine Sprechstunden.

Für Brautleute
passend:

1 Umbaum Schrant	RM. 50
1 Umbaum Bettis	RM. 50
1 Erntean u. Konsole	RM. 35
1 Sofa	RM. 20
1 Tisch	RM. 55
4 Balkenstühle à RM. 5	RM. 20
2 Bettstellen mit	
Matrassen à RM. 33	RM. 65
1 Toilette	RM. 18
1 Küchenschiff	RM. 35
1 Ausrüstung	RM. 20
1 Tisch	RM. 8
2 Stühle à RM. 2.50	RM. 5
1 Bild und Parcell gratis.	
Obige Möbel gebe auch einzeln ab.	

J. Rosenberg
Katharinenstr. 8.

Lehmann & Arndt

Neustadt
Lübeckstrasse 24
Ecke Ritterstraße

Bekannt grösstes
Spezial-Geschäft
für gebiegene
Herren- u. Knaben-
Garderobe.

Anzüge
in den wunderbarsten Farben
bis
45 Mark. 3472

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Grosser Massenvertrieb von Toilette-Seifen

etc.

zu ganz horrend billigen Preisen

Magdeburg, 176 Breiteweg 176

gegenüber Café Peters.

Es kommen **nur** durchaus reelle **nur** Fabrikate renommierterster Firmen zum Verkauf, jedoch durchweg zu enorm billigen Preisen. Alle Seifen absolut frei von jeder Schärfe, wie Soda und dergleichen.

Man beachte die Schaufenster! Auserst günstige Kaufgelegenheit auch für Wiederverkäufer! Versand nach auswärts!

Centrale Lanolin-Fettseife
3 Stück 20 Pf.
Original Blumen-Fettseife
3 Stück 20 Pf.
Vorzügliche Glycerinseife
3 Stück 20 Pf.
Feinste Mandel-seife
3 Stück nur 20 Pf.
Feine Rosenmilch-seife
3 Stück nur 25 Pf.
Reine Lanolin-Kinder-seife
3 Stück nur 35 Pf.
Feinste Konfirre-seife
3 Stück nur 30 Pf.
Echte Palmolin-Fettseife
3 Stück nur 45 Pf.
Echte Lanolin-Ei-seife
3 Stück nur 55 Pf.
Echte Gall-seife
3 Stück nur 20 Pf.

Feinste Desinfizier-seife
3 Stück 20 Pf.
Echte Nüchtere-seife
3 Stück 25 Pf.
Feinste Wundseife
3 Stück 25 Pf.
Echte Mandel-seifen-seife
3 Stück 55 Pf.
Rosen-Glycerin-seife
Nüchtere, 3 Stück nur 35 Pf.
Feinste Weissen-seife
3 St. nur 38 Pf., in eleg. Karton.
Feinste Blüten-seife
3 St. nur 40 Pf., in eleg. Karton.
Hochf. Nüchtere-seife
6 St. nur 85 Pf., in eleg. Karton.
Hochfeine Blumen-seife
3 St. nur 35 Pf., in eleg. Karton.

**Wundervoll duftende Wald-
weissen-seife**
3 Stück nur 55 Pf.
Feinste indische Blumen-seife
3 Stück nur 70 Pf.
Allerfeinste Nüchtere-seife
3 Stück nur 75 Pf., in eleg. mit
Karton nach französl. Methode.
Saprun, durchaus gute Qual.
Flasche nur 45 Pf.
Saprun la., in Postpackung
Flasche nur 90 Pf.
Eau de Chine
vorzogl. Qual., Flasche 45 Pf.
Echtes Birkenkopfwasser
Flasche nur 65 Pf.
Weissenkopfwasser, herrlich
im Geruch, Flasche 85 Pf.

la. Franzbrautwein
Flasche nur 45 Pf.
**Echtes Brenn-
essigwasser**, Flasche nur 95 Pf.
„Shampooing“ (Weissen-
kopfwasser), 3 Pakete 30 Pf.
Locher-Grünger (Kräusel-
wasser), Flasche nur 25 Pf.
Allerfeinste Rosenmilch (Eau
de Lys), Flasche nur 70 Pf.,
in dieser Güte enorm billig.
Eucalyptus-Rundwasser
große Fl. nur 45 Pf., enorm bill.
Jahnpasta, vorzüglich
3 große Gläser 65 Pf.
Vorzügliches Zahnpulver
à Schachtel 15 Pf.
„Dontine“, Zahnerem,
große Tube 30 Pf.

Garantie-Zahnbürste
weich — mittel — hart, à 20 Pf.
Reine Kindermarkpomade
Glas 20 Pf.
Feinste Vaseline-Pomade
Glas 30 Pf.
Stangenpomade (Kosmetique)
5 Pf. per Stange.
Kleintentwurzelöl
3 Flaschen nur 20 Pf.
Deilantine, nur Blumen-
gerüche, 3 Gläser 55 Pf.
Barbindenwasser mit Kamm
45 Pf. pro Flasche (enorm billig).
Barbtische
TUBE 5 Pf.
Moderne Barbinden
à 25 Pf.

Parfüms in allen Blumenge-
rüchen, à 20, 30 und 40 Pf.
p. Flasche mit Kronenspritzloren.
Schönkonzentrierte Parfüms
à 50, 55 u. 60 Pf. p. Flasche,
herrliche Gerüche.
Eau de Cologne double
Flasche 20 Pf.
Zimmerparfüm, Flasche 50 Pf.
Zaunenbust (Coniferengeist)
à Flasche 55 Pf.
Feinster Fettpulver
renommierter Fabrikat à 40 Pf.
per Schachtel.
Vorzuglicher Lanolin
große Tube 25 Pf.
Lanolin, Pfeilingsmarke, statt
25 Pf. nur 15 Pf. pro Tube.
Toilettenschwämme
à 5 und 10 Pf.



PARADE-Fahrräder UND MOTORFAHRZEUGE

Beste deutsche Marke.

Ehe Sie ein Fahrrad, Motorzweirad oder deren Zubehörteile kaufen, verlangen Sie kostenlos meinen Prachtkatalog mit über tausend Abbildungen, Sie können beim Verkauf meiner erstklassigen Fahrräder, Motorfahrzeuge etc. viel Geld verdienen!

Nur erstklassige Ware, in reichhaltiger Auswahl bei allerbilligster Preisstellung.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Richtkonventionelles wird bereitwillig zurückgenommen u. der bezahlte Betrag zurückerstattet, daher Risiko ausgeschlossen.

Radfahrer, welche wegen vorzeitiger Abnutzung der Mäntel oder Undichtigkeit der Schläuche Ärger hatten, kaufen um endlich sicher zu fahren.

Titania-Pneumatik
Prima-Titania-Mäntel in allen Grössen M. 6.50
Prima-Titania-Schläuche mit Pumpen M. 4.-

PARADE-MOTORZWEIRAD
mit elektrischer oder elektromagnetischer Zündung ist das Neueste u. vollkommenste der Fahrrad-Technik.

A. ROSE, MAGDEBURG.

Ältestes Nähmaschinen- und Fahrrad-Haus Deutschlands. — Gegründet 1865. —

Den schönsten Fuss

bodenaufstrich erzielt man mit 2628

Pranges Bernstein-Oellack mit Farbe
Nebst Nacht steinhart trocken, ohne nachzukleben, vorzügliche Deckkraft, an Glanz u. Haltbarkeit unübertroffen.
2 Pfd. 1.50 Mk., 5 Pfd. 3.50 Mk., 10 Pfd. 6.80 Mk.
inkl. Büchse, ausgenommen 1 Pfd. 65 Pf., bei 10 Pfd. 60 Pf.

Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik
Berlinerstr. 23/24. — Fernsprecher 4132.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Schuhwaren

Herren-Boxcalf-Schnür- und Schnallenstiefel
von 7.50 Mk. an

Damen-Boxcalf-Schnür- und Knopfstiefel
von 7.50 Mk. an

Strasschuhe und Sandalen
à Paape 3050

Ernst Röpcke

Breiteweg 213a Breiteweg 159
Ecke Drancstr. Ecke Ulrichsbogen.

und sagt: „Trink herzhaft, wenn mer auch Temperenzler sinn, unsern gute Troppe halte mer doch, aber die Alt herfs net wisse.“ — Etwas später geht der Gast nach den Ställen, dort schleppen ihn die Söhne des Farmers in eine dunkle Ecke, ziehen eine Flasche aus dem Stroh mit den Worten: „Wetter trink, 's is guter Bourbon, aber sag's de Alte net, die sein verrückte Temperenzler.“ —

Vereine und Versammlungen.

Schuhmacher.

Am Montag fand im „Würgerhaus“ eine gut besuchte Schuhmacher-Versammlung statt. Ueber unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse referierte Kollege Haupt. Nach der Diskussion, die sich an die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß, wurde, da die beiden größten Geschäfte bereits die Forderungen ihrer Arbeiter anerkannt haben, eine Lohnkommission von fünf Mitgliedern gewählt, welche den Auftrag erhielt, den Lohnsatz bei der Zunung einzuzeichnen und in der am Montag den 15. Mai stattfindenden Versammlung über die eingegangene Antwort Bericht zu erstatten. Den Bericht des Gesellen-Ausschusses über dessen Ergänzungswahl erstattete Kollege Schilling. Als Ersatzmänner: Treutler, Nikolei und Schwob. Nach einem kurzen Appell des Vorsitzenden, dafür zu sorgen, daß die nächste Versammlung gut besucht werde, fand um 11 Uhr Schluß der Versammlung statt.

Biehmarkt.

Magdeburg, 12. Mai. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 126 Rinder, 149 Kälber, 157 Schafvieh etc., 658 Schweine. Be-

zahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 34-36 Mk., b) junge fleischige und ältere ausgemästete 31-33 Mk., d) gering gemästete 27-30 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren —, b) vollfleischige jüngere ausgemästete 29-31 Mk., d) gering gemästete 26-28 Mk. Ferkeln und Kähe: a) vollfleischige, ausgemästete Ferkeln höchsten Schlachtwertes — Mk., b) vollfleischige Kähe bis zu 7 Jahren 28-29 Mk., c) ältere ausgemästete Kähe und wenig gut entwickelte jüngere Kähe und Ferkeln 25-27 Mk., d) mäßig gemästete Kähe und Ferkeln 22-24 Mk., e) gering gemästete Kähe und Ferkeln 18-21 Mk. Fäbber: a) feinste Mast 45-50 Mk., b) mittlere 38-44 Mk., c) geringe Saugkälber 26-34 Mk., d) ältere, gering gemästete (Ferkeln) 26-34 Mk., e) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 26-29 Mk. b) ältere Mastlämmer 30-31 Mk., c) mäßig gemästete 26-29 Mk. Schweine: (mit 20 Prozent Lard): a) vollfleischige 64-65 Mk., b) fleischige 60-63 Mk., c) gering entwickelte 57-59 Mk., d) Sauen 54-60 Mk. Verkauf und Tendenz: Langsam. Ueberstand: 35 Rinder, 7 Kälber, 10 Schafe, — Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Sfer, Eger und Mosbau.		Salz	Wachs
Jungbunzlau	10. Mai + 0.58	11. Mai + 0.46	0.12
Lann	+ 0.75	+ 0.30	0.45
Budweis	+ 1.14	+ 1.05	0.11
Prag	—	—	—

Instrum und Saage.		Mittelbe.		Eiße.	
Straußfurt	11. Mai + 1.55	12. Mai + 1.65	—	0.05	—
Weißfels Untp.	+ 0.46	+ 0.40	—	0.08	—
Erzfa	+ 1.90	+ 1.82	—	—	—
Wilseden	+ 1.64	—	—	—	—
Bernburg	+ 1.28	+ 1.18	—	0.05	—
Salbe Oberpegel	+ 1.58	+ 1.56	—	0.02	—
Salbe Unterpegel	+ 0.94	+ 0.28	—	0.66	—
Deffau	—	—	—	—	—
Muldebrücke	11. Mai + 0.97	12. Mai + 0.87	—	0.10	—
Bardubitz	10. Mai + 1.80	11. Mai + 2.00	—	0.20	—
Brandeis	+ 1.72	+ 1.69	—	0.03	—
Melmit	+ 1.06	+ 1.63	—	—	0.57
Zeitweitz	+ 0.82	+ 0.92	—	—	0.10
Ruffig	+ 1.37	+ 1.75	—	—	0.38
Dresden	+ 0.19	+ 0.30	—	—	0.49
Torgau	+ 2.24	+ 2.17	—	0.07	—
Wittenberg	+ 2.80	+ 2.76	—	0.04	—
Wöhlau	+ 2.32	+ 2.31	—	0.01	—
Barby	+ 2.50	+ 2.48	—	0.02	—
Schönebeck	+ 2.20	+ 2.18	—	0.02	—
Magdeburg	+ 2.12	+ 2.10	—	0.02	—
Tangermünde	11. + 3.05	12. + 3.00	—	0.05	—
Wittenberge	+ 2.62	+ 2.62	—	—	—
Woda-Dömitz	+ 2.68	+ 2.05	—	0.01	—
Lauenburg	+ 2.02	+ 2.02	—	—	—

Siegfried Cohn

Weherei-Waren

58 Breitweg 58

Kleider-Stoffe entzückende Neuheiten

Tailormade-Stoffe (große Mode) für Schneider-Kleider meliert, kariert Mtr. 95 Pf. 1.10 bis 3.00

Einfarbige Kammgarnstoffe Krepp, Diagonal Satin, Coating etc. Meter 95 Pf. 1.20 bis 3.00

Cheviots Reine Wolle. Meter 75 Pf. 1.00 bis 2.70

Voile glatt, meliert, kariert Meter 1.25 bis 3.00

Phantasiestoffe leichte Neuheiten. Meter 95 Pf. bis 3.00

Lawn-tennis-Stoffe vorzüglich in der Wäsche Meter 60 Pf. bis 1.80

Blusen-Stoffe geschmackvollste Neuheiten . . .

Meter 38 45 53 60 68 90 Pf.
1.05 1.45 1.85 bis 3 Mk.

Fortlaufender Eingang der letzten Modeerscheinungen.
Viele eigne Engagements, der Größe und Bedeutung der Firma entsprechend.

Die grosse Mode:

Musseline hunderte neuester entzückender Dessins

Meter 35 Pf. 45 Pf. 50 Pf. 60 Pf. 68 Pf.

Der Artikel des Tages:

Woll-Musseline

hunderte herrlichster Dessins

Meter 75 Pf. 85 Pf. 90 Pf. 1.00 Mk. 1.05 Mk.

Sobald sind die letzten Ausmusterungen in diesen beiden Artikeln eingetroffen, also das neueste vom neuen.

Waschstoffe

die letzten Neuheiten
in überreicher Auswahl zu denkbar
billigsten Preisen.

Kaiserstrasse 17
Ecke Kronprinzenstrasse

S. Pincus

Kaiserstrasse 17
Ecke Kronprinzenstrasse

Zu ganz aufergewöhnlich billigen Preisen und in größter Auswahl empfehle, solange Vorrat reicht:

Kinderwagen, Stück von 13,50 Mk. an.

Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Linoleum sehr billig.

Wäschstoffe in jeder Preislage Meter von 25 Pf. an Muffelines Meter 33 38 45 53 Pf. bis 1.50 Damen-Blusen in jeder Preislage Bluse von 75 Pf. an Haus-Blusen nur dunkle Muster Stück von 75 Pf. an Gelegenheitskauf. Enorm billig. Ein Posten Alustands-Röcke hochfeine Ausführung und Stoffe Rod von 1.25-10.00	Wäsch-Kinder-Kleidchen ohne Ausnahme Neuheiten, Kleidchen von 48 Pf. an Wäsch-Blusen für Knaben Stück 50 58 68 78 98 Pf. bis 4.00 Wäsch-Hosen für Knaben echtfarbig, blau u. weiß, Stück 75 88 98 Pf. bis 2.00 Kinder-Strümpfe schwarz, Paar 8 10 12 14 20 24 28 Pf. bis 1.20 Damen-Halbhandschuhe Paar von 15 Pf. an Damen-Zwirnhandschuhe Paar von 25 Pf. an	Sonnenschirme für Damen von 98 Pf. an — für Kinder von 28 Pf. an Herren-Stoff-Anzüge kompletter Anzug von 10 Mt. an Herren-Sommer-Tropfen Tropfen von 95 Pf. an Herren- u. Knaben-Stroh Hüte zu staunend billigen Preisen. Damen-Jacketts nur diesjährige Fassons Stück von 5 Mt. an
---	---	--

Damen- u. Mädchen-Hüte garniert und ungaryert, ohne Ausnahme Neuheiten der Saison 1905 staunend billig und in jeder Preislage.
Hüte werden sehr chic und modern aufgaryert. Hüte werden sehr chic und modern aufgaryert.

Man wolle gefli. meine Schaufenster beachten.

Otto Kaphengst, Halberstädterstr. 106a.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung fertig und nach Mass
Breiteweg Nr. 189/190
gegenüber der Steinstraße, in den großen Räumen der ganzen 1. Etage.

Preisliste:

Frühjahrs-Paletts und Mäntel in den neuesten Farben u. eleganten Fassons	von 9-20 Mt. an
Paletts u. Mäntel aus wasserabweisenden Stoffen	von 8-16 Mt. an
Jackett-Anzüge in guten Buchlein- und Cheviotstoffen	von 10-16 Mt. an
Jackett-Anzüge aus modernen Phantasiestoffen und neuen Fassons	von 15-20 Mt. an
Jackett-Anzüge in feinen Nonwale-Stoffen, hochlegante Verarbeitung	von 20-30 Mt. an
Rock-Anzüge in den neuesten Stoffen und Fassons	von 16-26 Mt. an
Rock- und Gehrock-Anzüge in den feinsten Drapés- und Kammergarnstoffen	von 18-10 Mt. an
Jünglings-Anzüge in den neuesten Stoffen und Fassons	von 8-16 Mt. an
Einzeln-Jacketts in Buchlein- und Cheviotstoffen	von 5-10 Mt. an
Einzeln-Herren-Buchlein-Hosen, neuester Schnitt	von 2 1/2-4 Mt. an
Einzeln-Herren-Hosen in Cheviot und Kammergarn, neue Farben	von 6-12 Mt. an
Knaben-Blusen-Anzüge, hochgeschlossene und offene Fassons	von 2 1/2-6 Mt. an
Knaben-Blusen-Anzüge, hochfeine Saison-Knaben	von 4-8 Mt. an
Knaben-Paletts und Mäntel	von 3-6 Mt. an
Knaben-Schul-Anzüge in guten Loden und Buchlein	von 2 1/2-5 Mt. an
Feine denochste Arbeitshosen, hässliche Arbeit	von 1 1/2 Mt. an
Feine Hamburger Lederhosen in uni und gefärbten Farben	von 2 1/2 Mt. an
Echt llane Schuh-Anzüge	von 2 Mt. an

Wir unterhalten am hiesigen Platze kein zweites Geschäft und erlauben das geschle Publikum, um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf Firma u. Nummer zu achten.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Erparung unserer Ladensiete außerordentlich billige Preise.
2. Größte Auswahl, neue Mode, in allen Größen und Zeiten.
3. Durch Leistung bewährter Fachleute alle Fassons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Kapita.

Ur das geschle Publikum vor Ueberwerbung zu warnen, ist auf jedem einzelnen Stück der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckgröße verzeichnet, so wie ein Kupon, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht festzulegen.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft
in Firma Mayer & Co., Magdeburg
Größtes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung, fertig und nach Mass
Breiteweg 189/190, gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe.

Sternberg & Co.

44 Breiteweg 44.

Unser Bestreben ist, nur wirklich gute Schuhwaren in den Handel zu bringen; die stetige Zunahme unsres Kundenkreises beweist dieses. In den Preislagen von

7.50 10.50 13.50

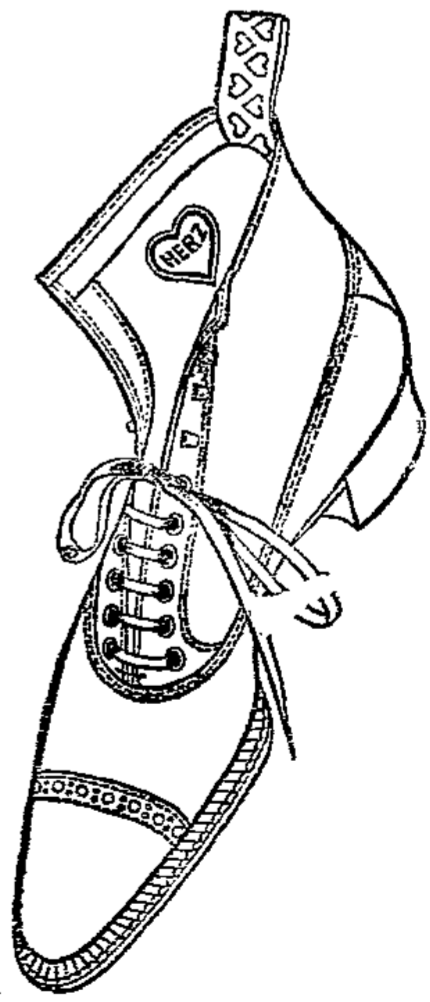
bieten wir in

Herren- und Damenstiefeln

ganz hervorragendes.

Kinderstiefel, Hausschuhe
etc. etc.

zu entsprechend billigen Preisen.



Carl Julius Braun
Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel - Handlung
Specialität: Lederanschnitt
Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstraße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Sch. gewährte
5 Prozent Rabatt
auf alle Waren
J. Brilles
Hennstadt, Lüneburgerstr. 20

Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Max Heymann, Alte Markt 31, „Würzburger“.

Feste Preise.

Herrn-, Jünglings-, Knaben-Anzüge

und -Paletots,

fertig und nach Mass, in allen Qualitäten, in allen Preislagen, in allen Fassons, kauft man am besten und billigsten bei

Feste Preise.

Max Heymann, Alte Markt 31, „Würzburger“.

Zu halben Preisen kommen in dieser Woche zum Verkauf Elegante Kostüme ≡≡≡ Elegante Strassenkleider Hochschicke Paletots in schwarz und farbig, mit Madeira-Stickerei Staubmäntel aus imprägnierten Stoffen, Seiden und Leinen Gummimäntel

Enorm billige Preise, daher Einkauf selbst bei Nichtbedarf lohnend.

Mäntelhaus Rotes Schloss

Edle Tauben bill. z. ver. Altes Fittchen 12 pt.
 Deutsche erstkl. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung. Anzahl. 20, 30, 50 M. Abz. 8-15 M. mon. Rechenräder von 64 M. an. Zubehör. teile spottbillig. Preisliste gratis und franco.
J. Jendrosch & Co. Charlottenburg 5. No. 281

Radeberger Stroh- und Filzhut-Fabrik
 Breiteweg 65 Magdeburg Breiteweg 65
 gegenüber Café Hohenzollern

Riesen-Auswahl
 in garnierten und ungaruierten
Damen- und Mädchenhüten
 sowie
Herrn- und Knabenhüte
 zu enorm billigen Preisen.
Billigste Bezugsquelle für Modistinnen.

Besten echten
Malzkaffee mit Kaffee-Geschmack
 von der Magdeburger Malzkaffee-Fabrik 3498
 in Originalpaketen à Pfd. 28 Pfg.
 sowie Malzgerste à Pfd. 18 Pfg.
 zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen des
Konsumvereins Magdeburg-Neustadt.

Olvnstedt. Bringe meine Olvnstedt.
Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt
 für empfindende Erinnerung. Herren-Sohlen und -Abfüße 2.00 und 2.25 Mk., Damen-Sohlen und -Abfüße 1.50 und 1.60 Mk., Kinder-Sohlen und -Abfüße, je nach Größe, 0.70-1.40 Mk., bei sofortiger Bedienung und vollständiger Garantie für die Haltbarkeit eines jeden Paares.
 3415 Hochachtungsvoll **Adolf Spitzbarth.**

Hochmoderne Damen-Konfektion

Neueste Damen-Jacketts Elegante Frauen-Paletots Eleg. schwarze Frauen-Kragen Hochelegante Tüll-Kragen Tüll-Pelerinen und -Stolas 3503
 sind in größter Auswahl, nur neueste Fassons und Stoffe, am Lager und werden der vorgerückten Saison wegen **stauend billig** verkauft.

Eine Partie neuester Blusenstoffe das Eleganteste der Saison, außerordentlich billig. Große Posten neuester Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge außerordentlich billig.

Neueste Waschstoffe u. Muffelines Großer Posten Gardinen weiß und creme, außergewöhnlich billig.

A. Karger, Gelegenheitskauf-Geschäft
 8 Große Marktstraße 8

Zahn-Atelier
Richard Suss 290
 56 Breiteweg 56.
 Teilzahlung gestattet. Woche 1 Mark (ohne Preiserhöhung). Strengste Discretion zugesichert. Zahnziehen schmerzlos.

Stahlflechtröhre
 beste Ware, billigste Preise
Voigtländer & Knobbe
 Alte Markt 21. 3474

Die erste Grubutter!
 vorzügliches Aroma hochfein im Geschmack
 Pfd. 1.20 Mk.

Bauernbutter Pfd. 1.10
5 Prozent Rabatt
 Täglich: **Früh gebrannter Kaffee**
 ¼ Pfd. 25 Pfg.
Ohne Konkurrenz! Butterhd. Edelweiss
 Sub. J. Lehmann
 40 Sudenburg 40
 Halberstädterstraße 40

Ein fl. Grundstück mit Garten zu verk. od. zu verp. in Driesdorf. Bei Int. i. Magdeburg Renneweg 11b. 227.

Ein neuer Sieg der Japaner

erregt nicht so viel Aufsehen, wie die von mir jetzt eingeführte **Zigarette Andreas III**, bei der man auf 1000 Stück eine echt silberne Herren-Remonteur-Uhr gratis erhält. Erklärung: Auf 10 Zigaretten erhält man einen Bon, gegen Rückgabe von schon 100 diese. Bons erhält man die oben beschriebene Uhr gratis. Gegen Rückgabe von 200 Bons über **Marie Andreas II** gebe ebenfalls obige Uhr gratis. Gegen Rückgabe von 200 Bons über **Marie Andreas I** erhält man einen Nickel-Weder mit prima Wärmehülle umsonst.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.
Karl Reinicke, Thale a. H.
 Steinbruchweg 25. 3454

Verkauf!

Die von uns erwerbene **Magdeburger Kisten- und Flaschenkasten-Fabrik**, Leipzigerstraße 13, mit elektrischen und Dampftrieb, mit besten Spezialmaschinen, treuer Kundenschaft, reichlich beschäftigt, wollen wir mit allen Vorräten und Utensilien preiswert verkaufen. Für strebsamen Geschäftsmann oder Fachmann ein sicheres, Nutzen bringendes Objekt. Alles Nähere durch uns.

Weibezahl & Co. (Gesellsch. m. beschr. Haftung)
 Magdeburg.

Alte Neustadt



feinen Fußboden streichen und sich viel Ärger und Verdruß ersparen will
der kauft sich
 die fachmännisch zubereiteten, haltbaren, schnell trocknenden und nicht nachbleibenden

Fussboden- u. Lackfarben
 in der 3338

Neuen Drogerie
 Sophienstr., Ecke Wödenstr.
 Billigste Bezugsquelle für alle Streichmaterialien, Farben, Drogen und Chemikalien.
 - Rabattmarken. -

Putz jeder Art fert. schid u. billig an
Putz Eiberz, Schmeidehofstr. 12, II

Möbel
 und billigsten in der

Möbel-Fabrik
 gegründet 1845 2509

W. Diesing
 Tischlermeister
 4 Dreienbrezelstraße 4
 Teilzahlung gestattet.
 Bei je 10 Mk. Anzahlung für 100 Mk. Möbel.

Kaufe Kanarienhähne
 gem. und gute Sänger, zu höchsten Preise, junge Weibchen à 50 Pfg., von 20 Stück ab à 60 Pfg. und alte Weibchen.
Achtung! Wer seine Vögel lieb hat, kaufe frühzeitig, 5 Hilo für 1.70 Mk. bei 1938

J. Tischler
 Annastraße 25, nur 1. Stage.

Zwei Maurer
 gesucht 3439

Konsum-Verein Gr.-Ottersleben.

Al. Runkowsky
 21 Neuenweg 21
 Ecke Apfelstr. 1878.
 großes Lager an erhaltener u. neuhergestellter Möbel, Spiegel u. Polsterwaren zu billigen Preisen

Alfred Scholz
 Uhren 3090
 und Goldwaren
 M. Neustadt
 Sünderstraße 13
 Uhren 5 Pfg. Uhrketten 10 Pfg. Uhrbänder 10 Pfg. Uhrgehäuse 15 Pfg. Uhrfeder 1 Pfg.

20 000 Stück junge Kanarienhähne und Weibchen (Acht 1905), die allein freisen können, Kaufe ich für Franz Vögel nach Amerika.
 Für Hähne und Weibchen zahle die höchsten Preise. NB: Geiferliche bessere Vögel kaufe ich jederzeit. Auch für die von Herrn J. Vögel beauftragt, fortwährend junge und alte Vögel zu kaufen, auch weibliche gute Stämme.

F. H. Oehlert
 Magdeburg-Alte Neustadt, Einbehr. 1. 1. Postfächer d. Kam.-Bücherverein „Saxonia“.

Gütl. Ansprache
 A. Rosenberg, Kuterstraße 1.

Für 1 Mark
 wöchentliche
Abzahlung
 und ganz geringe
Anzahlung
 liefere ich
auf Kredit
Herrn-Paletots Anzüge
 in großer Auswahl und billigen Preisen.
Möbel- u. Waren-Kredit-Haus
Herm. Liebau
 Inhaber:
Gottfried Liebau
 Breiteweg 127, I.
 Ecke Schrotborjestr.

Gelegenheitskauf-Geschäft
Apfelstraße 16, 1 Tr. links.

Ausnahme-Preise für Damen-Jacken
in den elegantesten, neuesten Formen, nur beste Stoffe, tadellose Verarbeitung
sowohl Vorrat, Markt 4.25 5.50 6.75 8.50
10.50 12.00.

Damen-Tragen und Capes
in enormer Auswahl, zu grenzenlos billigen Preisen.
Eine große Sendung Kostümröcke
häßliche Passformen, nur ausgesuchte Stoffe, von 2.50 Mk. an.
Ein Posten Blusen
munderwürdige Sachen, von 1.10 Mk. an.

Gardinen in weiß u. creme, Bettwäsche, Leibwäsche
Handtücher
in großen Massen, zu unerreicht billigen Preisen.

Sommer-Joppen für Herren und Burichen ganz billig.
Anzüge für Herren, Burichen und Knaben, beste Verarbeitung, tadellos, zu bekannt billigen Preisen.
Sommer-Paletots in gediegener Ausführung, Ersatz für Maß, spottbillig.
Hosen, Westen, Jackets, Arbeiter-Garderobe zu konkurrenzlos billigen Preisen. 3504

Adolph Michaelis
Verkaufsräume: Apfelstr. 16, 1 Tr. lfs.

Sozialdemokratischer Verein
für Magdeburg und Umgegend.

Dienstag den 16. Mai, abends 8 Uhr

Bezirks-Versammlungen

- Altstadt (Nord): „Dreikaiserbund“, Starckstraße
 - Altstadt (Süd), Friedrichstadt u. Werder: „Bürgerhalle“, Knochenhauerer
 - Alte Neustadt: „Drone“, Moldenstr.
 - Neue Neustadt: „Weißer Hirsch“
 - Wilhelmstadt: „Luisenpark“
 - Endenburg: „Zerbster Bierhalle“
 - Buckau: „Thalia“, Dorotheenstraße.
- Tages-Ordnung in allen Versammlungen:
Der Entwurf des neuen Organisations-Statuts der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.
Der Vorstand.

Oeffentliche Volks-Versammlung!

Montag den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr
spricht der
Redakteur Reinhold Gerling-Oranienburg
im „Hohenpöckerpark“, Adelheidsring
über
Die Pockenimpfung im Lichte der Volksgesundheit.
Die Herren Ärzte sind zur Disposition höflich eingeladen.
— Eintritt 10 Pf. — Der Einberufer.

Konsum-Verein f. Halberstadt u. Umg.

E. G. m. b. H.
Montag den 22. Mai, abends 8 Uhr
Außerordentliche Generalversammlung
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Aufhebung eines zweiten besoldeten Vorstandsmitgliedes.
2. Abänderung des § 4 des Statuts.
Der Aufsichtsrat.
Fr. Hellboigt, Vorsitzender.

Mieter-Bau- und Sparverein (E. G. m. b. H.)

Einige Bewerber um den in unserm Neubau befindlichen und zum 1. Oktober d. J. bezugsbaren Laden mit Wohnung wollen sich bis 21. Mai im Raubureau, Westerhäuserstraße, melden und die Bedingungen einsehen.
Der Vorstand.

Luisen-Park
Wilhelmstadt Spielgartenstr. 1c Fernsprecher 895
Wilhelmstadt Spielgartenstr. 1c Fernsprecher 895
Großes Garten-Restaurant
einer der schönsten Gärten der Stadt mit Veranden, Lauben, Doppel-Regelbahn und Kinderspielplatz.
Jeden Sonntag von 3 1/2 Uhr ab
Entree inkl. Im großen Saale: **Tanzkränzchen.** Entree inkl. Billestener 15 Pf.
Von 7 Uhr ab: **Gesellschaftsbill.** 15 Pf.
Interessant für die Kinder sind die lebend ausgestellten Fische, Affen, Vögel, Meerschweinchen, Ziegen usw.
ff. helle u. dunkle Biere auf Eis. Gut gepflegte Weine und sonstige Getränke.
Anerkannt vorzügliche Küche. Familien können Kaffee trinken.
Ergebnis ladet ein **Carl Lankau.**

Zerbster Bierhalle
Telephon 2442

Heute Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

Heute Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Abonnement 75 Pfg. 290
Ergebnis ladet ein **J. Westphal.**

Dreikaiserbund

Gr. Starckstraße 7. 290
Heute Sonntag: **Tanz!**
bei vollbesetztem Orchester.
Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Danke.**
Sämtliches Personal gehört einer modernen Organisation an.

Weißer Hirsch.

Heute Sonntag
Familien-Kränzchen.
Hierzu ladet ein **H. Grunow.**

Georg Winters Gesellschaftshaus Rogäckerstraße 80

Heute Sonntag 3507
Im Garten: **Freikonzert**
des 1. Alte Musikanten Harmonika-Vereins.
Im Saale: **Tanzkränzchen.**
Es ladet ein **Georg Winter.**

Schweizerhalle, Cracau.

Heute Sonntag: **Gr. Tanz.**
Freundlich ladet ein **Sehmsdorfs Erben.**

Radrennbahn Berliner Chaussee.

Heute Sonntag den 14. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr
Herausforderungs-Match
Huber-Salzman
über eine Stunde (hinter Motorrhythmachern).
Kleine Eintrittspreise: Tribüne 1.25 Mk., Saalplatz 1.00 Mk., 1. Rang 0.60 Mk., Ring 0.40 Mk.

Burg Hohenzollernpark Burg

Heute Sonntag den 14. Mai, von 3 1/2 Uhr ab
Im Saale: **Tanz.**
Freundlich ladet ein **Otto Eicke.**

Odeum Halberstadt. Odeum.

Mittwoch den 17. Mai, abends 8 Uhr
Simplicissimus-Abend
Der Herrn Willy Hagen und Hans Kauerdorff von Karl Schützler-Dietrich in Hamburg, unter Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle.
Programm à 25 Pf. sind vorher bei den Kartenbelegenden sowie in den belandeten Verkaufsstellen zu haben. An der Abendkasse 50 Pf.
Das Halberstädter Gewerkschaftsgericht. 3505

Heinrich Meyer
Schuhm.-Wkr., Peterstr. 10
Spezial-Werkstatt
für Anfertigung orthopädisch. u. naturgemäßer Fuß-Beilebung. Feinste Anfertigung für Krüppelstöße in eigener Werkstatt. Einzig am Platze!
Höchste Auszeichnung Handwerks-Ausstellung Magdeburg. Prämiert mit der gold. Med.

Pfand-Versteigerung.

Mittwoch den 17. Mai
gelangen die im Monat Juli 1904
No. 1-4500
verpfändeten und nicht wieder eingelöst oder verlängerten Gegenstände zur Versteigerung. 3504
Erneuerungen nur bis Dienstag abend.

Adolph Michaelis
Apfelstraße 16.

Wohnung zu verm. im neuen. Haus
Branntschweigerstr. 30b (58-90) 1. u. 2. Etage. ev. auch früher. W. Sager.

Burg. Grand Salon

Sonntag den 14. Mai, von nachmittags 3 1/2 Uhr ab
Tanzvergnügen.

Walhalla
„Zur Seefahrt“
Täglich
Konzert u. Künstler-Unterhaltungen
Wendisches Künstler-Ensemble.
— Eintritt frei. —

Kaiser-Panorama

Magdeburg, Breiteweg 134, 1. 290
Altes Stadttheater.
Herrliche Reise an der schönen Donau. Von Dürnstein bis Passau.
Interessante bequeme Wandrung durch Interlaken, Lauterbrunnen, Grindelwald.

Viktoria-Theater.

Sonntag den 14. Mai 1905
nachmittags 3 1/2 Uhr
Die Sauberen.
Komödie in 4 Akten v. Wildenbruch.
Abends 7 1/2 Uhr
Zum 2. Male
Novität! **Waterkant.** Novität!
Schauspiel in 3 Akten v. Stowronski.
Montag den 15. Mai 1905.
Jugendfreunde.
Lustspiel in 4 Akten von J. Fülba.

Stadt-Theater.

Sonntag den 14. Mai 1905.
Anfang 5 Uhr.
Die Meisterfinger von Nürnberg.

Deutscher Metalarb.-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am Mittwoch den 10. d. M.
nach unser Mitglied der Bohrer
Christian Fricke
61 Jahre alt, an Tuberkulose.
Vor demselben auch erst wenige Monate Mitglied unseres Verbandes, so hat er sich doch Anspruch auf ein dauerndes Andenken geschaffen.
Die Verwaltung.
Die Beerdigung findet am Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr vom Trauerhause, Holmstedterstr. Nr. 10, aus statt. 3375

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unsres lieben Sohnes Kurt sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank.
Magdeburg, 11. Mai 1905.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Paul Müller, Bädermeister
und Frau.
1497

Standesamt.

Magdeburg, 12. Mai.
Aufgebote: Eisenbreh, Bernh. Martin mit Katharina Müller. Väter Alb. Gust. Rich. Schneider mit Olga Rosenkranz in Wehringen. Biegeleiarbeiter Wilh. Müller mit Marie Graf in Langernmünde. Konfist.-Supernumerar Mag Paul Georg Weber mit Theresie Dorothea Bäcker in Kiel. Ober-Postassistent Karl Wilh. Berni. Jantich in Hameln mit Luise Margarete Kramer. Gerichtsdiener Richard Emil Martin Wenzien mit Martha Florentine Nüßiger in Weisenfeld. Zigarrenmacher Rich. Daniel mit Emilie Friede. Hilfstrompeier Hermann Brandes mit Marie Gänje. Bantech. Franz Duell mit Elisabeth Wölle. Möbelhändler Friedr. Lorenz mit Renate Schent, geb. Hartmann. Hejlichehungen: Geh. Oahnwurarb. Joh. Schulz mit Marie Siegerich. Landbriefträger Edmund Wolf mit Elise Siems. Verlich.-Beamt. Paul Biegefeld mit Martha Julow. Versicherungsbeamter Ernst Scholz mit Martha Müller. Det.-Maler Otto Braun mit Pauline Schüler. Postbote Friedr. Tittel mit Adelheid Hoffmann.
Geburten: Kurt, Sohn des Schneidernfrs. Friedrich Bernede. Gerhard, S. des Oberfeldn. Wilh. Bruns. Otto und Kurt, Zwillingssj. des Kaufmanns Herrn. Wücheropp. Bruno, S. des Schuhmanns Karl Panter. Hermann, S. des Betriebsleiters Otto Richter. Werner, S. des Arbeiters Friedr. Kofe.
Todesfälle: Karl Voigt, ehem. maliger Theatermusiker, 71 J. 2. M. 16 J. Jul. Beyer, Weber, 76 J. 4. M. 11 J. Friedr. Rabe, Tischler, 52 J. 11. M. 9 J. Christian Zahns, Schuhmachermeister, 71 J. 1. M. 15 J. Dorothee, geb. Wlfburg, Ehefr. des Rentn. Aug. Voigt, 78 J. 3. M. 19 J.

Endenburg, 12. Mai.

Gehelichehungen: Gerichts-fanzlei-Gehilfe Wilh. Wärtens mit Martha Perduß.
Geburten: Elise, S. des Tischl. Herrn. Bapff. Walter Karl, unebel. Charlotte, S. des Tapezierers Mr. Guntling.
Todesfälle: Paul, S. des Fuhrherrn Hermann Zander, 3 M. 6 J. Gustav, S. des Jungs. Gust. Wobbel, 10 J. 7. M. 8 J. Helene, unehelich, 11 J. Anna geb. Welfch, Ehefr. des Wehländlers Andreas Schönfuß, 57 J. 1. M. 24 J.
Berichtigung: Die gestern als verstorben gemeldete Ehefr. des Buchdruckers Daph, Marie Daph, ist irrthümlicherweise mit dem Namen Daph bezeichnet worden.

Buckau, 12. Mai.

Geburt: Elisabeth u. Gertrud, Zwillingssj. des verst. Kutshers Ernst Nischel.
Todesfall: Privatm. Adolf Fiebig, 82 J. 10. M. 1 J.

Neustadt, 12. Mai.

Aufgebote: Buchhall. Friedr. Karl Heinrich Courvante mit Elise Meta Auguste Nühne. Otto Steinhilber hier mit Marie Sophie Jauer in Bogelsang.
Gehelichehungen: Arbeiter Gustav Jordan mit Martha Wöfler. Möbeltransport. Julius Blasing mit Antonie Niesn.
Geburten: Otto, S. des Modellmischl. Heinrich Hüge. Willi, S. des Steinbrud. Jul. Schumardi. Wilhelm, S. des Kopplers Gustav Köhl. Elisabeth, S. des Arbeiters Joseph Powocinski. Ilse, S. des Eisenbreh. Richard Freistedt. Wally, S. des Eisenbreh. Herrn. Schreiber.
Todesfälle: Arb.-Jubakbe Heur. Traebede (Dräbede), 50 J. 2. M. 15 J. Elisabeth, S. des Arb. Jos. Powocinski, 3 J. Schühm.-Wkr. Gottl. Stöbler, 75 J. 9. M. 4 J. Ilse, S. des Eisenbreh. Rich. Freistedt, 6 Sib.

Mischerleben.

Geburt: S. des Arbeiters Franz Jernar.
Todesfall: Friederike, S. des Arbeit. Gottfr. Gerlach, 9 M. 11 J.
Staffurt.
Geburten: S. des Schneidernmeisters Franz Lene. S. des Bergarbeiters Julius Köhler. S. des Bergarbeiters August Wähle.
Aufgebote: Arbeiter Karl Kaufmann mit Anna Knöppler. Arbeiter Hermann Weizenau mit Marie Kersten.
Todesfälle: Martha Scheri, 6 J. Anna Feimer, 5 J. Witwe Wilhelmine Brink geb. Bönede, 81 J. Emma Zimmermann, 2 J.

Bis zu den Hochgebirgswundern des Grindelwaldes unternehmen, ohne sich sonderlich dabei anzustrengen. Im zweiten Diorama gelangt eine Kette an der schönen Donau von Dürrenstein bis Passau zur Anschauung. Beide Serien sind zu empfehlen. —

Kleine Chronik.

Die Einigung in der Montignoso-Affäre.

Der neue Vertrag, den der sächsische Justizminister Dr. Otto mit der Gräfin Montignoso in Florenz vereinbart hat, und der jetzt der Genehmigung des sächsischen Königs unterliegt, die unzeitweilig erfolgt wird, weist folgende Hauptpunkte auf: 1. Die Gräfin verzichtet auf die sächsische Staatsangehörigkeit. 2. Sie liefert die Prinzessin Via Monica ein Jahr nach Inkrafttreten des neuen Vertrages an den sächsischen Hof aus. 3. Die Gräfin erhält eine monatlich zahlbare jährliche Pension von 40 000 Mark (früher 30 000 Mark). 4. Der sächsische Hof gibt der Gräfin Gelegenheit, alljährlich ihre Kinder zu sehen.

Die Genickstarre.

Waut einer amtlichen Meldung sind im Landkreis Bentzen in der Zeit vom 4. bis 10. Mai 35 Personen an Genickstarre erkrankt, wovon 9 gestorben sind. Die Gesamtzahl der Erkrankungen in der Zeit vom 19. November 1904 bis 10. Mai d. J. beträgt 378, die der Todesfälle 167, die der Genesenden 51. — In Grönningen am Harz sind drei neue Todesfälle, in Göttingen ein solcher an Genickstarre zu verzeichnen. —

Berschollen.

Der Hamburger Dampfer „Marfelle“, Kapitän Ahlborn, der am 16. März von Cartagena mit dem Reiseziel Hamburg in See stach, ist verschollen. Vermutlich ist das Schiff mit der gesamten Besatzung untergegangen. —

Schierlingvergiftung.

In Sottmar bei Wolfenbüttel erkrankten die fünf Kinder eines Arbeiters unter schweren Vergiftungserscheinungen vermutlich infolge Genusses von Schierling. Zwei von ihnen sind bereits gestorben.

Verhafteter Mädchenhändler.

In Lublin wurde ein älterer Russe verhaftet, der wiederholt mit jungen Mädchen über die preussische Grenze kam. Es hatte sich herausgestellt, daß er den Mädchenhandel in großem Maßstabe betrieb. Wohin die Mädchen kamen, ist noch nicht festgestellt.

Der Tornado in Amerika.

Durch den Tornado, der in der Stadt Snyder wüthete, wurden 125 Personen getötet und 150 verletzt. Die Stadt, die 1000 Einwohner zählte, ist zerstört. Großer Schaden wurde auch an der Eisenbahn angerichtet; die Hauptlinie nach San Francisco ist unterbrochen. Zur selben Zeit wurden in dem Stadtgebiet von Duffee, einige Meilen südlich von Snyder, 30 Personen getötet. —

Kleine Tageschronik. In München wurde der Holzhändler Wilhelm Scheller aus Weilheim unter dem Verdacht, den Raubmord an dem Holzhändler Pauli in Gensberg verübt zu haben, neuerdings verhaftet. Scheller war in der gleichen Angelegenheit schon zweimal verhaftet gewesen. — Der Prozeß gegen den Steinbruchbesitzer Thomasche, der beschuldigt wird, seinen Schwiegervater, dessen Frau, seine eigene Frau und vier seiner Kinder getötet zu haben, wurde vom Schwurgericht zu Bannau auf unbestimmte Zeit verlegt. — Das Mörderpaar Huber in München hat gegen seine Verurteilung Revision beim Reichsgericht eingelegt. —

Letzte Nachrichten.

Die russische Revolution.

* Petersburg, 12. Mai. Da für nächsten Sonntag, 1. Mai alten Stils, eine Wiederholung der Schreien gegen den 21. Januar befürchtet wird, hat der Verband der Ingenieure den Generalgouverneur Trepow gebeten, er möchte die Polizei nicht eingreifen lassen, falls friedliche Manifestationen stattfinden. Viele Verhaftungen wurden in dieser Woche vorgenommen. Proklamationen werden in großen Massen unter das Volk verteilt. —

* Petersburg, 12. Mai. Das Zentralkomitee der russischen sozialdemokratischen Partei hat einen neuen Aufruf veröffentlicht. In diesem macht das Komitee der liberalen Presse Vorwürfe und ersucht die Bürger, an die der Aufruf gerichtet ist, sich davon zu überzeugen, daß ohne eine Hilfe nicht erreicht werden könne. Die Petersburger Arbeiter, heißt es in dem Aufruf weiter, würden sich nicht durch die Fäulnis der liberalen Presse beirren lassen; die Arbeiter ständen täglich vor dem Dilemma, von der Bildfläche zu verschwinden oder zu

dieser Welt das Interesse zu erheben zu lassen. Sie, die Arbeiter, wählten das letztere und verfolgten begeistert ihr Ziel. —

* Petersburg, 12. Mai. Schauerliche Nachrichten kommen aus dem Innern Russlands. Abgesehen von der furchtbaren Judenhetze in Schitomir fand eine noch schrecklichere Verfolgung im Gouvernement Taurien statt, speziell in Melitopol, wobei die russische Einwohnerschaft die jüdische direkt verarbeitete und die geprügelten Sachen in aller Ruhe in Sicherheit brachte. Die Polizei verhinderte wiederholt das Löschen brennender Häuser, die Juden gehörten. Ganze Straßen wurden vollständig demoliert, darauf die Wohnungen mit Petroleum begossen und niedergebrannt. Insgesamt brannten 42 Magazine mit Vorräten von über einer Million Mark Wert nieder. Auf den Straßen wurden regelrechte Schlachten gefestert. Unten Rufen: „Tod den Juden!“ zogen die von der Polizei beschützten Gendarmen mit Peitschen und Dreifüßigen herauf durch die Stadt. Ueber die Zahl der Opfer dieser Ausschreitungen liegen noch keine genauen Daten vor. — In Schitomir sind während der Unruhen 15 Juden getötet und 81 verwundet worden; von Christen wurden drei getötet und acht verwundet. Am 7. Mai wurde der Polizist Fuzarow durch Revolvergeschüsse getötet, als er ein Restaurant verließ. Der Täter wurde verhaftet. —

* Petersburg, 13. Mai. Die Arbeiterunruhen dauern fort. In Kolbino töteten die Arbeiter einen Popen, der wie Gapon auftrat und Reden führte, tatsächlich aber im Dienste der Polizei stand. —

Der russisch-japanische Krieg.

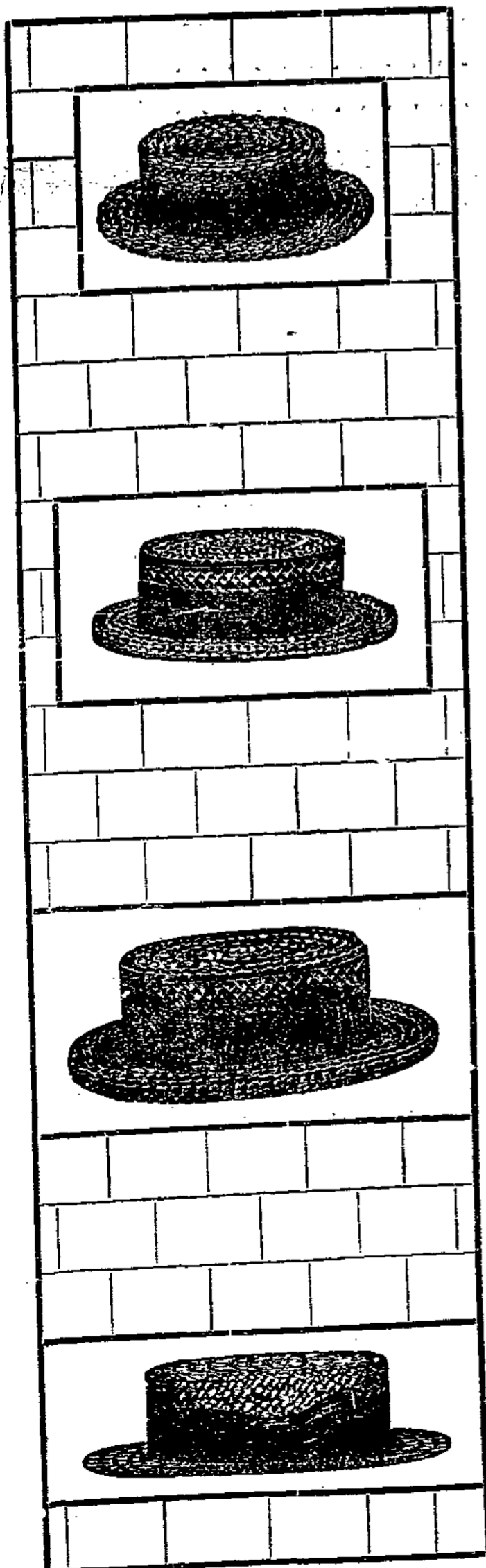
Sd. London, 13. Mai. Der gestern erfolgte Selbstmord des hiesigen koreanischen Geschäftsträgers scheint ein Akt der Vergewaltigung darüber, daß ihn seine Regierung ohne jede Mitteilung und Substanzmittel gelassen hat. —

Sd. Berlin, 13. Mai. Die Berggesetzkommission hat die zweite Lesung der Novelle über die Stilllegung der Pechen beendet; in nächster Woche soll die Vorlage in dritter Lesung erledigt werden. —

Sd. Wien, 13. Mai. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat in dritter Lesung den Politariz und das Politarizegesez angenommen.

Lange & Münzer

Breiteweg 51a



Knaben-Strohhüte

Knabenhüte 27 Pf.
gerader Rand, naturfarbig mit gemustertem Band

Knabenhüte 46 Pf.
gerader Rand, schwarz-weiß mit Band

Knabenhüte 48 Pf.
gerader Rand, gebleicht, mit schwarzem Band

Knabenhüte 65 Pf.
gerader Rand, gebleicht, mit schwarzem Band

Knabenhüte 78 Pf.
gerader Rand, zackiges Geflecht, mit schwarzem Band

Knabenhüte 85 Pf.
mit 3fachen Rand und schwarzem Band

Knabenhüte 1.00 Pf.
starkes Geflecht, 3facher Rand, Ottoman-Band

Knabenhüte 1.25 Pf.
Phantastie-Geflecht, mit 2- u. 3facher Rand und schwarzem Band

Herren-Strohhüte

Herrenhüte 65 Pf.
moderne Formen, in den verschiedensten Geflechtes 2.35 1.95 1.85 1.35 1.10 u.

Herrenhüte 1.10 Pf.
starkes Geflecht, mit 2 fachen Rand, Rijsband

Herrenhüte 1.25 Pf.
starkes Geflecht, 3 facher Rand, schwarzes Band

Herrenhüte 1.35 Pf.
starkes Geflecht, gebleicht, doppelter Rand und schwarzes Band

Herrenhüte 1.75 Pf.
Phantastie-Geflechtes, 2- u. 3 facher Rand, 2.65 2.35 2.25 1.85

Herrenhüte 1.95 Pf.
moderne Formen in beige, braun u. schwarz-weiß 3.60 3.00 u.

Herrenhüte 60 Pf.
Binfengeflecht, weiß u. schwarz-weiß 1.15 90 85 u.

Herrenhüte 60 Pf.
Glockenform, schwarz-weiße Geflechtes, für Detonomen, Landwirte zc. zc. 90 75 u.

Knaben-Strohhüte

Knabenhüte 38 Pf.
Matrosenform, naturfarbig, mit gemustertem Band

Knabenhüte 68 Pf.
Matrosenform, gebleicht, mit weißblauen Schriftband

Knabenhüte 75 Pf.
Matrosenform, zweifarbig 1.10 95 90 und

Knabenhüte 1.35 Pf.
Matrosenform, zweifarbig, Rand eingefäht u. Band garniert

Knabenhüte 1.45 Pf.
Matrosenform, gebleicht und zweifarbig mit Band garniert 2.75 2.25 1.80 1.65

Knabenhüte 65 Pf.
keine Formen, für Kinder bis zu 3 Jahren, gebleicht mit creme Band 1.45 1.25 95 und

Knabenhüte 2.10 Pf.
keine Formen, aparte Dessins, in Phantastiegeflechtes, m. Band eingef. zc. 3.50 3.85 3.35 3.25 und

Knabenhüte 2.50 Pf.
Matrosenform, in Manila und Phantastie-Geflechtes mit creme Band und mit Schriftbändern 3.85 3.75 3.25 und

Grosse Auswahl in Waschhüten, Waschmützen, Batist-Rundhüten, Batist-Helgoländer etc.

H. Lublin

Handschuhe

Nur diesjährige Ausmusterung zu unübertroffenen Preisen

Glatte Damen-Handschuhe

- **Grete** - mit Druckverschluss, in farbig und weiß Paar **20** Pf.
- **Lilli** - mit Steinmuffdruckknopf und starker Seidenaufnaht in farbig und weiß Paar **30** Pf.
- **Mein Sonnenschein** - mit Druckverschluss - Schwed. Leder-Zutti. - größte Haltbarkeit in farbig, schwarz u. weiß Paar **37** Pf.
- **Germania** - in vorzügl. Qual., m. eleg. Druckknopf, mit rund. Schließ u. 5fach. seib. Zieraufnaht, in allen Modefarben Paar **55** Pf.
- **Corona** - mit Druckverschluss - extra prima Halbseide - mit seib. Aufnaht, in farbig, schwarz und weiß Paar **75** Pf.
- **Corso** - mit farbiger, aparten Druckknöpfen und 5facher seidener Zieraufnaht, bestes Fabrikat, eleganter Sitz Paar **80** Pf.

Durchbrochene Damen-Handschuhe

- **Norma** - mit Steinmuffdruckknöpfen, in farbig Paar **30** Pf.
- **Johanna** - mit eleganten, farbigen Druckknöpfen, reizende Neuheit in farbig, weiß und schwarz Paar **45** Pf.
- **Fortuna** - mit Druckverschluss, prima Filetstoff in farbig, weiß und schwarz Paar **45** Pf.
- **Viktoria** - mit Druckverschluss - Filet à jour - reizende Neuheit in allen Modefarben Paar **60** Pf.
- **Cordelia** - mit Druckverschluss - Flor-Filet - mit Atlasunterhand, in allen Modefarben Paar **75** Pf.
- **Medusa** - mit Druckverschluss - Seiden-Filet - mit Atlasunterhand, in allen Modefarben Paar **90** Pf.

Kinderhandschuhe

- aus gutem Zwirnstoff, in farbig und weiß Paar **9** Pf.
- mit Druckverschluss, in farbig und weiß Paar **28** Pf.

Damenhandschuhe - Schlupfer -

- aus Perlitof, in farbig Paar **10** Pf.
- durchbrochen, in farbig und weiß Paar **20** Pf.

Halbhandschuhe

- Damen-Halbhandschuhe** durchbrochen, mit Spitze in farbig und weiß Paar **15** Pf.
- Damen-Halbhandschuhe** mit Druckverschluss durchbrochen, mit Spitze Paar **30** Pf.
- Damen-Halbhandschuhe** Patinet-Handschuh mit seidener Zieraufnaht, in farbig, schwarz und weiß Paar **35** Pf.
- Damen-Halbhandschuhe** à jour-Stoff, mit Spitze und 2 Druckknöpfen, sehr elegant, in farbig, schwarz und weiß Paar **45** Pf.

- ### Kinder-Halbhandschuhe
- gestriekt, in farbig, ca. 15 cm lang Paar **10** Pf.
 - in durchbrochen und glatten Zwirnstoff Paar **15** Pf.
 - durchbrochen, mit Spitze und Druckverschluss Paar **25** Pf.

- Damen-Halbhandschuhe** porös gemustert, Seiden-Imitation, mit Druckknöpfen und eleganter Spitze garniert, in farbig Paar **55** Pf.
- Damen-Halbhandschuhe** reizendes à jour-Muster, mit Spitze garniert, mit Druckverschluss Paar **65** Pf.
- Damen-Halbhandschuhe** aus Flor-Filet, mit Atlasunterhand und Druckverschluss, garniert mit eleganter, breiter Spitze Paar **85** Pf.
- Damen-Halbhandschuhe** aus reiner Seide, durchbrochen, elegante Neuheit, mit Druckverschluss Paar **110** Pf.

Herren-Handschuhe

- **Specia** - aus vorzüglichem Zwirnstoff, in allen Modefarben Paar 25 und **20** Pf.
- **Meran** - mit Druckverschluss, aus vorzüglichem ZierAtlas, in allen Modefarben Paar 30 und **25** Pf.
- **Cleopatra** - m. Druckverchl., aus pa. Schwedisch-Leder-Zutti, in allen Modefarben Paar 50 und **40** Pf.
- **Corfu** - aus feinstem ZierAtlas, mit französl. Schließ- u. Druckverchl., in allen Modefarben Paar **55** Pf.
- **Sport** - aus porös gewebtem Stoff, mit Druckverschluss Paar 65 und **45** Pf.
- **Florentin** - hervorragend schöne Qualität, mit Seiden-Charakter, eleg. ausgestattet, mit Druckverschluss Paar **70** Pf.
- **Monopol** - aus prima englischem Flor, mit Druckverschluss, bestes Fabrikat, vorzüglicher Sitz Paar **90** Pf.
- Weisse Militär-Handschuhe** Paar 50 35 **20** Pf.
- Braune Manöver- und Offizier-Handschuhe** beste Qual. Paar **65** Pf.

Glacé-Handschuhe

Damen-Handschuhe

- | | | | | |
|-----------------------------|--------------------------------|--------------------------------|------------------------------------|--------------------------------------|
| Lacie | Boris | Viola | Elite | Chevreaux |
| 2 Paar, 2 Paar
85 | Sammler, 2 Paar
1.25 | Sammler, 2 Paar
1.50 | la. Sammler, 3 Paar
2.00 | pa. Hegerled., 2 Paar
2.50 |

Herren-Handschuhe

- | | | | |
|--------------------------------|------------------------------------|--------------------------------------|---|
| Alexander | Imperial | Florenz | Nappa |
| Sammler, 1 Paar
1.50 | la. Sammler, 1 Paar
1.85 | Prima Stepper, 2 Paar
2.25 | bester Reit- und Fahr-Handschuh, engl. Schnitt
2.50 |